

Dreißig Jahre
Fakultät Sprach- und
Literaturwissenschaften

Dreißig Jahre
Fakultät Sprach- und Literaturwissenschaften
an der Otto-Friedrich-Universität Bamberg

1977 bis 2007

Herausgegeben von
Rolf Bergmann und Christoph Houswitschka

Bamberg 2007

Prof. Dr. Christoph Houswitschka
Dekan der Fakultät Sprach- und Literaturwissenschaften
Otto-Friedrich-Universität Bamberg
An der Universität 5
96047 Bamberg
E-Post: dekanat@split.uni-bamberg.de
Januar 2007

Inhaltsverzeichnis

Vorwort der Herausgeber.....	1
I. Aufbau der Fakultät und Entwicklung der Fächer.....	7
1. Die europäischen Philologien und die Kommunikationswissenschaft.....	7
a) Ausgangslage	7
b) Germanistik, Anglistik, Romanistik.....	8
c) Klassische Philologie.....	9
d) Slavistik	10
e) Kommunikationswissenschaft.....	11
f) Ausbau der Fächer.....	12
g) Wegberufungen und Rufabwehr.....	12
2. Die orientalistischen Fächer	14
a) Planungsphase	14
b) Das Konzept: Gegenwarts- und anwendungsbezogene Orientalistik an der Universität Bamberg (1980)	16
c) Begutachtung und Beginn der Realisierung.....	18
d) Aufbau der Fächergruppe	19
3. Räumliche Unterbringung und Bibliotheksverhältnisse.....	21
a) Die Fakultätsgebäude und ihre Geschichte.....	21
b) Bibliotheksverhältnisse.....	26
II. Personalialia.....	29
1. Die Fächer und Stellen und ihre Besetzung.....	29
2. Das bayerische Fiebiger-Programm und die Fakultät.....	35
3. Preise, Stipendien und Ehrungen für Fakultätsmitglieder	37
4. Honorarprofessoren der Fakultät	43
5. Dekane, Studiendekane und Dekanatssekretariat.....	44
6. Vizepräsidenten und Prorektoren aus der Fakultät.....	48
7. Internationale Gäste der Fakultät.....	48
III. Lehre.....	51
1. Die Entwicklung der Studiengänge	51
a) Lehramtsstudiengänge	51
b) Magisterstudiengang	53
c) Diplomstudiengänge	56
- Germanistik.....	56
- Romanistik.....	63
- Orientalistik	64
d) Promotion	65
e) Der 'Bologna-Prozess' in der Fakultät: BA- und MA-Studiengänge....	65

2. Studierendenstatistik	70
a) Entwicklung der Studierendenzahl seit 1977	70
b) Studierende im SS 2006 nach Studienfächern und Studiengängen	71
3. Die Fakultät und die Öffentlichkeit in Stadt und Region	73
4. Internationaler Ferienkurs für ausländische Germanistikstudenten und Deutschlehrer	75
5. SMZ: Sprachen- und Medientechnisches Zentrum	79
6. Das Sprachlabor.....	82
 IV. Forschung.....	 85
1. Drittmittelförderung.....	85
2. Funktionen und Tätigkeiten für die Deutsche Forschungsgemeinschaft..	92
3. Kongresse, Fachtagungen und internationale Kolloquien.....	93
4. Forschungs- und Arbeitsstellen.....	103
a) Arbeitsstelle für Renaissanceforschung.....	103
b) Arbeitsstelle zur Geschichte des Deutschen als Fremdsprache	104
c) Forschungsstelle für türkisches Recht.....	106
d) Forschungsstelle Neue Kommunikationsmedien	107
e) Arbeitsstelle für die Kunde des Christlichen Orients und der Ostkirchlichen Ökumene.....	108
5. Beteiligung der Fakultät an den Zentren	109
a) Zemas: Zentrum für Mittelalterstudien.....	109
b) CBS: Zentrum für Großbritannienstudien/ Centre for British Studies	112
c) ZIS: Zentrum für Interreligiöse Studien.....	113
d) ZFDL: Zentrum für didaktische Forschung und Lehre	116
6. Beteiligung an Graduiertenkollegs	117
a) Graduiertenkolleg “Transformationsprozesse in Gesellschaften des Vorderen Orients zwischen Tradition und Erneuerung in fächerübergreifender Forschung”	117
b) Graduiertenkolleg “Anthropologische Grundlagen und Entwicklungen im Christentum und Islam”.....	117
c) Graduiertenkolleg “Generationenbewusstsein und Generationenkonflikte in Antike und Mittelalter”	118
 V. Promotionen und Habilitationen	 121
1. Promotionen.....	121
2. Ehrenpromotionen.....	135
3. Habilitationen.....	136

VI. Die Fächer in Evaluation und Ranking.....	139
1. Vorbemerkung.....	139
2. Die Evaluation der Romanistik.....	140
3. Die Evaluation der Slavistik.....	141
4. Die Evaluation der der Germanistik	143
5. Die Evaluation der Fächergruppe „Alte Welt“.....	145
6. Die Evaluation der Fächergruppe Orientalistik.....	147
7. Rankings.....	149
8. Schlussbemerkung.....	151
VII. Studentische Aktivitäten.....	153
1. Die Fachschaft	153
2. Studententheater	157
a) Bamberg University English Drama Group.....	157
b) Germanistische und andere deutschsprachige studentische Theateraktivitäten.....	159
c) Romanistentheater.....	161
VIII. Literarisches Leben.....	167
1. Literatur in der Universität.....	167
2. Ausstellungen	171
3. Poetik-Professur	172
IX. Fakultätsleben.....	175
X. Die Fakultät im Umbruch.....	177

Vorwort der Herausgeber



Anlass zur Vorlage dieser Dokumentation ist das dreißigjährige Bestehen der Fakultät Sprach- und Literaturwissenschaften. Die Existenz der Fakultät begann mit der Bestellung des zum 1. Januar 1977 ernannten Professors für deutsche Sprachwissenschaft und ältere deutsche Literatur Rolf Bergmann zum Geschäftsführenden Dekan des Fachbereichs Philologien der Gesamthochschule Bamberg, die am 24. Januar 1977 durch den Geschäftsführenden Ausschuss des Fachbereichs erfolgte; diesem gehörten außer dem Präsidenten Prof. Dr. Siegfried Oppolzer und dem Kanzler Regierungsdirektor Alfred Hemmerlein die neu berufenen Professoren an, deren Zahl sich ab März 1977 schrittweise vermehrte. Nachdem die Zahl der Professoren die dafür erforderliche Größe erreicht hatte, konnte erstmals ein Fachbereichsrat und durch diesen ein Dekan gewählt werden, was am 19. Januar 1979 geschah.

Seither hat die Fakultät eine enorme Entwicklung der Fächer, Studiengänge und Studentenzahlen erlebt und personell einen kompletten Generationswechsel vollzogen. Die vorliegende Broschüre soll diese Entwicklung möglichst knapp und sachlich dokumentieren. Sie hat daher in großen Teilen den Charakter einer Leistungsbilanz, sie bietet streckenweise Materialien zu einer Chronik der Fakultät, sie verschweigt aber auch nicht die zum Teil aus den Entstehungsbedin-

gungen resultierenden Ressourcenprobleme. In einer Zeit des Umbruchs soll diese Selbstdarstellung der Fakultät ihr Profil und ihre Identität erkennbar machen. Dass dieser Umbruch so weit gehen würde, dass die Fakultät durch die Vereinigung mit der Fakultät Geschichts- und Geowissenschaften ihren Charakter als beinahe ausschließlich sprach- und literaturwissenschaftliche Fakultät verlieren und in einer größeren geistes- und kulturwissenschaftlichen Fakultät aufgehen wird, war allerdings zu Beginn der Arbeit an dieser Broschüre noch nicht absehbar. Umso willkommener wird hoffentlich die Darstellung eines somit abgeschlossenen Zeitraums von dreißig Jahren des Bestehens der Fakultät Sprach- und Literaturwissenschaften sein.

Es ist uns an dieser Stelle wichtig, unser Verständnis einer universitären Fakultät zu erläutern und aufzuzeigen, wie sich dieses Verständnis in dieser Broschüre niederschlägt. Wir sehen als Fakultät Sprach- und Literaturwissenschaften an erster Stelle die Menschen, die hier in einem bestimmten institutionellen Rahmen in bestimmten Gebäuden arbeiten, nämlich forschen, lehren und lernen, organisieren und verwalten. In diesem Sinne besteht die Fakultät aus den Angehörigen der im Hochschulwahlrecht bestimmten Gruppen: Sie besteht aus den Sekretärinnen der Lehrstühle und Professuren und des Dekanats, aus allen Studierenden aller Studiengänge und Semester einschließlich der Doktoranden, der ausländischen Studierenden und der Gasthörer, aus den wissenschaftlichen Mitarbeitern, das heißt den Wissenschaftlichen Assistenten und Akademischen Räten, den Lektoren, den Lehrkräften für besondere Aufgaben, den Wissenschaftlichen Angestellten in Drittmittelprojekten und schließlich aus den Professoren. Alle Mitglieder der Fakultät haben zum jeweiligen Zustand und damit auch zur Entwicklung der Fakultät beigetragen. Angesichts der großen Unterschiede im Umfang dieses Beitrags kann die hier vorgelegte Dokumentation natürlich keine wirklich ausgewogene und umfassende Darstellung leisten. Gerade weil auf den ersten Blick die einzelnen Gruppen sehr unterschiedlich berücksichtigt erscheinen und die Prinzipien der Auswahl und Darstellung sich vielleicht nicht von vornherein erschließen, sollen an dieser Stelle bestimmte implizite Darstellungen explizit gemacht werden.

Die Studierenden kommen in einem eigenen, von der Fachschaft verfassten Text zu Wort. Dieser Abschnitt VII.1 wird im gleichen Kapi-

tel Studentische Aktivitäten ergänzt durch Berichte über den Bereich Studententheater. Aber natürlich sind die Studierenden auch im ganzen Teil III. Lehre ständig präsent, am offensichtlichsten in Abschnitt 2. Studierendenstatistik, implizit aber natürlich auch in 1. Entwicklung der Studiengänge. Studierende werden unter VIII. Literarisches Leben, 2. Ausstellungen als Beteiligte eigens erwähnt. Und soweit ihr Studium bis zur Promotion geht, erscheinen ihre Namen in Kapitel V.1. Alle Absolventen namentlich mit ihrer heutigen beruflichen Stellung zu nennen, hätte offensichtlich den Rahmen der vorliegenden Broschüre bei weitem überstiegen, wenn denn solche Daten überhaupt erreichbar gewesen wären. Allein schon die Zahlen aller Absolventen der einzelnen Fächer und Studiengänge wären wertvoll gewesen.

Diese leider nicht verfügbaren Zahlen hätten eine genauere Vorstellung von der in der Fakultät in dreißig Jahren erbrachten Lehrleistung vermitteln können, einer Leistung, an der neben den Professoren auch die wissenschaftlichen Mitarbeiter in großem Umfang beteiligt waren und sind. Ihre Mitarbeit steckt implizit im Aufbau der Fächer, wie er in Kapitel I dargestellt ist; in Abschnitt 3 a dieses Kapitels sind die Namen der ersten Assistenten zumindest der Germanistik und Romanistik in klassischer Form dichterisch verewigt. Die Gruppe der Mitarbeiter ist aber natürlich auch in Abschnitt II.3 Preise, Stipendien und Ehrungen mitberücksichtigt. Ihre Mitarbeit steckt implizit ferner in der langen Liste der Drittmittelprojekte, sei es in der Form der Mitwirkung bei der Antragstellung, sei es in der Mitarbeit als Projektmitarbeiter. Auch an dieser Stelle wären bei entsprechender Datenlage viele einzelne Namen zu nennen gewesen. Nicht wenige von ihnen kommen dann aber in der Liste der Doktoranden in Abschnitt V.1 vor. Bei der Liste der Habilitationen überwiegen sogar die Namen derer, die vorher als wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Fakultät tätig waren. Und selbstverständlich wurde in den durchweg positiven Evaluationen der einzelnen Fächer und Fächergruppen die Leistung der wissenschaftlichen Mitarbeiter mitevaluiert. Bei der Darstellung der studentischen Theateraktivitäten in Abschnitt VII.2 ist ganz ausdrücklich auch der Anteil der Lektoren und Lehrbeauftragten an diesen Aktivitäten angesprochen. So wünschenswert es gewesen wäre, bei der Darstellung der Fächer und Stellen in Abschnitt II.1 auch alle wissen-

schaftlichen Mitarbeiter mit ihren Namen und Arbeitszeiträumen aufzuführen, so war aber auch hier auf die Grenzen der Datenbeschaffungsmöglichkeiten und des Druckraums Rücksicht zu nehmen.

Auch eine Aufführung der Namen aller in der Fakultät tätig gewesen und derzeit tätigen Sekretärinnen war nicht möglich. Uns ist aber sehr wohl bewusst, in welchen Kapiteln und Abschnitten der Dokumentation ihre Mitarbeit enthalten ist, so besonders in der jeweiligen Aufbauarbeit der einzelnen Fächer, in der Betreuung der Studierenden, in der Beantragung und Verwaltung von Drittmitteln, und ganz besonders in der Organisation der vielen Kongresse und Kolloquien, bei denen die Sekretärinnen mit großem Engagement und hoher Professionalität wahre Wunder an Planung und Organisation, aber auch an souveräner Improvisation vollbringen.

Dass die Professorinnen und Professoren der Fakultät ihr jeweiliges Fach in Forschung und Lehre vertreten und sich an der Selbstverwaltung der Fakultät beteiligen, ist ihre dienstliche Pflicht. Ihre Tätigkeit wird in dieser Broschüre insgesamt sichtbar, obwohl ein ganz wesentlicher Teil hier überhaupt nicht berücksichtigt werden konnte, nämlich die wissenschaftlichen Publikationen. Dafür muss hier auf die verschiedenen Möglichkeiten der Recherche verwiesen werden, auf den Forschungsbericht der Universität, auf in Festschriften abgedruckte Schriftenverzeichnisse, auf von einzelnen veröffentlichte Leistungsbilanzen, auf die Internetseiten der einzelnen Mitglieder der Fakultät.

Für die schwierige Frage der wertenden Beurteilung dreißigjähriger Tätigkeit einer Fakultät soll die vorliegende Dokumentation ungeachtet unvermeidbarer Lücken möglichst viele relevante Daten liefern. Für solchen Daten halten wir vor allem die Liste der Promotionen und der Habilitationen, letztere insbesondere auch in den Angaben zu den Berufungen unserer Habilitanden. Zu den wirklich wichtigen Parametern für wissenschaftliche Anerkennung werden – wie ein Mitglied der Fakultät im Zuge der Vorbereitung dieser Broschüre schrieb – etwa Tätigkeiten als gewählter DFG-Gutachter, Rufe an andere Universitäten, Zuerkennung von Habilitationsstipendien gerechnet. Informationen zur Berufungsbilanz der Fakultät enthalten Abschnitt I. 1 g): Wegberufungen und Rufabwehr, Abschnitt II.1: Die Fächer und Stellen und ihre Besetzung, Abschnitt II. 2: Das bay-

erische Fiebiger-Programm und die Fakultät, sowie Abschnitt V.3: Habilitationen. In dem Abschnitt zu den Habilitationen sind auch die Habilitationsstipendien erwähnt, soweit uns Daten vorlagen. Den Tätigkeiten als gewählter Fachgutachter und in anderen Funktionen für die Deutsche Forschungsgemeinschaft ist ein eigener Abschnitt IV.2 gewidmet.

Ein Versuch universitärer Geschichtsschreibung wie dieser steht vor einem besonderen Quellenproblem. Natürlich existieren Fakultätsakten wie Fachbereichsratsprotokolle, Berufungsvorschläge, Studien- und Prüfungsordnungen in den verschiedenen, immer wieder geänderten Fassungen. Was wir hier als Bilanz und Profildarstellung vorlegen, kann aber diesen Akten nur zum Teil und nur auf sehr aufwendige Weise entnommen werden. Viele Angaben mussten daher bei den einzelnen Mitgliedern der Fakultät erfragt werden, manches aus dem Gedächtnis Einzelner formuliert werden. Es konnten auch nicht alle übermittelten Daten Einzelner aufgenommen werden, damit die Darstellung nicht allzu ungleichmäßig wurde, andererseits bleibt die Darstellung auch zwangsläufig lückenhaft. Wir haben – soweit im Herstellungsprozess irgend möglich – allen Kolleginnen und Kollegen vor der Drucklegung Gelegenheit zur Lektüre und Korrektur einzelner personell besonders relevanter Abschnitte geboten. Für alle gleichwohl verbliebenen Fehler oder Lücken bitten wir um Nachsicht. Aus der Erfahrung mit den Mühen der Datensammlung raten wir allen Fakultätsmitgliedern, für künftige Jubiläen, Bilanzen oder Evaluationen alles Material aufzuheben und auch das Universitätsarchiv mit allen Materialien zu bedenken.

Die Herstellung dieser Broschüre war daher nur dank vielfältiger Mitwirkung und Unterstützung möglich. Frühere und jetzige Fakultätsmitglieder haben die im Einzelnen namentlich gekennzeichneten Beiträge beigesteuert, Daten zu einzelnen Kapiteln geliefert und Teile des Textes korrigiert und ergänzt. Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der Universitätsverwaltung haben für diese Broschüre umfangreiche Daten mit zum Teil erheblichem Aufwand erhoben. Auch die Sekretärinnen der Lehrstühle und Professuren haben sich in gewohnt engagierter Weise bei der Datensammlung verdient gemacht. Die Dekanssekretärin Frau Roswitha Lange hat kompetent und effizient die Datenbeschaffung und ihre Verwaltung organisiert und die Drucklegung betreut. Die Druckvorlage hat Johannes Weber, Student der

Anglistik, Politik- und Kommunikationswissenschaft, erstellt. Allen
Mitwirkenden und Helfern danken wir sehr herzlich.

Bamberg, im Dezember 2006

Rolf Bergmann

Geschäftsführender Dekan
1977 bis 1979

Christoph Houswitschka

Dekan 2006/2007

I. Aufbau der Fakultät und Entwicklung der Fächer

1. Die europäischen Philologien und die Kommunikationswissenschaft

a) Ausgangslage

Als die Fakultät Sprach- und Literaturwissenschaften der Otto-Friedrich-Universität Bamberg vor dreißig Jahren als Fachbereich Philologien der Gesamthochschule Bamberg gegründet wurde, waren Stellen und Studiengänge nur in den Fächern Germanistik, Anglistik und Romanistik vorgesehen, was mit der im Errichtungsgesetz von 1972 festgeschriebenen Beschränkung auf die Lehrerbildung zusammenhing. Nachdem diese einengende Vorgabe durch die Bemühungen des damaligen Präsidenten Siegfried Oppolzer noch im Jahre 1977 aufgehoben worden war, konnte an den Aufbau einer angemessen breiten sprach- und literaturwissenschaftlichen Fakultät unter Einschluss der Klassischen Philologie, der Slavistik und der Orientalistik gegangen werden, war der Aufbau von Diplomstudiengängen und damit die Einbeziehung der Kommunikationswissenschaft möglich. Ziel war eine in der deutschen Universitätslandschaft konkurrenzfähige Fakultät, wie es der 1979 erfolgten Umbenennung der Gesamthochschule in eine Universität entsprach.

Das Vorgehen konnte freilich keinem ausgearbeiteten und genehmigten Konzept folgen, sondern musste sich an den Verhältnissen orientieren. Zu diesen Verhältnissen gehörte zunächst noch eine vom Minister aus auswärtigen Kollegen zusammengesetzte Berufungskom-

mission, in der die neuen Bamberger Professoren dann mitwirken durften. Zu den Verhältnissen gehörte auch, dass alle weiteren Stellen und insbesondere weiteren Fächer grundsätzlich erkämpft werden mussten, dass es bei den Stellenzuweisungen einen Stellenproporz C 4 / C 3 / C 2 zu beachten gab, dass die Nachbaruniversitäten nicht akzeptieren wollten, dass da eine Konkurrenzeinrichtung entstand usw.

b) Germanistik, Anglistik, Romanistik

Durch die ersten, nur von der auswärtigen Kommission vorbereiteten Berufungen kamen 1977 Rolf Bergmann und Siegfried Sudhof auf die germanistischen Lehrstühle für Sprachwissenschaft und Neuere deutsche Literatur nach Bamberg, während die nur mit Ordinarien besetzte Liste für Englische Literaturwissenschaft scheiterte. Die Berufungen für Deutsche Philologie des Mittelalters (Dieter Wuttke), für Englische Sprachwissenschaft (Wolfgang Viereck), für Romanische Sprachwissenschaft (Annegret Bollée) und Romanische Literaturwissenschaft (Wolfgang Theile) waren dann schon deutlich von Bamberg mitbestimmt, da der auswärtigen Kommission inzwischen Präsident Oppolzer, R. Bergmann, S. Sudhof und der vom Erziehungswissenschaftlichen Fachbereich an die Fakultät umgegliederte Lehrstuhlinhaber für die Didaktik der deutschen Sprache und Literatur, Jakob Lehmann, angehörten, und die Bamberger sich in ihren ausschließlich an der Qualität der Bewerber orientierten Vorstellungen stets einig waren. Es sei hier beiläufig erwähnt, dass die Berufung von Annegret Bollée vor der Einrichtung der Institution der Frauenbeauftragten erfolgte. Auch später wählte die Fakultät männliche wie weibliche Bewerber immer nur nach ihren persönlichen und wissenschaftlichen Qualitäten aus, ohne großes Aufheben von ihrem Frauenanteil zu machen.

Für die Besetzung des Lehrstuhls für Englische Literaturwissenschaft konnte die Fakultät dann selbst eine Kommission bilden, der nach ihrem Vorschlag drei namhafte Fachvertreter angehörten, mit deren

Hilfe dann auch dieser Lehrstuhl mit Klaus Peter Jochum besetzt wurde.

Nach dem frühen Tod Siegfried Sudhofs wurde der Lehrstuhl für Neuere deutsche Literaturwissenschaft mit Wulf Segebrecht besetzt; den Lehrstuhl für Didaktik der deutschen Sprache und Literatur übernahm nach der Emeritierung Jakob Lehmanns Ortwin Beisbart, den Lehrstuhl für Deutsche Philologie des Mittelalters nach Dieter Wuttke Ingrid Bennewitz.

c) Klassische Philologie

Für den Aufbau der Klassischen Philologie war einiges mehr an Anstrengung und Geduld nötig. Eine Mindestausstattung von nur zwei Lehrstühlen wäre unerreichbar gewesen. Man musste mit dem anfangen, was möglich war, und das hieß für die Klassische Philologie zunächst einmal eine C 3-Professur. Man musste Kollegen finden, die es riskierten, ihr Fach in einer derart reduzierten Form aufzubauen und zu vertreten. Rudolf Rieks war dazu bereit und kam von Bochum nach Bamberg, wo er zunächst allenfalls Magisterstudenten ausbilden konnte.

Das Ministerium hatte damals die gesamten Lehrbildungskapazitäten und -studiengänge in einer sogenannten Kreuzchentabelle zusammengefasst. In der einen Dimension wurden die bayerischen Universitäten aufgelistet, in der anderen alle Lehramtsfächer unter Berücksichtigung der Schularten. Das Kreuzchen im jeweiligen Tabellenfeld zeigte, dass die betreffende Universität den betreffenden Lehramtsstudiengang in dem jeweiligen Fach besaß. Diejenigen Universitäten, die bereits vorher Gymnasiallehrer für Latein und Griechisch ausgebildet hatten, bekamen selbstverständlich die betreffenden Kreuzchen in der Tabelle. Wünsche der neuen Universitäten wurden im Ministerium unter den Aspekten des Lehrerbedarfs und der Ausstattung der Fächer negativ beurteilt, von den alten Universitäten unter dem Aspekt der Besitzstandswahrung abgewehrt. Die unangreifbare Argumentation lautete dann: Weil keine weitere Ausbildungskapazität für beispielsweise Latein nötig ist, bekommt Bamberg

dafür keine Stellen – und weil Bamberg keine Stellen hat, werden auch keine Lehrer ausgebildet.

Andererseits musste die Fakultät nach ihrem Selbstverständnis die inhaltlich zusammengehörigen Fächer als Grundbestand fordern, der erst einen wissenschaftlich sinnvollen Rahmen ermöglicht. Wie hätten je interdisziplinäre Forschungsvorhaben realisiert werden können, wie hätten je in Ringvorlesungen literarische Traditionen Europas fachgemäß behandelt werden können, wenn keine Fachvertreter für die antiken Grundlagen vorhanden gewesen wären? Darüber hinaus lag es in der vernünftigen Konsequenz gymnasialer Lehrerbildung in philologischen Fächern, die größtmögliche Breite der Fächerkombinationen anzustreben.

Das Fach Klassische Philologie erfuhr schließlich die Anhebung der Latinistik-Stelle zum Lehrstuhl und die Erweiterung um die Gräzistik, die dann von Klaus Döring vertreten wurde. Schließlich kam nach mehr als zehn Jahren das „Kreuzchen“ für Latein, und nach abermals zehn Jahren erhielt die Fakultät es auch für Griechisch. Dass diese sehr bescheiden ausgestattete Klassische Philologie schließlich Lehramtsstudenten anderer bayerischer Universitäten als Hochschulwechsler anzog, die ja in Bamberg ebenso das zentrale Staatsexamen ablegen mussten, darf vielleicht doch einmal erwähnt werden.

d) Slavistik

Einen ähnlich zähen Kampf führte die Fakultät beim Aufbau der Slavistik, die natürlich auch schon an den Nachbaruniversitäten existierte. Die extrem schwierige, teilweise bizarre Geschichte der ersten Berufungen sei hier übergangen. Mit den Berufungen des Literaturwissenschaftlers Peter Thiergen auf den Lehrstuhl für Slavische Philologie und des Linguisten Sebastian Kempgen auf die Professur für Slavische Sprachwissenschaft begann eine Phase der kontinuierlichen Entwicklung, die schließlich durch eine externe Evaluation nicht nur positiv bewertet wurde, sondern auch positive Folgen in der

Lokalisierung des nordbayerischen Slavistik-Zentrums in Bamberg zeitigte; vgl. Kapitel VI.3 und X.

e) Kommunikationswissenschaft

Eine andere fachliche Erweiterung ergab sich für die Fakultät aus der Bamberger Besonderheit des Diplomstudiengangs Germanistik, für dessen Schwerpunkt Journalistik die Vertretung der Kommunikationswissenschaft unerlässlich war. Auf den entsprechenden Lehrstuhl konnte Manfred Rühl berufen werden, auf die später hinzukommende Professur zunächst Walter Hömberg, danach Günther Bentele, so dann bis heute Anna-Maria Theis-Berglmair.

Der Aufbau der Orientalistik wird in einem eigenen Abschnitt dargestellt; vgl. Kapitel I. 2.

Die überwiegend nur zeitweilige Verstärkung der Fakultät durch Professuren aus dem Bayerischen Nachwuchswissenschaftlerförderungsprogramm (Fiebiger-Programm) wird in einem eigenen Abschnitt dargestellt; vgl. Kapitel II. 2.

f) Ausbau der Fächer

Für die fachlich notwendige Abrundung der Fächer und für die Deckung zusätzlichen Lehrbedarfs in den studentenreichen Fächern war die Fakultät dann auf C 2- und C 3-Stellen angewiesen, was nicht ohne Folgen für die Kontinuität der Stellenbesetzung blieb. Die Neuere deutsche Literaturwissenschaft konnte auf diese Weise durch Heinz Gockel verstärkt werden, dem jetzt Andrea Bartl folgt, sowie durch eine zusätzlich dem Schwerpunkt Literaturvermittlung des Diplomstudiengangs gewidmete Professur, die nach Helmuth Kiesel und Thomas Anz jetzt Hans-Peter Ecker innehat, die Deutsche Sprachwissenschaft durch eine zusätzlich dem Schwerpunkt Deutsch als Fremdsprache des Diplomstudiengangs gewidmete Stelle, die zu-

nächst Helmut Nespital innehatte, danach bis heute Helmut Glück. In der Anglistik wurde die Amerikanistik zunächst durch Manfred Pütz und Helmbrecht Breinig, danach durch Heiner Bus vertreten, in der Romanistik die Hispanistik durch Manfred Tietz, Harald Wentzlaff-Eggebert, Gerhard Penzkofer und inzwischen durch Marco Kunz. Eine weitere Verstärkung erhielt die Anglistik durch den mit der Leitung des Zentrums für Großbritannienstudien betrauten Lehrstuhl für Britische Kultur, den Christa Jansohn innehat.

g) Wegberufungen und Rufabwehr

Die Wegberufung der kommunikationswissenschaftlichen, germanistischen, anglistischen und romanistischen Kollegen von den C 3-Stellen auf Lehrstühle an andere Universitäten wurde natürlich immer in der Fakultät bedauert, andererseits konnte die Fakultät sich durch diese Berufungen aber auch in ihrer eigenen Berufungspolitik bestätigt fühlen. Wenn man möglichst gute Wissenschaftler beruft, riskiert man eben, dass sie auch wieder wegberufen werden. Und eine Rufabwehr auf einer C 3-Stelle erwies sich immer wieder als extrem schwierig, obwohl sie bei Helmut Glück (Ruf nach Dortmund), Rudolf Rieks (Ruf nach Leipzig), Rotraud Wielandt (Ruf nach Leipzig) und bei Thomas Anz wenigstens bei seinem ersten Ruf (nach Innsbruck) gelang.

Hervorgehoben sei in diesem Zusammenhang auch, dass es beim Aufbau der Fakultät und bei ihrem weiteren Ausbau wiederholt möglich war, Kollegen von Lehrstühlen an anderen Universitäten nach Bamberg zu berufen, so Rolf Bergmann aus Augsburg, Wolfgang Viereck aus Graz, Wulf Segebrecht aus Mainz, Peter Thiergen aus Basel, Bert Fragner von der FU Berlin. Ebenso gelang es mehrfach, Rufe auf andere Lehrstühle abzuwehren: Rolf Bergmann (FU Berlin), Wolfgang Viereck (Bayreuth), Klaus Kreiser (Heidelberg), Peter Thiergen (Kiel), Thomas Baier (Wien).

Überleitungen von Mittelbau- auf Professorenstellen fanden ebenso wenig statt wie Hausberufungen. Wo in Bamberg habilitierte Wissenschaftler inzwischen auf Bamberger Lehrstühlen tätig sind, sind zum

Teil mehrere Rufe und mehrjährige Tätigkeiten an anderen Universitäten vorausgegangen: Ulf Abraham (Didaktik der deutschen Sprache und Literatur) nach Würzburg und Berlin (FU), Birgit Hoffmann (Iranistik) nach Leiden und Bonn, Elisabeth von Erdmann (Slavische Philologie) nach Erlangen. Mit diesen Kolleginnen und Kollegen ist schon die Phase des nunmehr fast abgeschlossenen Generationswechsels erreicht: In der Germanistik folgten auf Wulf Segebrecht und Rolf Bergmann Friedhelm Marx und Thomas Becker, in der Anglistik auf Klaus Peter Jochum und Wolfgang Viereck Christoph Houswitschka und Manfred Krug, in der Romanistik auf Annegret Bollée und Wolfgang Theile Martin Haase und Dina De Rentis, in der Klassischen Philologie auf Rudolf Rieks und Klaus Döring Thomas Baier und Sabine Föllinger, in der Slavistik auf Peter Thiergen Elisabeth von Erdmann, in der Kommunikationswissenschaft auf Manfred Rühl Rudolf Stöber, in der Islamischen Kunstgeschichte und Archäologie auf Barbara Finster Lorenz Korn, in der Iranistik auf Bert Fragner Birgit Hoffmann.

Im Bereich des Mittelbaus übernahm die Fakultät aus dem Erziehungswissenschaftlichen Fachbereich und damit aus der früheren Pädagogischen Hochschule einige wenige Stellen im Bereich der Didaktiken Deutsch und Englisch. Alles Weitere musste mühsam erkämpft werden, insbesondere die Lektorenstellen für solche sprachintensiven Fachgebiete wie die Romanistik, die Slavistik und die Orientalistik; ein hinreichender Ausbaustand ist hier bis heute nicht erreicht. Die nicht mit Professuren ausgestatteten Didaktiken der Anglistik bzw. Romanistik wurden zunächst durch Rudolf Bauer, danach durch Isolde Schmidt, bzw. durch Georg Steinmeyer, danach durch Christine Michler vertreten.

Rolf Bergmann

2. Die orientalistischen Fächer

Abschnitt a-c: stark gekürzte Zusammenfassung des Artikels von Rolf Bergmann, „Die Planung der Bamberger Orientalistik (1977 – 1982). Mit einem Anhang von Klaus Kreiser: Chronik der Orientalistik Bamberg (1984 – 1988)“, in: Helmwart Hierdeis/Heinz Rosenbusch (Hg.), *Artikulation der Wirklichkeit. Festschrift für Siegfried Oppolzer zum 60. Geburtstag*, Frankfurt am Main u.a. 1989, S. 45 - 60.

a) Planungsphase

Der Beginn der Planungen (1977/78)

Die Planung einer Orientalistik in Bamberg geht bis in die Aufbau-phase der Fakultät zurück. Noch im Jahre 1977 setzten erste Recherchen des Geschäftsführenden Dekans R. Bergmann zum Stand der Orientalistik in der Bundesrepublik Deutschland ein, wurden erste wichtige Kontakte mit auswärtigen Fachvertretern hergestellt. Die Gedanken richteten sich sogleich auf den Nahen Osten, und zwar, auch im Hinblick auf die türkische Bevölkerung in der Bundesrepublik, auf die Türkei. Den Ansatzpunkt bildeten somit Gegenwartsprobleme.

Es verdient ausdrückliche Hervorhebung, dass die deutsche Orientalistik selbst schon zur damaligen Zeit die Notwendigkeit gegenwartsbezogener Orientforschung erkannt und in verschiedenen Publikationen die Lage des Faches auch unter diesem Aspekt dokumentiert hatte. Weitere Informationen verdankte die Fakultät dem Freiburger Orientalisten Prof. Dr. H. R. Roemer, dem damaligen Ersten Vorsitzenden der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft.

Als Ergebnis der ersten Planungsphase kann der Beschluss des Senats der Universität Bamberg vom 27. Februar 1978 angesehen werden, im Rahmen der Haushaltsanmeldung für den Doppelhaushalt 1979/80 einen Lehrstuhl für Türkische Sprache und Literatur zu beantragen.

Die Ausweitung der Planungen (1978)

Anregungen des damaligen Präsidenten Oppolzer und des damaligen Betreuungsreferenten im Ministerium, Ministerialrat Hans Zimmermann, nicht zuletzt aber auch die von der Orientalistik selbst gegebenen Darstellungen gaben den Anstoß, noch im April 1978 die Planungen auf eine breitere interfakultäre Basis zu stellen und auf weitere Ziele auszurichten. Lehrstühle für Arabisch, Türkisch und Persisch sollten flankiert werden von Professuren für Islamkunde, Geographie des Nahen Ostens sowie soziologischen und juristischen Lehrstühlen mit entsprechender orientalistischer Schwerpunktsetzung. Am 11. Mai 1978 legte Prof. Dr. H. R. Roemer ein ausführliches Gutachten vor, das die im April besprochenen Planungen fachlich begründete.

Die Ausarbeitung eines umfassenden Konzepts (1979/80)

Nachdem im Doppelhaushalt 1979/80 Stellen für die Bamberger Orientalistik bereitgestellt waren, forderte das Staatsministerium als weitere Voraussetzung für eine Freigabe dieser Stellen zusätzliche Gutachten zur Begründung der Lehrstühle für Persisch und Arabisch. Nach der Vorlage entsprechender eindeutig positiver Gutachten verlangte das Ministerium im September 1979 vor einer Freigabe der Stellen nunmehr ein vollständiges Strukturkonzept einer Bamberger Orientalistik und weitere Beratung auch durch Orientalisten anderer bayerischer Universitäten. Aufgrund dieser Forderung wurde noch im September 1979 unter Beteiligung aller Fakultäten der Universität Bamberg eine Kommission gebildet, die gemeinsam mit Prof. Dr. H. R. Roemer und unter zusätzlicher Beratung des Münchner Sinologen Prof. Dr. H. Franke bis Anfang 1980 ein ausführliches Konzept erarbeitete, das am 28. Januar 1980 vom Senat der Universität verabschiedet wurde. Der Haupttext wird im Folgenden unter Weglassung der begründenden Ausführungen gekürzt abgedruckt.

b) Das Konzept: Gegenwarts- und anwendungsbezogene Orientalistik an der Universität Bamberg (1980)

1. Allgemeine Zielsetzung

a) Eingrenzung des Begriffs Orientalistik: Gegenstand der Bamberger Orientalistik sind die sprachlichen und kulturellen Verhältnisse der Kernregionen der islamischen Welt, insbesondere der Verbreitungsgebiete des Arabischen, des Türkischen und des Persischen.

b) Zur Bedeutung der gegenwartsbezogenen Orientalistik: In Forschung und Lehre liegt das Hauptgewicht der Bamberger Orientalistik auf den heutigen Sprachen und auf den politischen, sozialen, religiösen und kulturellen Verhältnissen der Gegenwart.

c) Zur Bedeutung der anwendungsbezogenen Orientalistik: Forschung und Lehre in der Bamberger Orientalistik beziehen die Anwendung orientalistischer Spezialkenntnisse in den Bereichen Politik, Recht, Gesellschaft und Wirtschaft mit ein.

2. Forschungsziele

Mit der Einrichtung einer gegenwarts- und anwendungsbezogenen Orientalistik ist der Forschung eine als notwendig und sinnvoll erkannte Zielsetzung gegeben.

3. Ausbildungsziele in orientalistischen Hauptfachstudiengängen

a) Orientalistische Diplomstudiengänge: Ziel der orientalistischen Ausbildung in Bamberg ist der Orientspezialist mit wissenschaftlich fundiertem Urteil in den Gebieten der Sprache, Kultur und Religion, der Politik, Wirtschaft und Gesellschaft. Als Abschluss eines gegenwarts- und anwendungsbezogenen orientalistischen Studiums von mindestens acht Semestern ist die Diplomprüfung vorgesehen.

b) Magister und Promotion: [...]

c) Berufliche Perspektiven: Bedarf an Orientalisten mit gegenwarts- und anwendungsbezogener Ausbildung besteht in den Bereichen Diplomatischer und Konsularischer Dienst, Presse, Rundfunk und Fernsehen, bei Spitzenbehörden, in der Entwicklungsbilfe, bei Auslandsschulen, sowie deutschen

Sprach- und Kulturinstitutionen im Ausland, bei Auslandsversicherungen und im Außenhandel, in der Justiz, im Bibliotheksdienst usw.

4. Ausbildungsziele durch orientalistische Ergänzungsstudien in bestehenden Studiengängen: [...]

5. Stellen und Mittel für den Aufbau der gegenwarts- und anwendungsbezogenen Orientalistik

Die Bamberger Orientalistik wird mit den philologischen Disziplinen in der Fakultät Sprach- und Literaturwissenschaften verankert, wo sie ihren eigentlichen Schwerpunkt hat. Einen zweiten Schwerpunkt ergibt die Einbindung der historisch-geographischen Fächer in die Fakultät Geschichts- und Geowissenschaften. Einzelne korrespondierende Fächer in den Fakultäten Sozial- und Wirtschaftswissenschaften, Pädagogik, Philosophie, Psychologie sowie gegebenenfalls Katholische Theologie runden den gesamten Schwerpunkt ab.

a) In der Fakultät Sprach- und Literaturwissenschaften sind für den Kern des gesamten Schwerpunktes zunächst folgende Stellen vorgesehen:

Eine Professur C 4 für Arabische Sprache und Kultur sowie Islamwissenschaft mit einer Stelle eines Akademischen Rates auf Zeit, einer halben Stelle einer Schreibkraft und einer Stelle eines Lektors

Eine Professur C 4 für Türkische Sprache und Kultur mit [wie vor]

Eine Professur C 4 für Persische Sprache und Kultur mit [wie vor]

Eine Professur C 3 für Islamisches Recht

Eine Professur C 2/3 für Deutsch als Fremdsprache

b) In der Fakultät Geschichts- und Geowissenschaften sind zunächst die folgenden orientalistischen Fächer vorgesehen:

Eine Professur C 4 für Islamische Kunstgeschichte mit einer Stelle eines Akademischen Rates auf Zeit und einer halben Stelle einer Schreibkraft

Eine Professur C 4 für Regionale Geographie mit besonderer Berücksichtigung des Orients und der Entwicklungsländerforschung mit [wie vor]

Eine Professur C 3 für Geschichte der islamischen Welt

c) In den Fakultäten Sozial- und Wirtschaftswissenschaften und Pädagogik, Philosophie, Psychologie sind folgende Stellen zur Ergänzung des orientalistischen Schwerpunktes vorgesehen:

Eine Professur C 3 für Soziologie der Entwicklungsländer mit besonderer Berücksichtigung des Orients

Eine Professur C 3 für spezielle Volkswirtschaftslehre: Außenwirtschaft mit besonderer Berücksichtigung der Entwicklungsländer

Eine Professur C 2/3 für Sozialpädagogik und Sozialarbeit mit besonderer Berücksichtigung der Gastarbeiter- und Minoritätenproblematik

d) Zur weiteren Ergänzung und Vertiefung in historischer Hinsicht werden folgende Stellen vorgesehen:

Eine Professur C 3 für Semitik (in der Fakultät Sprach- und Literaturwissenschaften)

Eine Professur C 2/3 für Kultur und Geschichte des christlichen Orients

Eine Professur C 2/3 für Kultur und Geschichte des Judentums

e) Im weiteren Ausbau der Orientalistik ist am ehesten eine Ausweitung auf das islamische Indien und Südostasien sinnvoll, eventuell auch auf die Sowjetrepubliken mit islamischer Bevölkerung. [...]

f) Die für den Schwerpunkt Orientalistik vorgesehenen Stellen sind in dem an der Universität Bamberg üblichen Rahmen mit Mitteln [...] zu versehen.

g) Für den Aufbau der erforderlichen orientalistischen Bestände in der Universitätsbibliothek sind an Mitteln für den Erwerb des Grundbestandes etwa 450.000 DM erforderlich, die auf fünf Jahre verteilt sein sollen. Der laufende Bedarf beträgt jährlich etwa 45.000 DM. [...]

6. Wissenschafts- und hochschulpolitische Relevanz der gegenwarts- und anwendungsbezogenen Orientalistik an der Universität Bamberg:

[...]

7. Grundlagen des Konzepts:

[...]

c) Begutachtung und Beginn der Realisierung

Das im Frühjahr 1980 dem Ministerium vorgelegte Orientalistik-Konzept wurde am 15. Juli 1980, am 29. Oktober 1980, am 13. Januar 1981 und am 20. Juli 1981 in ganztägigen Sitzungen beraten, zu denen

das Ministerium weitere Gutachter, insbesondere Erlanger Professoren hinzuzog. Für die Universität Bamberg nahmen Präsident S. Oppolzer und Prof. R. Bergmann an den Beratungen teil. Die Beratungen wurden von einzelnen Beteiligten erkennbar mit dem Ziel der Verzögerung und Hintertreibung der Bamberger Pläne geführt. Dass diese Pläne selbst nicht in der Sache kritisiert werden konnten, geht unter anderem daraus hervor, dass aus der Universität Erlangen im März 1981 ein Antrag auf Förderung eines Arbeitsschwerpunkts Gegenwartsbezogene Orientforschung an die Stiftung Volkswagenwerk gestellt wurde. (Gutacher für die Stiftung war pikanterweise Prof. Dr. H. R. Roemer.)

Das Ergebnis der zweijährigen intensiven Begutachtung und der ausführlichen Diskussion von wissenschaftlichen und politischen Bedürfnissen, Studienordnungen, Stellenbedarf, Personallage war niederschmetternd: Freigabe des Lehrstuhls für Türkische Sprache und Kultur und einer Professur (C 2) für Islamwissenschaft. Die Freigabe des Lehrstuhls für Persische Sprache und Kultur wurde zurückgestellt, die Arabistik war unter kräftiger Mitwirkung ihres Erlanger Fachvertreters ganz gestrichen.

d) Aufbau der Fächergruppe

Mit der Besetzung des turkologischen Lehrstuhls durch Klaus Kreiser im Jahre 1984 kam dann der Aufbau der Fächergruppe in Gang, und es entwickelte sich eine Eigendynamik, die letztlich doch über die restriktive Genehmigung durch das Ministerium hinausführte. Ein Jahr später konnte die Professur für Islamkunde und Arabistik durch Rotraud Wielandt besetzt werden. Nahezu gleichzeitig wurde die fehlende breitere Vertretung der Arabistik durch Berufungen im Rahmen des Fiebiger-Programms wenigstens für zehn Jahre mit zunächst Angelika Neuwirth, dann Reinhard Schulze gesichert. Auf die dauerhafte Einrichtung der Arabistik hat die Fakultät jetzt – 2007 – endlich Aussicht. Ab 1998 wurde das Fach Islamische Kunst und Archäologie durch eine Stiftungsgastprofessur vertreten, auf der international führende Vertreter dieses Faches semesterweise in Bamberg

lehrten, bis die Stelle endlich 1996 etatisiert wurde. Seit 1989 war dann auch der von Anfang an geplante Lehrstuhl für Iranistik eingerichtet. Die Existenz des Lehrstuhls für neuindische Philologie von 1991 bis 1994 blieb Episode. Seine Inhaberin Monika Thiel-Horstmann = Monika Böhm-Tettelbach folgte einem Ruf nach Heidelberg, der Lehrstuhl wurde nicht wieder besetzt.

Rolf Bergmann



An der Universität 11: Sitz der Orientalistik

3. Räumliche Unterbringung und Bibliotheksverhältnisse

a) Die Fakultätsgebäude und ihre Geschichte

Anfang 1977 gab es bereits die Universitätsstandorte Feldkirchenstraße und Innenstadt mit Hochzeitshaus und Katholisch-Theologischer Fakultät im ehemaligen Jesuiten-Konvent. Für die neuen germanistischen Lehrstühle fand die Hochschulleitung eine behelfsmäßige Unterbringung in der Baracke des Straßenbauamts am Weidendamm 60 in äußerst ruhiger Lage am Kanalufer. Das Gebäude ist mittlerweile ganz in den Besitz der Universität übergegangen.



Die Baracke am Weidendamm heute

Andere Teile der entstehenden Fakultät erhielten Gastrecht im Gebäude Feldkirchenstraße sowie in den Gebäuden Weide 18 und 20. Bald begannen aber die Sanierungs- und Umbauarbeiten an den Gebäuden An der Universität 5, 7, 9 und 11 für die Fakultät Sprach- und Literaturwissenschaften.

Bei dem Gebäude U 7 handelt es sich um das Bauwerk mit dem ältesten Überbleibsel der alten Universität. Ursprünglich befand sich hier das Aula-Gebäude des Jesuiten-Collegiums. Nach den Umbauten des 19. Jahrhunderts ist von dem Renaissance-Bau nur das der Straße zugewandte Portal vom Jahre 1613 übrig geblieben.



Blick auf den Innenstadtcampus: die Gebäude U 5, U 9 und U 7

Nach der Erhebung des Jesuitenkollegs zur Academia Ottoniana im Jahre 1648 wurde unter Fürstbischof Lothar Franz von Schönborn von 1696 bis 1708 durch Johann Leonhard Dientzenhofer der Neubau des Jesuitenkollegs durchgeführt (= An der Universität 2). In den Jahren 1735 und 1749 wurde diese Hochschule durch eine juristische und eine medizinische Fakultät erweitert und im Jahre 1773 durch Fürstbischof Adam Friedrich von Seinsheim zur Universität erhoben. Gleichzeitig wurde der Südflügel einer von dem Würzburger Baumeister Johann Michael Fischer, einem Schüler Balthasar Neumanns, entworfenen Dreiflügel-Anlage errichtet, der heute den quer zur

Straße stehenden Teil des Gebäudes U 5 bildet. Anstelle des nicht realisierten Mittelteils wurde im 19. Jahrhundert eine baulich nicht angepasste Erweiterung errichtet. Das ganze Gebäude und die Jesuiten-Aula beherbergten seit 1802 bis 1974 das Kaiser-Heinrich-Gymnasium. Für die Nutzung durch die Fakultät wurde der Mittelteil aus dem 19. Jahrhundert abgerissen und in Anpassung an den renovierten Südflügel neu errichtet.

Die Gebäude An der Universität 9 und 11 gehörten zum Burgershof, einem spätmittelalterlichen städtischen Baubetriebshof. Der Bau U 9 enthält im Kern einen spätestens im 14. Jahrhundert errichteten Turm im Nordwesteck der ehemaligen Stadtbefestigung, um den im frühen 18. Jahrhundert ein Wohngebäude für den Stadtschreiber gebaut wurde. Der Bau U 11 besteht in dem zur Straße An der Universität gelegenen Teil aus einem spätmittelalterlichen Fachwerkhaus, an dem viele Jahrhunderte Veränderungen vornahmen. Es diente als Wohnhaus des Stadtphysikus. Westlich anschließend wurde im 19. Jahrhundert eine Feuerwehrrhalle angebaut, deren Tore zum Heumarkt heute noch erkennbar sind. In den Jahren 1982/83 wurden die Gebäude U 9 und U 11 für die Fakultät saniert.

Literatur: Elisabeth Roth, *Collegium – Akademie – Universität. Vier Jahrhunderte Planen und Bauen für Bambergers Hochschule*, 112. Bericht des Historischen Vereins Bamberg (1976) S. 327 - 361, 14 Abbildungen.

Im Gebäude U 5 befinden sich seit dem Bezug im Jahre 1979 Diensträume und Unterrichtsräume der Fakultät. Das Gebäude U 7 diente zunächst der Teilbibliothek 4 und enthält nun auch einen großen Hörsaal. Im Gebäude U 9 wurden Anglistik und Kommunikationswissenschaft untergebracht, im Gebäude U 11 zunächst die Slavistik, später die Orientalistik.



An der Universität 5

Dass die räumlichen Gegebenheiten mit dem Aufbau der Fakultät nicht Schritt hielten, war nicht weiter verwunderlich. Teile der Fakultät sind daher in andere Gebäude ausgelagert. Insbesondere mussten immer wieder zusätzliche Räume für Forschungsstellen und Drittmittelprojekte gefunden werden.

Den Einzug in das Gebäude U 5 feierte der erste Latinist Rudolf Rieks mit folgender



Gigantomachia

Nenne mir, Muse, die Helden und Taten des siebten November,
als aus der Diaspora alle Sprachler und auch Literaten
stolz sich ins neue Gebäude U 5 mit den Möbeln begaben.
Allen voran fuhr der rüstige Wolfgang: er lenkte den Rollstuhl,
welch Studentinnen zogen, die riefen: O Theile und herrsche!
Gnädig erweise dich uns mit Stipendien und beim Examen!
Barbara Baumann studierte noch Bücher für ihr Rigorosum.
Geldnerin Erna und Bohrerin Hilde: sie stützten mit Tatkraft
Siegfried den Recken, der, Akten und Tüten zu tausend geschultert,
wankend doch würdig heranschritt im Zeichen Jacobis.
Peter und Paul führt' im Wappen der Schneider, am Arm die Gespielin,
murmelnd lateinische Sprüche und rätselnd noch über die Herkunft.
Schlaefer, der Schlaue, kam allen zuvor und verrückte die Möbel:
Schreibtische, Stühle und Schränke verschob er und hortete reichlich.
Wer war sein Helfer und starker Kumpan? Es war Dahmen, ihr kennt
hin.
Niemand entdeckte, wie sorgsam er spähte, im Pulk die Anglisten.

Anmut und Stärke verkörperte Annegret, uns're Kollegin.
Links eine Büste von Meier dem Harri und rechts alle Bände
zahllos von Walter von Wartburg und hinter ihr trabte die Kitty.
Lexika trugen ihr sechs Paar Lektoren der ganzen Romania:
Sinnbild der neuen, der präsidialen Gewalt einer Vizin.
Monika Fiedler, die treue, sang lauthals kreolische Hymnen.

Altdekan Bergmann schritt hurtig herbei und schwenkte den Wahrig.
Hedwig hob die linguistische Bibel von Bergmann und Pauly,
Goldschnittgeziert und strengstens bewacht von der Knoll und dem
Treutwein.

Niemand entdeckte, wie sorgsam er spähte, im Pulk die Anglisten.

Knappe Joachim und Winterscheidts Margit, sie zogen mit Ächzen
Dietrich den Wuttke mitsamt dem gepanzerten Schwerpunkt,
Hort jenes Goldes, das Alberich einst an Siegfried verlor, den
Hagen beraubte, der dann es im Rheine versenkte, von wo die
Deutsche Forschungsgemeinschaft es bergend nach Göttingen sandte.
Fern von der Feldkirchenstraße erschienen beherzt die Didaktiker,
welche Iacobus Leander und Michael Krejci straff führten.
Niemand entdeckte, wie sorgsam er spähte, im Pulk die Anglisten.

Jochum Klaus Peter versuchte aus Freiburg nach Bamberg den
Hausrat,
Frau sowie Kinder und Kegel zu retten und Viereck der Wolfgang
suchte wie stets ohne Rast Anglizismen im heutigen Englisch,
Zentrum des Ganzen als ruhender Pol war der göttliche Rändchen.

b) Bibliotheksverhältnisse

Das bayerische Bibliothekskonzept für Neugründungen sah ein sogenanntes einschichtiges Modell mit einer Universitätsbibliothek vor, deren Präsenzbestand in den den einzelnen Fakultäten zugeordneten Teilbibliotheken aufgestellt wurde. Der inhaltliche Aufbau der Universitätsbibliothek Bamberg erfolgte daher in der zentralen Einrichtung UB selbst, allerdings in stetem Einvernehmen mit den Fachvertretern in den Fakultäten. Für die besonders buchintensiven philologischen Fächer waren diese Bestände selbst natürlich die wichtigste Voraussetzung ihrer Arbeit. Ihre Aufstellung freilich stellte sich als Raumproblem dar, das entgegen manchen Skeptikern tatsächlich noch vor dem dreißigjährigen Bestehen der Fakultät gelöst werden konnte.

Beim Bezug der Gebäude U 5, 9 und 11 stand im Gebäude U 7 ein Lesesaal mit Präsenzbestand zur Verfügung. Hier war etwa ein Drittel der der Fakultät eigentlich zustehenden Fläche realisiert, die sich ‘un-

sere' TB 4 allerdings zunächst noch mit der TB 5 (Fakultät Geschichts- und Geowissenschaften) teilen musste. Nach deren Neubau gewann die TB 4 an Raum, hatte aber auch ein inzwischen gewachsenes Fächerspektrum zu versorgen.



Die Baustelle im Dezember 2001

Das Konzept eines Bibliotheksneubaus im Burgershofgelände sah den Abriss der sogenannten Remise vor, was zum städtischen Politikum wurde. Die Remise sollte als Denkmal einer historischen Remise 'Schuppen o.Ä. zum Abstellen von Wagen, Kutschen, von Geräten, Werkzeugen o.Ä.' erhalten bleiben. Der Streit führte zur Verzögerung, die Verzögerung brachte das Vorhaben von der Prioritätenliste des Hochschulbaus, wodurch es schließlich in Zeiten der Haushalts-Sparmaßnahmen geriet. Den eigentlich genehmigten Abriss getraute sich niemand durchzusetzen; es musste schließlich das auf einem Wettbewerb beruhende Neubaukonzept modifiziert werden, die Kosten der Sanierung der Remise gingen mit in die Neubauplanung ein und das architektonische Ergebnis des Neubaus erwies sich als durchaus beeinträchtigt gegenüber dem ursprünglichen Ent-

wurf. Die Fakultät musste viele Jahre lang auf ihre Teilbibliothek warten, das Personal der TB 4 unter unzumutbaren Bedingungen arbeiten. Dass die Probleme mit Engagement und Flexibilität bewältigt wurden, sei nicht verschwiegen, sondern dankbar gerühmt. Die Probleme aber wären vermeidbar gewesen, wenn nur rechtzeitig der Abriss der Remise erfolgt wäre.



Eingang zur Teilbibliothek 4

Nachbemerkung: Ich habe gar nicht erst versucht, die Geschichte dieser zeitweise recht emotional geführten Auseinandersetzung objektiv darzustellen; deshalb sei gerne zugestanden, dass nicht alle Mitglieder der Fakultät und der Universität diese persönliche Sicht und Bewertung teilen.

Rolf Bergmann

II. Personalia

1. Die Fächer und Stellen und ihre Besetzung

GERMANISTIK		
Lehrstuhl für Deutsche Sprachwissenschaft und Ältere deutsche Literatur	Prof. Dr. Rolf Bergmann	1.1.1977 - 31.3.2005
Lehrstuhl für Deutsche Sprachwissenschaft	Prof. Dr. Thomas Becker	seit 1.10.2005
Lehrstuhl für Deutsche Philologie des Mittelalters und der frühen Neuzeit	Prof. Dr. Dieter Wuttke	1.4.1979 - 31.3.1995
Lehrstuhl für Deutsche Philologie des Mittelalters	Prof. Dr. Ingrid Bennewitz	seit 1.10.1995
Professur für ältere deutsche Literatur (Fiebigerprofessur)	Prof. Dr. Christoph Huber (Wegfall mit Berufung nach Tübingen)	1.5.1987 - 9.10.1995
Lehrstuhl für Neuere deutsche Literaturwissenschaft	Prof. Dr. Siegfried Sudhof Prof. Dr. Wulf Segebrecht Prof. Dr. Friedhelm Marx	1.4.1977 - 31.3.1981 1.4.1982 - 31.3. 2003 seit 1.10.2003
Lehrstuhl für Didaktik der deutschen Sprache und Literatur	Prof. Dr. Jakob Lehmann Prof. Dr. Ortwin Beisbart Prof. Dr. Ulf Abraham	1.4.1972 - 30.9.1987 1.11.1987 - 31.3.2005 seit 1.10.2005

Professur für Allgemeine und Kontrastive Sprachwissenschaft und Deutsch als Fremdsprache	Prof. Dr. Helmut Nespital (Berufung nach Berlin, FU)	1.4.1983 - 31.3.1991
	Prof. Dr. Helmut Glück	seit 1.10.1991
Professur für Deutsche Sprachwissenschaft (Fiebigerprofessur)	Prof. Dr. Elisabeth Leiss (Wegfall mit Berufung nach München)	1.5.1994 - 30.9.2002
Professur für Neuere deutsche Literaturwissenschaft	Prof. Dr. Heinz Gockel	25.10.1979 - 30.9.2006
	Prof. Dr. Andrea Bartl	ab 1.4.2007
Professur für Neuere Deutsche Literaturwissenschaft und Literaturvermittlung	Prof. Dr. Helmuth Kiesel (Berufung nach Heidelberg)	1.4.1988 - 31.3.1990
	Prof. Dr. Thomas Anz (Berufung nach Marburg)	1.10.1990 - 30.9.1999
	Prof. Dr. Hans-Peter Ecker	seit 1.1.2000
Professur für Neuere deutsche Literaturwissenschaft/ Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft (Fiebigerprofessur)	Prof. Dr. Jürgen Wertheimer (Wegfall mit Berufung nach Tübingen)	2.11.1988 - 16.1.1991

ANGLISTIK		
Lehrstuhl für Englische Sprachwissenschaft und Mediävistik	Prof. Dr. Wolfgang Viereck	1.9.1978 - 30.9.2005
Lehrstuhl für Englische Sprachwissenschaft einschließlich Sprachgeschichte	Prof. Dr. Manfred Krug	seit 1.4.2006
Lehrstuhl für Englische Literaturwissenschaft	Prof. Dr. Klaus Peter Jochum	1.9.1978 - 31.3.2002
	Prof. Dr. Christoph Houswitschka	seit 1.4.2002
Lehrstuhl für Britische Kultur	Prof. Dr. Christa Jansohn	seit 1.3.2001
Professur für Amerikanistik	Prof. Dr. Manfred Pütz (Berufung nach Augsburg)	1.4.1980 - 31.3.1985
	Prof. Dr. Helmbrecht Breinig (Berufung nach Erlangen)	1.4.1986 - 30.9.1987
Professur für Anglistik und Amerikanistik (Schwerpunkt Amerikanische Literaturwissenschaft)	Prof. Dr. Heiner Bus	1.4.1990 - 30.9.2006
	Prof. Dr. Sylvia Mayer	ab 1.4.2007
Professur für Englische und Amerikanische Literaturwissenschaft (Fiebigerprofessur)	Prof. Dr. Christoph Bode (Berufung nach München, zweimalige Umwidmung der Stelle)	1.11.1992 - 31.3.2001
Didaktik der Englischen Sprache und Literatur	Dr. Rudolf Bauer	1.4.1978 - 30.9.1992
	Dr. Isolde Schmidt	seit 1.10.1993

ROMANISTIK		
Lehrstuhl für Romanische Sprachwissenschaft und Mediävistik	Prof. Dr. Annegret Bollée	1.4.1978 - 31.3.2002
Lehrstuhl für Romanische Sprachwissenschaft	Prof. Dr. Martin Haase	seit 1.10.2002
Lehrstuhl für Romanische Literaturwissenschaft	Prof. Dr. Wolfgang Theile Prof. Dr. Dina De Rentis	1.9.1978 - 31.3.2002 seit 1.4.2002
Professur für Romanische Literaturwissenschaft mit Schwerpunkt Hispanistik	Prof. Dr. Manfred Tietz (Berufung nach Bochum) Prof. Dr. Harald Wentzlaff- Eggebert (Berufung nach Jena) Prof. Dr. Gerhard Penzkofer (Berufung nach Würzburg) Prof. Dr. Marco Kunz	1.4.1980 - 30.9.1984 1.10.1984 - 31.3.1994 1.4.1994 - 31.3.2001 seit 1.4.2005
Professur für Romanische Literaturwissenschaft (Fiebigerprofessur)	Prof. Dr. Albert Gier	seit 1.10.1988
Professur für Romanische Sprachwissenschaft (Fiebigerprofessur)	Prof. Dr. Miorita Ulrich	seit 1.10.1992
Didaktik der Französischen Sprache und Literatur	Dr. Georg Steinmeyer	1.10.1980 - 30.9.2003
Didaktik der romanischen Sprachen und Literaturen	PD Dr. Christine Michler	seit 1.4.2004
Professur für Linguistische Datenverarbeitung und Romanische Philologie (Fiebigerprofessur)	Prof. Dr. Jürgen Rolshoven (Wegfall mit Berufung nach Köln)	1.4.1987 - 29.4.1990

KLASSISCHE PHILOLOGIE		
Lehrstuhl für Klassische Philo- logie/Schwerpunkt Latinistik	Prof. Dr. Rudolf Rieks	1.4.1979 - 30.9.2002
	Prof. Dr. Thomas Baier	seit 1.10.2002
Professur für Klassische Philo- logie/Schwerpunkt Gräzistik	Prof. Dr. Klaus Döring	1.4.1982- 30.9.2003
	Prof. Dr. Sabine Föllinger	seit 1.10.2003
SLAVISTIK		
Lehrstuhl für Slavische Philologie unter bes. Ber. d. Westslavischen	Prof. Dr. Walter Schamschula	1.4.1981- 30.9.1985
Lehrstuhl für Slavische Philologie	Prof. Dr. Peter Thiergen	1.4.1987 - 31.3.2005
Lehrstuhl für Slavische Literatur- wissenschaft	Prof. Dr. Elisabeth von Erdmann	seit 1.9.2005
Professur für Slavische Sprachwissenschaft	Vertretungen	1.4.1983 - 30.9.1988
	Prof. Dr. Roland Marti (Berufung nach Saarbrücken)	1.10.1988 - 30.9.1989
	Prof. Dr. Sebastian Kempgen	seit 1.4.1991
KOMMUNIKATIONSWISSENSCHAFT		
Lehrstuhl für Kommunikations- wissenschaft	Prof. Dr. Manfred Rühl	1.10.1983 - 31.3.1999
	Prof. Dr. Rudolf Stöber	seit 1.10.2001
Professur für Kommunikations- wissenschaft (Journalistik)	Prof. Dr. Walter Hömberg (Berufung nach Eichstätt)	1.10.1986 - 31.3.1989
	Prof. Dr. Günther Bentele (Berufung nach Leipzig)	1.4.1989 - 31.3.1994
	Prof. Dr. Anna Maria Theis- Berglmair	seit 1.4.1996

ORIENTALISTIK		
Lehrstuhl für Türkische Sprache, Geschichte und Kultur	Prof. Dr. Klaus Kreiser	1.10.1984 - 30.9.2004
Lehrstuhl Turkologie (Türkische Sprache, Geschichte und Kultur)	N.N.	
Lehrstuhl für Iranistik: Sprachen, Geschichte und Kultur	Prof. Dr. Bert Fragner Prof. Dr. Birgitt Hoffmann	1.10.1989 - 31.3.2003 seit 1.10.2005
Professur für Islamische Kunst und Archäologie (Stiftungsgastprofessur)	Prof. Dr. Barbara Finster Prof. Dr. Doris Behrens-Abouseif Prof. Dr. Michael Rogers Prof. Dr. Robert Hillenbrand Prof. Dr. Peter Andrews Prof. Dr.-Ing. Philipp Speiser Prof. Dr. Karin Rührdanz Prof. Dr. Dorothee Sack-Gauss Prof. Dr. Marianne Barrucand Prof. Dr. Barbara Finster Prof. Dr. Jonathan Bloom	1.10.1988 - 31.3.1989 1.4.1989 - 30.9.1989 1.10.1989 - 31.3.1990 1.4.1990 - 30.9.1990 1.10.1990 - 31.3.1991 1.10.1991 - 30.9.1992 1.10.1991 - 30.9.1992 1.10.1992 - 31.3.1993 1.4.1993 - 30.9.1993 1.10.1993 - 31.10.1995 1.11.1995 - 31.3.1996
Professur für Islamische Kunstgeschichte und Archäologie	Prof. Dr. Barbara Finster Prof. Dr. Lorenz Korn	1.11.1996 - 30.9.2003 seit 1.10.2003
Professur für Islamkunde und Arabistik	Prof. Dr. Rotraud Wielandt	seit 1.10.1985
Professur für Arabistik und Islamkunde (Fiebigerprofessur)	Prof. Dr. Angelika Neuwirth (Wegfall mit Berufung nach Berlin, FU)	1.11.1985 - 28.2.1991
Islamwissenschaft und Arabistik (Fiebigerprofessur)	Prof. Dr. Reinhard Schulze (Wegfall mit Berufung nach Bern)	1.10.1992 - 30.9.1995

Lehrstuhl für Neuindische Philologie	Prof. Dr. Monika Thiel-Horstmann (=Prof. Dr. Monika Boehm-Tettelbach) (Berufung nach Heidelberg)	1.4.1991 - 30.9.1994
	Vertretungen, dann Wegfall	1.10.1994 - 30.9.1995

2. Das bayerische Fiebiger-Programm und die Fakultät

„Fiebiger-Professur“: Nach dem damaligen Präsidenten der Universität Erlangen-Nürnberg N. Fiebiger als Urheber der Idee benanntes Bayerisches Nachwuchswissenschaftler-Förderungsprogramm, in dem den Universitäten 110 C 3-Professoren-Stellen zur Verfügung gestellt wurden.

Das Verfahren verlief in zwei Stufen: Die bayerischen Universitäten konnten hervorragende jüngere Wissenschaftler (Höchstalter 40 Jahre) benennen, die in ihrem Fach zur Spitzengruppe des Nachwuchses gehörten (nachgewiesen durch Habilitation, Vertretungen, Listenplätze sowie durch Begutachtung durch zwei außer-bayerische Gutachter, meist DFG-Fachgutachter).

Nach der Annahme eines Vorschlags der Universitäten wurde für das von dem betreffenden Kandidaten vertretene Fach eine Stelle öffentlich ausgeschrieben und nach einem normalen Berufungsverfahren mit Ernennung auf Lebenszeit besetzt

Die Idee, dass durch die hohe Qualität der Nachwuchswissenschaftler die Stellen rasch wieder frei werden würden und mehrfach für das Programm zur Verfügung stehen konnten, wurde in großem Umfang realisiert. Wegen dieses mehr oder weniger schnell drohenden Rückfalls der Stellen in den allgemeinen Pool sollten strukturelle Gesichtspunkte einzelner Fächer oder Fakultäten in dem Programm keine Rolle spielen.

Die Fakultät Sprach- und Literaturwissenschaften der Universität Bamberg hat an dem Programm überproportional partizipiert. Dass nach dem Ende des Programms ein Bamberger Rektor der Fakultät bestätigte, sie habe es trotz der diesbezüglichen Restriktion des Pro-

gramms geschaffen, aus diesem Programm in allen Fällen strukturelle Defizite (wenn auch teils nur temporär) auszugleichen, hat die Fakultät mit Genugtuung zur Kenntnis genommen.

Die in Abschnitt II.1 unter ihren Fächern genannten 'Fiebiger'-Professoren der Fakultät seien hier noch einmal alphabetisch aufgeführt:

Christoph Bode	Englische und Amerikanische Literaturwissenschaft, berufen nach München
Albert Gier	Romanische Literaturwissenschaft
Christoph Huber	Ältere deutsche Literatur, berufen nach Tübingen
Elisabeth Leiss	Deutsche Sprachwissenschaft, berufen nach München
Angelika Neuwirth	Arabistik und Islamkunde, berufen an die FU Berlin
Jürgen Rolshoven	Linguistische Datenverarbeitung und Romanische Philologie, berufen nach Köln
Reinhard Schulze	Islamwissenschaft und Arabistik, berufen nach Bern
Miorita Ulrich	Romanische Sprachwissenschaft
Jürgen Wertheimer	Neuere deutsche Literaturwissenschaft/Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft, berufen nach Tübingen

Rolf Bergmann

3. Preise, Stipendien und Ehrungen für Fakultätsmitglieder

In der folgenden Liste, deren Daten auf persönlichen Angaben der einzelnen Fakultätsmitglieder beruhen, sind Preise, Stipendien und Ehrungen aufgeführt.

Als Stipendien wurden die Akademie-Stipendien der Stiftung Volkswagenwerk und die Heisenberg-Stipendien der Deutschen Forschungsgemeinschaft sowie internationale Fellowships u. Ä. aufgenommen. Für die Habilitanden-Stipendien der Deutschen Forschungsgemeinschaft und anderer Einrichtungen wird hier auf Kapitel V.3 verwiesen. Die Promotionsstipendien der verschiedenen Förderorganisationen und Stiftungen waren leider nicht erfassbar.

Bei den Preisen wurden die Preise der Deutschen Forschungsgemeinschaft und der Akademien aufgenommen. Die zahlreichen Auszeichnungen der Doktoranden und Habilitanden der Fakultät mit den verschiedenen Promotions- und Habilitationspreisen der Universität konnten leider aufgrund lückenhafter Daten nicht dokumentiert werden. Sie seien hier aber wenigstens zusammenfassend erwähnt, womit zugleich der Dank an die preisstiftenden Institutionen wie Stiftungen, Vereine, Firmen und die Universität selbst verbunden sei. Auch die mehrfache Auszeichnung ausländischer Studierender der Fakultät mit dem Preis des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD) für hervorragende ausländische Studierende kann hier nur summarisch erwähnt werden. Mit dem „Preis für gute Lehre an den staatlichen Universitäten in Bayern“ des Bayerischen Staatsministers für Wissenschaft, Forschung und Kunst für das Jahr 2000 wurden die germanistischen Assistentinnen und Assistenten Dr. Monica Fröhlich, Dr. Ursula Götz, Dr. Gert Hübner, Dr. Oliver Jahraus, Dr. Stefan Neuhaus und Dr. Friederike Schmöe ausgezeichnet. Für das Jahr 2005 erhielt Dr. Julia Schöll (Germanistik) diesen Preis.

Der Begriff Ehrungen wird im Folgenden gemäß den meisten Angaben und dem expliziten Rat mancher Fakultätsmitglieder eng verstanden. Aufgenommen wurden daher staatliche Ehrungen, Ehren-

promotionen, Wahlen in Akademien u. Ä. Zahlreiche durchaus ehrenvolle Tätigkeiten, Funktionen und Einladungen werden hier aber nicht aufgeführt wie z.B. Einladungen zu internationalen Gastprofessuren, Präsidentschaften von Fachorganisationen, Widmung von Festschriften usw. – Rufe an andere Universitäten sind in Abschnitt I.1 erwähnt.



Die Preisträger des Preises für gute Lebre für das Jahr 2000 mit Staatsminister Zebetmair und Rektor Ruppert

Prof. Dr. Rolf Bergmann

1984 Preis der Philologisch-Historischen Klasse der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen

1987 Akademie-Stipendium der Stiftung Volkswagenwerk

1990 Korrespondierendes Mitglied der Philologisch-Historischen Klasse der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen

1992 Verleihung des Verdienstkreuzes am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland

Prof. Dr. Klaus Döring

1989/1990 Akademie-Stipendium der Stiftung Volkswagenwerk

Prof. Dr. Elisabeth von Erdmann

1997 Auszeichnung »Ruder Bošković« der Republik Kroatien für wissenschaftliche Verdienste

1998 Korrespondierendes Mitglied der Kroatischen Akademie der Wissenschaft und Kunst (HAZU)

2001 INA-Preis 2000 für die Internationale Förderung der kroatischen Kultur durch INA Industrija Nafta und den Kroatischen Kulturklub, Zagreb, Kroatien

Priv.-Doz. Dr. Elvira Glaser

1992-1993 Heisenberg-Stipendium der Deutschen Forschungsgemeinschaft

Prof. Dr. Helmut Glück

1997 Ehrenbürger der Stadt Tiflis (Georgien) und Ehrenmitglied der Goethe-Gesellschaft Tiflis

Prof. Dr. Christa Jansohn

2004 Förderpreis der Commerzbank-Stiftung der Mainzer Akademie der Wissenschaften und der Literatur

2005 Visiting Fellow, Trinity College, Cambridge

2005-06 Fulbright Fellow und Eric and Mary Weinmann Fellow, Folger Shakespeare Library, Washington, D.C.

2005 Ordentliches Mitglied der Mainzer Akademie der Wissenschaften und der Literatur

2006 Fellow of the Royal Society (London)

Prof. Dr. Klaus Kreiser

2004 Auszeichnung für hohe Verdienste des Außenministeriums der Republik Türkei

Prof. Dr. Jakob Lehmann

1985 Verleihung des Verdienstkreuzes 1. Klasse des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland

Priv.-Doz. Dr. Claudine Moulin-Fankhänel

2000-2002 Heisenberg-Stipendium der Deutschen Forschungsgemeinschaft

Prof. Dr. Manfred Rühl

1994 Ehrenmitglied der Deutschen Gesellschaft für Publizistik- und Kommunikationswissenschaft

Prof. Dr. Wulf Segebrecht

2001 Preis der Frankfurter Anthologie für Lyrikinterpretationen

Prof. Dr. Semih Tezcan

2006 Wissenschaftspreis der Türkischen Akademie der Wissenschaften

Prof. Dr. Peter Thiergen

1997 Mitglied des Nationalen Deutschen Slavistenkomitees

1998 Ordentliches Mitglied der Bayerischen Akademie der Wissenschaften zu München

1999 Korrespondierendes Mitglied der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig

Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Wolfgang Viereck

1985 Medaille der Loránd Eötvös Universität, Budapest

1987 Medaille des Rektors der Adam Mickiewicz Universität, Posen

1988 Medaille der Universität Helsinki

1989 Dr. h.c. Loránd Eötvös Universität Budapest

1991 Medaille der Euskaltzaindia, der Königl. Baskischen Akademie, Bilbao

1992 Verdienstmedaille der Adam Mickiewicz Universität Posen

1992 und 2004 Fellow der Japan Society for the Promotion of Science

1994 Mitglied der New York Academy of Sciences

1995 Mitglied der schwedischen Kungl. Humanistiska Vetenskaps-Samfundet i Uppsala

1995 Mitglied der schwedischen Kungl. Gustav Adolfs Akademien, Uppsala
1996 Silbermedaille der Königl. Gustav Adolph Akademie, Uppsala
1996 Dr. phil. h.c. Universität Uppsala
1998 Internationaler Kulturpreis „Foyer 1998“ der Universität La Sapienza, Rom
1998 Mitglied des Comité International Permanent des Linguistes der UNESCO
1998 bis 2005 Präsident des Atlas Linguarum Europae
1999 Mitglied der Internationalen Akademie der Wissenschaften
1999 Dr. h.c. Adam Mickiewicz Universität Posen
2002 Medaille der Königl. Humanist. Akademie der Wissenschaften, Uppsala
2003 Mitglied der Academia Europaea, London
2003 Ehrenprofessur der Lucian-Blaga-Universität in Sibiu/Hermannstadt
2003 Ehrenpräsident der International Society for Dialectology and Geolinguistics
2006 Mitglied der norwegischen Agder Vitenskapsakademi, Kristiansand
2006 International Peace Prize der United Cultural Convention in Verbindung mit den Vereinten Nationen

Prof. Dr. Rotraud Wielandt

1986 Preis der Philologisch-Historischen Klasse der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen,
2000 Korrespondierendes Mitglied der Heidelberger Akademie der Wissenschaften.

Priv.-Doz. Dr. Georg Wöhrle

1991 - 1994 Heisenberg-Stipendium der Deutschen Forschungsgemeinschaft

Prof. Dr. Dieter Wuttke

1986 Member Institute for Advanced Study, Princeton

1986 Honorary Research Fellow Westfield College, University of London

1988 und 1989 Visiting Senior Fellow Center for Advanced Study in the Visual Arts, National Gallery of Art, Washington, DC

1990 Akademie-Stipendium der Stiftung Volkswagenwerk

1990 Visiting Fellow Getty Center for the History of Art and the Humanities, Santa Monica, CA

1994 Corresponding Member Institute of Germanic Studies, School for Advanced Study, University of London

1998 Visiting Fellow Getty Center for the History of Art and the Humanities, Los Angeles, CA

2003 Verleihung des Verdienstkreuzes am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland

Dr. Anne-Julia Zwierlein

2005 Heinz Maier-Leibnitz-Preis der Deutschen Forschungsgemeinschaft

2005-06 Feodor-Lynen-Forschungsstipendium der Alexander-von-Humboldt-Stiftung für einen einjährigen Forschungsaufenthalt an den Universitäten Sheffield und Oxford

2006 Hilary Term: Plumer Visiting Fellow, St Anne's College, Oxford

4. Honorarprofessoren der Fakultät

Dr. Rainer Büren, München

Honorarprofessor für Gegenwartsbezogene Orientwissenschaft

Dr. Thomas Gruber, Intendant des Bayerischen Rundfunks,
München

Honorarprofessor für Medienmanagement und Kulturvermittlung

Dr. Helmut Haberstumpf, Vorsitzender Richter am Landgericht
Nürnberg-Fürth

Honorarprofessor für Verlags- und Urheberrecht

Dr. Gero Himmelsbach, Rechtsanwalt, Eichenau

Honorarprofessor für Medienrecht

Dr. Christian Rumpf, Rechtsanwalt, Stuttgart

Honorarprofessor für Türkisches Recht

Dr. Bernhard Schemmel, Bibliotheksdirektor i.R., Bamberg

Honorarprofessor für Kultur- und Literaturgeschichte Frankens

Dr. Werner Taegert, Bibliotheksdirektor, Leiter der Staatsbibliothek
Bamberg

Honorarprofessor für Lateinische Literatur der Spätantike und der
frühen Neuzeit

Dr. Günter Wojaczek (†), Studiendirektor, Bamberg

Honorarprofessor für Klassische Philologie

5. Dekane, Prodekane, Studiendekane und Dekanatssekretariat

Semester	Dekan	Prodekan	Studiendekan
SS 1977- WS 1978/1979	Prof. Dr. Rolf Bergmann	-	-
SS 1979	Prof. Dr. Wolfgang Theile	Prof. Dr. Rolf Bergmann	-
WS 1979/1980- SS 1980	Prof. Dr. Wolfgang Theile	Prof. Dr. Klaus Peter Jochum	-
WS 1980/1981- SS 1981	Prof. Dr. Klaus Peter Jochum	Prof. Dr. Wolfgang Theile	-
WS 1981/1982- SS 1982	Prof. Dr. Klaus Peter Jochum	Prof. Dr. Rudolf Rieks	-
WS 1982/1983- WS 1983/1984	Prof. Dr. Rudolf Rieks	Prof. Dr. Heinz Gockel	-
SS 1984- WS 1984/1985	Prof. Dr. Heinz Gockel	Prof. Dr. Rudolf Rieks	-
WS 1984/1985- SS 1986	Prof. Dr. Wolfgang Viereck	Prof. Dr. Wulf Segebrecht	-
WS 1986/1987- SS 1988	Prof. Dr. Wulf Segebrecht	Prof. Dr. Harald Wentzlaff- Eggebert	-
WS 1988/1989- SS 1990	Prof. Dr. Annegret Bollée	Prof. Dr. Angelika Neuwirth	-
WS 1990/1991- SS 1992	Prof. Dr. Rolf Bergmann	Prof. Dr. Bert Fragner	-
WS 1992/1993- SS 1994	Prof. Dr. Monika Boehm- Tettelbach	Prof. Dr. Wolfgang Theile	-

PROTOKOLL

der 1. Sitzung (= konstituierende Sitzung) des neu-
gewählten Fachbereichsrates der Fakultät Sprach- und
Literaturwissenschaften
am 19.1.1979, Weide 18, Zimmer 006

Beginn: 9.00 Uhr
Ende: 9.30 Uhr

Anwesend: Präsident Prof. Oppolzer
Professoren: Prof. Hölle
Prof. Bergmann
Prof. Jochem
Prof. Riets
Prof. Sudhof
Prof. Theile
Prof. Vierack
Wiss. Mitarbeiter: Dr. Schläpfer
Student: Herr Treutwein

Vorsitz: Präsident Prof. Oppolzer (TOP 1)
Prof. Theile (TOP 2)

Protokoll: Herr Raedchen

Herr Präsident Prof. Dr. Oppolzer begrüßt die Anwesen-
den und stellt die ordnungsgemäße Ladung zur Wahl des
Dekans und seines Stellvertreters nach § 7, Abs. 2,
Satz 1 der Verordnung zur vorläufigen Regelung der
Rechtsverhältnisse der Gesamthochschule Bamberg fest,
sowie die Beschlussfähigkeit.

TOP 1 Wahl des Dekans
Prof. Dr. Bergmann beantragt gebührende Abstimm-
ung und schlägt Prof. Dr. Theile als Kandi-
daten vor, der seine Bereitschaft bekundet.
Die Abstimmung ergibt von insgesamt 11 Stimmen:
Ja: 10
Nein: -
Enthaltungen: 1

Prof. Theile nimmt die Wahl an. Da seine Amts-
zeit unmittelbar beginnt, übergibt ihm Präsi-
dent Prof. Dr. Oppolzer die Leitung der weiteren
Sitzung.

Die Amtszeit von Prof. Dr. Theile wird bis zum
30.9.1980 dauern.

TOP 2 Wahl des Prodekan
Auf Vorschlag von Prof. Dr. Theile stellt sich
Prof. Bergmann als Kandidat für das Amt des
Prodekanus zur Verfügung.
Die Abstimmung ergibt:
Ja: 10
Nein: -
Enthaltungen: 1

Prof. Bergmann nimmt die Wahl an, womit die
Sitzung beendet ist.

Bamberg, den 23.1.1979

Raech
Protokollant

W. Theile
(Dekan)

Das Protokoll der ersten Wahl eines Dekans im Januar 1979

WS 1994/1995- SS 1996	Prof. Dr. Heinz Gockel	Prof. Dr. Heiner Bus	-
WS 1996/1997- SS 1998	Prof. Dr. Thomas Anz	Prof. Dr. Gerhard Penzkofer	-
WS 1998/1999- SS 2000	Prof. Dr. Gerhard Penzkofer	Prof. Dr. Bert Fragner	(ab SS 1999) Prof. Dr. Bert Fragner
WS 2000/2001- WS 2001/2002	Prof. Dr. Ortwin Beisbart	Prof. Dr. Annegret Bollée	Prof. Dr. Bert Fragner
SS 2002 - WS 2003/2004	Prof. Dr. Sebastian Kempgen	Prof. Dr. Heinz Gockel	Prof. Dr. Miorita Ulrich
SS 2004- WS 2005/2006	Prof. Dr. Sebastian Kempgen	Prof. Dr. Christoph Houswitschka	
SS 2006- WS 2007/2008	Prof. Dr. Christoph Houswitschka	Prof. Dr. Friedhelm Marx	Prof. Dr. Elisabeth von Erdmann



Dekan Prof. Dr. Christoph Houswitschka, Studiendekanin Prof. Dr. Elisabeth von Erdmann, Prodekan Prof. Dr. Friedhelm Marx

Dekanatssekretariat:

1977 - 1980	In der Aufbauzeit ohne eigene Stelle des Dekanatssekretariats waren für kürzere Zeitabschnitte Monika Fiedler, Hubert Weber, Erika Lopez und Jürgen Raendchen im Dekanat tätig.
1.1.1980 - 30.6.1999	Hilde Bohrer
seit 1.7.1999	Roswitha Lange

6. Vizepräsidenten und Prorektoren aus der Fakultät

1977 - 1980	Prof. Dr. Jakob Lehmann, Vizepräsident
1980 - 1983	Prof. Dr. Annegret Bollée, Vizepräsidentin
1983 - 1986	Prof. Dr. Rolf Bergmann, Vizepräsident
1991 - 1994	Prof. Dr. Klaus Peter Jochum, Vizepräsident
2000 - 2004	Prof. Dr. Ingrid Bennewitz, Prorektorin

7. Internationale Gäste der Fakultät

Im Laufe von dreißig Jahren sind ausländische Kolleginnen und Kollegen in großer Zahl zu Gastvorträgen oder als Teilnehmer von Kolloquien und Kongressen in Bamberg gewesen. Mit Stipendien des Deutschen Akademischen Austauschdienstes, der Deutschen Forschungsgemeinschaft und anderer Förderorganisationen hielten sich zahlreiche Studierende, Doktoranden und Dozenten zu kürzeren oder längeren Forschungsaufenthalten in unserer Fakultät auf. Hervorgehoben seien auch in zusammenfassender Form die Besuche ausländischer Kollegen zu Gastdozenturen im Rahmen des Erasmus-, später Sokrates-Programms der EU, die auch von einer Reihe von Fakultätsmitgliedern an den jeweiligen Partner-Universitäten in Coimbra, Madrid, Sevilla, Paris, Caen, Gent, Antwerpen, Venedig, Pisa, Urbino, Aarhus, Göteborg, Budapest und anderen erwidert wurde. Mehrfach haben Kollegen aus den USA und aus Japan ihr Sabbatical in Bamberg verbracht.

Einige Gastaufenthalte verdienen besondere Hervorhebung:

Gastwissenschaftler	Förderinstitution	Gastgeber
Prof. Dr. Isabel Hernández González, Madrid, Complutense	Stipendiatin der Alexander-von- Humboldt-Stiftung	Prof. Dr. Hans- Peter Ecker
Vladimir A. Kuznecov, St. Petersburg	Boris-Jelzin- Stipendium	Prof. Dr. Peter Thiergen
Prof. Dr. Aleksandar Loma, Serbische Akademie der Wissenschaften, Belgrad	Stipendiat der Alexander-von- Humboldt-Stiftung	Prof. Dr. Wolfgang Viereck
Dr. Tatjana V. Marčenko, Moskau	Stipendiatin der Alexander-von- Humboldt-Stiftung	Prof. Dr. Peter Thiergen
Prof. Dr. Nicolai Saramandu, Rumänische Akademie der Wissenschaften, Bukarest	Stipendiat der Alexander-von- Humboldt-Stiftung	Prof. Dr. Wolfgang Viereck
Dr. David Shankland, University of Wales	Stipendiat der Alexander-von- Humboldt-Stiftung	Prof. Dr. Klaus Kreiser
Prof. Dr. Petrus W. Tax, Chapel Hill, N.C., USA	Mercator-Gast- professor der Deut- schen Forschungs- gemeinschaft	Prof. Dr. Ingrid Bennewitz Prof. Dr. Rolf Bergmann

III. Lehre

1. Die Entwicklung der Studiengänge

a) Lehramtsstudiengänge

Im Jahre 1977 waren die völlig unterschiedlichen Prüfungsordnungen für Gymnasiallehrer (GPO) und Volksschullehrer (VPO) noch in Kraft. Sie wurden jedoch für die Studienanfänger aller Lehrämter ab 1978 von der Bayerischen Lehrerprüfungsordnung (LPO I) abgelöst, die bis heute Gültigkeit besitzt. Diese setzte für die künftigen Lehrer an Grund- und Hauptschulen ein höheres Maß an Fachstudien in ihren künftigen Unterrichtsfächern ebenso fest, wie sie die umfangreiche Zahl der kaum systematisch angeleiteten Praktika verringerte. Die Ausbildung zum Realschullehrer und zum Berufsschullehrer wurde verselbständigt und der Universität überantwortet. Im Studiengang für das Lehramt an Gymnasien waren erstmals Studienanteile in den Fachdidaktiken sowie ein semesterbegleitendes fachdidaktisches Praktikum vorgeschrieben. Es blieb nun freilich die Aufgabe der Universität bzw. der Fakultät, im Rahmen dieser Prüfungsordnung für alle Fächer und Lehrämter Studienordnungen zu erarbeiten. Dabei musste die Fakultät beachten, dass – zumindest im Grundstudium der Fächer – für alle Studiengänge (Lehrämter, Magister und Diplom) gemeinsame Pflichtkurse entwickelt werden konnten. Dieser Grundsatz ermöglichte nicht nur angesichts der geringen Personalreserven eine übersichtliche Organisation und ein verlässliches Studienangebot, sondern konnte auch für alle Studierenden eine einheitliche, wenn auch keine differenzierende Kenntnisbasis für die Studienanteile im

jeweiligen Hauptstudium legen. Dass sich sowohl die Erstellung einer solchen Lehramtsstudienordnung, auch für die Fächer anderer Fakultäten in der Verantwortung der Vorsitzenden der Lehrerbildungskommission, die durchgehend aus der Fakultät kamen, als auch die endgültige Genehmigung durch die beiden Staatsministerien für Wissenschaft und Kunst sowie für Unterricht und Kultus mehr als 20 Jahre hinzog, hatte verschiedene Gründe. Zu nennen sind zwar auch die zwischenzeitlichen Novellierungen der LPO I, vor allem aber Forderungen aus den Ministerien, einzelne Leistungsanforderungen während des Studiums zu senken, obgleich diese sich strikt an den vorgeschriebenen Semesterwochenstundenkontingenten orientierten und als curriculare Ausformulierungen der das Studium abschließenden Leistungsnachweise zu sehen waren. Die wachsende Unlust im Kollegenkreis, aber auch der praktische Beweis für den sichtbaren Erfolg einer Ausbildung mit den geforderten Studienleistungen – auch im landesweiten Vergleich – konnte einen Verzicht auf eine genehmigte Studienordnung als zureichend erscheinen lassen. Die schließlich mit hohem Gesprächseinsatz und Überzeugungsarbeit mit den Ministeriumsvertretern durch den Vorsitzenden der Lehrerbildungskommission im Jahre 2004 doch noch erreichte Genehmigung der Studienordnung bietet allerdings höhere Rechtssicherheit für Studenten, Dozenten und die Universitätsverwaltung. Vielleicht haben zur Genehmigung auch die beginnenden Diskussionen um die neuen Studiengänge – insbesondere das BA-Basisstudium – beigetragen, die mit ihrem Konzept von Studienmodulen mehr den (auch stärker angeleiteten oder begleiteten) Lernprozess während des gesamten Studiums in den Blick nehmen als etwa allein ein studienabschließendes Hauptseminar, das eine Prüfungsordnung vorschreibt. Auch die Lehrerprüfungsordnung wird wohl in der nächsten Zeit angesichts dieser Entwicklungen und der Diskussionen um das wissenschaftliche Ausbildungsprofil künftiger Lehrer neu formuliert werden müssen. Über die – soweit bekannt – ebenfalls geplanten Änderungen in der Gewichtung der Studienanteile wird wohl noch längere Zeit gerungen werden, wobei auf die Kompetenz der wissenschaftlichen Fachvertreter nicht verzichtet werden kann.

Ortwin Beisbart

b) Magisterstudiengang

Nach dem Selbstverständnis der Fakultät und ihrer Nachbarkollegien im Bereich einer Philosophischen Fakultät war neben den Lehramtsstudiengängen auch ein Magisterstudiengang einzurichten. Es waren daher die Magisterprüfungsordnung und die daraus abzuleitende Magisterstudienordnung zu erarbeiten. Das geschah in gemeinsamen Kommissionen zusammen mit den Fakultäten Pädagogik, Philosophie, Psychologie und Geschichts- und Geowissenschaften. Derzeit lässt sich absehen, dass der Magisterstudiengang seinen Zenith allerdings überschritten hat: in der Fakultät werden erste konkrete Schritte zu einem Stopp der Neueinschreibung in diesen Studiengang für das Wintersemester 2007/08 vorbereitet. Die eindeutige Bereitschaft hierzu wiederum war für das Ministerium Voraussetzung dafür, die neu beantragten Masterstudiengänge (s.u.) zu genehmigen.

Der Magisterstudiengang war für Jahrzehnte neben der Lehramtsausbildung (und in einigen Fächern neben dem Diplom) der wichtigste Studiengang, in einigen Fächern im Grunde der einzig oder überwiegend relevante. In absoluten Zahlen bedeutet dies in der Fakultät insgesamt etwa 900 Magister-Studienfälle (von 3200).

Die Struktur des Studienganges sieht die Kombination eines Hauptfaches und zweier Nebenfächer vor, die in Grund- und Hauptstudium je vier Semester studiert werden, zwischen denen die Zwischenprüfung das Scharnier bildet. Diese Grundidee einer breiten Kompetenz in drei Bereichen bei klarer Schwerpunktsetzung auf ein Kernfach hatte sich aus der Sicht der Fachvertreter bewährt und wurde deshalb auch als eine von zwei grundlegenden Varianten (modifiziert) in die neuen Bachelor-Studiengänge überführt, während für das Master-Studium eine stärkere Konzentration auf das Schwerpunktfach geplant wird. In traditionellen Termini: im Master wird nur noch eines der beiden Nebenfächer weitergeführt, das andere aufgegeben. Der Master-Studiengang stellt damit folgerichtig das Mittelglied zwischen Bachelor- und Promotionsstudium dar, indem er eine größere Spezialisierung als der Bachelor, aber eine noch geringere Spezialisierung als für die Promotion vorsieht.

Die genannte Magisterprüfungsordnung erlebte bislang 16 Revisionen, die u.a. auch den jeweils studierbaren Fächerkatalog und seine Bezeichnungen betrafen. Nach aktuellem Stand beteiligt sich die Fakultät mit den folgenden Fächern (als Hauptfach [H] und/oder als Nebenfach [N]) an diesem Studiengang:

Anglistik mit den Schwerpunkten Sprachwissenschaft und Mediävistik sowie Englische und Amerikanische Literaturwissenschaft (H, N)

Germanistik mit den Schwerpunkten Sprachwissenschaft, Ältere deutsche Literaturwissenschaft, Neuere deutsche Literaturwissenschaft sowie Didaktik der deutschen Sprache und Literatur (H, N)

Gräzistik (H, N)

Latinistik (H, N)

Romanistik mit den Schwerpunkten Französisch, Spanisch, Italienisch (H, N)

Russistik (H, N)

Slavistik mit den Schwerpunkten Russisch, Polnisch, Tschechisch, Serbisch/Kroatisch (H, N)

Kommunikationswissenschaft (N)

Turkologie (H, N)

Arabistik (N)

Islamkunde (H, N)

Iranistik (H, N)

Islamische Kunstgeschichte und Archäologie (H, N)

Die Bedeutung des Studienganges ist, wie schon angedeutet, für einzelne Fächer unterschiedlich. Nachfolgend eine gerundete Prozentangabe zum Anteil der einzelnen Studiengänge in den Fächern der Fakultät (ein an 100 fehlender Rest ist der Anteil des Promotionsstudiums):

Germanistik:	Diplom 31 : Magister 14 : Lehramt 55
Anglistik:	Magister 25 : Lehramt 75
Romanistik:	Diplom 18 : Magister 26 : Lehramt 55
Klassische Philologie:	Magister 9 : Lehramt 87
Slavistik:	Magister 96 : Lehramt 2
Kommunikations- wissenschaft:	Diplom 54 : Magister 46
Orientalistik:	Diplom 17 : Magister 77

In Germanistik, Anglistik, Romanistik und Klassischer Philologie hat demnach das Lehramt primäre Bedeutung, mit Anteilen von 55 bis 87 Prozent; in der Slavistik spielt es aufgrund besonderer Bestimmungen in Bayern nur eine marginale Rolle. Wo es sowohl Diplom wie Magister gibt, sind die Anteile teils nicht dramatisch unterschiedlich (Romanistik, Kommunikationswissenschaft), in der Orientalistik überwiegt der Magister mit großem Abstand, in der Germanistik hat das Diplom deutlich größere Bedeutung als der Magister, beide zusammen haben allerdings nur soviel Gewicht wie das Lehramt.

Anders herum: In Orientalistik und Slavistik überwiegt die Bedeutung des Magisters, in der Kommunikationswissenschaft teilt er sich den Fachanteil mit dem Diplom jeweils fast hälftig, in den Fächern Germanistik, Anglistik, Romanistik und Klassische Philologie liegt der Anteil des Magisters bei einem Viertel oder weniger. Extreme Verhältnisse zwischen den Anteilen der verschiedenen Studiengänge sind vor allem in Klassischer Philologie und Slavistik zu beobachten, danach folgt die Orientalistik. Im Grunde zeigt dies, dass vor allem die kleineren Fächer jeweils eine primäre Ausbildungsrichtung haben. In anderen Fächern liegt ein relativ ausgewogenes Verhältnis zwischen Lehramt auf der einen Seite und Magister plus Diplom auf der anderen Seite vor (Germanistik, Romanistik). Das Verhältnis zwischen den Studiengängen eines Faches ist allerdings in der Vergangenheit immer Schwankungen unterworfen gewesen, in erster Linie jeweils dann, wenn sich eine Lehrerschwemme oder ein Lehrermangel abzeichnete. Auch hat der Magister in der Romanistik

in den letzten Jahren deutlich gegenüber dem Diplom an Bedeutung gewonnen.

Die Herausforderung und Chancen insbesondere in der Ausgestaltung der künftigen Master-Studiengänge werden es sein, die unterschiedlichen Inhalte und Schwerpunkte, die bisher den Magister- vom Diplomstudiengang unterschieden haben, in Module zu transformieren, damit entsprechende Wahlmöglichkeiten und Angebote künftig auch in den neuen Studiengangsstrukturen enthalten sind – die Voraussetzungen dafür hat die Fakultät jedenfalls mit der bisher erarbeiteten Master-Konzeption geschaffen.

Sebastian Kempgen

c) Diplomstudiengänge

Germanistik. Vorbemerkung

Eine besondere Hinterlassenschaft des Strukturbeirats für die wiedergegründete Hochschule war die Idee von dreijährigen Kurzstudiengängen mit Diplomabschluss, was vielleicht der anfänglichen Konzeption einer Gesamthochschule geschuldet war. Insbesondere war dabei an die Germanistik gedacht worden. Die neuen Bamberger Germanisten waren sich allerdings von Beginn an einig, dass sie nur ein wissenschaftliches Studium mit der üblichen Mindestzeit von vier Jahren konzipieren würden. Im Übrigen waren sie experimentierbereit und entwarfen einen für außerschulische Berufe qualifizierenden Diplomstudiengang mit den zunächst wenig differenzierten Schwerpunkten Sprache und Literatur. Die Idee wurde aber bald weiterentwickelt und zu einem auf die drei Berufsfelder Deutsch als Fremdsprache, Literaturvermittlung und Journalistik vorbereitenden wissenschaftlichen und praxisorientierten Studiengang ausgebaut. Grundlegend war dabei das Konzept, durch dasselbe Grundstudium wie im Magisterstudiengang und im Lehramtsstudiengang und eine gegenüber der Zwischenprüfung erheblich anspruchsvollere Diplom-Vorprüfung zunächst einmal die wissenschaftliche Qualität des Studiengangs zu sichern. Praktika im Grund- und Hauptstudium, im Bereich Journalistik sogar schon vor Studienbeginn, sowie die Schwerpunktsetzung im Hauptstudium führten dann zur beruflichen Orientierung.

Die Durchsetzung dieses Konzepts erwies sich als ungemein schwierig. Das Ministerium holte wie gewohnt den Rat von Fachvertretern anderer Universitäten ein, d.h. den der Kommunikationswissenschaftler der Universität München. Dieses Verfahren hat sich während der gesamten Aufbauzeit der Fakultät nicht als förderlich erwiesen; es führte bestenfalls zu einer Art widerwilliger Duldung einer lästigen Konkurrenz, die man möglichst klein hielt. Natürlich wollte niemand glauben, die Studenten würden Praktikumsplätze in Redaktionen, Verlagen, beim Goethe-Institut usw. finden und schon gar nicht nach ihrem Studium Arbeitsplätze. Es gab auch Studierende, die von der verfehlten Erwartung ausgingen, Praxisorientierung bedeute Verzicht auf Wissenschaftlichkeit und Breite des Faches oder sich der Illusion hingaben, der Diplom-Abschluss garantiere den Arbeitsplatz. Im Laufe der Jahre setzte sich der Studiengang aber durch, was nicht zuletzt das Verdienst der Absolventen war, die durch fachliche und persönliche Qualität überzeugten.

Von allen Studierenden der Diplomstudiengänge werden die Beherrschung zweier moderner (beim Schwerpunkt DaF dreier) Fremdsprachen, rhetorische Fertigkeiten, Flexibilität, engagierte Annäherung an die möglichen Berufsfelder und die Aneignung grundlegender Arbeitstechniken (geisteswissenschaftliche „Schlüsselqualifikationen“ wie Recherchefertigkeiten, EDV-Grundkenntnisse, Methoden der Präsentation von Themen in verschiedenen Medien etc.) gefordert. Die breitgefächerte Ausbildung der Bamberger Diplomgermanisten wird durch die Wahl eines geeigneten Nebenfaches aus einem Gebiet außerhalb der Germanistik (in vielen Fällen BWL) weiter bereichert. Die Regelstudienzeit beträgt neun Semester. Das Studium gliedert sich in ein Grundstudium (in der Regel vier Semester), das durch die Diplomvorprüfung beendet wird, und ein Hauptstudium, das mit dem Erwerb des Diploms abschließt. Die Diplomarbeiten unterliegen formal den gleichen Anforderungen wie Magisterarbeiten. Die Studien- bzw. Prüfungsordnung wird kontinuierlich an die Erfordernisse des Studiums angepasst. Die Lehrveranstaltungen werden regelmäßig evaluiert, die Evaluation mit den Studierenden besprochen. Die Studienzeiten sind im nationalen Vergleich kurz.

Die Studierenden erwerben in den Schwerpunkten einerseits (im Vergleich zum normalen Germanistikstudium deutlich intensiverte) wissenschaftliche Kenntnisse in den Bereichen der Literaturwissen-

schaft, der Sprachwissenschaft bzw. der Kommunikationswissenschaft, andererseits lernen sie über Praktika und Übungen ihre angestrebten Berufsfelder kennen. Es ist dabei strukturell von Bedeutung, dass die Übungen von Lehrbeauftragten aus der beruflichen Praxis geleitet werden.

Der Diplom-Studiengang wird vergleichsweise stark nachgefragt, einzelne Schwerpunkte auch als Wahlpflichtfach von Studierenden anderer Diplomstudiengänge der Universität. Die Studierenden kommen aus ganz Deutschland wegen dieses Studiengangs gezielt nach Bamberg und bringen im Durchschnitt eine wesentlich bessere Motivation mit als Studierende der germanistischen Lehramtsstudiengänge. Ausländische Studierende frequentieren Lehrveranstaltungen des Schwerpunkts Literaturvermittlung in größerer Zahl, insbesondere solche zur Gegenwartsliteratur und solche mit medienwissenschaftlichem Einschlag, und sie bilden im Schwerpunkt Deutsch als Fremdsprache einen besonders hohen Anteil der Studierenden.

Rolf Bergmann

Germanistik: Schwerpunkt Literaturvermittlung

Die „Lehreinheit“ Literaturvermittlung besteht aus der Hälfte des Deputats einer C 3-Professur; die andere Hälfte dieses Deputats geht in die neuere deutsche Literaturwissenschaft; dazu kommt seit zwei Jahren eine halbe Mitarbeiterstelle. In früheren Zeiten konnten jedes Semester fünf besoldete Lehraufträge zu bestimmten Berufsfeldern (Verlagsrecht, Literaturkritik, Lektoratsarbeit, Buch- und Bibliothekswesen, Organisation kultureller Events, Dramaturgie, Rhetorik etc.) angeboten werden; ab dem WS 2001/02 wurde diese Zahl nach und nach gekürzt. Heute sind leider nur noch zwei externe Lehraufträge pro Semester regulär finanzierbar, wobei sich die Defizite wenigstens zum Teil aus Eigenmitteln, z.T. durch gesponserte oder unbesoldete Lehraufträge verringern lassen. Dieses Kernprogramm des Studiums wird durch Tutorien, Praktika, Vorträge und Workshops ergänzt, deren Besuch nicht obligatorisch ist, den Studierenden aber nahegelegt wird. Diese Veranstaltungen werden aus den Haushaltsmitteln der Professur, aus Drittmitteln oder aus unregelmäßig ausgeschütteten Sondermitteln des MWK finanziert. Ein theaterpädagogischer

Lehrauftrag wird jedes Semester vom örtlichen Theater kostenlos angeboten.

Im Schwerpunkt Literaturvermittlung erwerben die Studierenden deutlich intensiverte wissenschaftliche Kenntnisse hinsichtlich der Gegenwartsliteratur, des Literaturbetriebs, der Geschichte der Literaturvermarktung, der Literaturkritik, der literarischen Wertung, der Mediengeschichte sowie empirischen Rezeptionsforschung.

Die Forschungsakzente der bisherigen Fachvertreter lagen und liegen auf der neuen und neuesten Literatur, ihrer Theorie und ihrem sozialen Kontext, sowie auf der Geschichte und aktuellen Situation sowohl des Buchhandels als auch der Literaturkritik; hinzu kommen unterschiedliche kulturwissenschaftliche und interdisziplinär angelegte Fragestellungen. Diese Ausrichtung korrespondiert mit wichtigen Studien- und Prüfungsschwerpunkten dieses Teilbereichs. Es ist nicht zu übersehen, dass der Diplomstudiengang mit einem Teil seiner obligatorischen Lehrveranstaltungen daraufhin angelegt ist, die Studierenden dicht an die berufliche Praxis heranzuführen. Andererseits wird ein historisches, theoretisches und methodologisches Bewusstsein als selbstverständliche Grundlage jeder Art von literaturwissenschaftlicher Tätigkeit angesehen und ist demnach auch in Lehrveranstaltungen zu vermitteln und in Forschungsarbeiten immer wieder aufs Neue unter Beweis zu stellen. Idealerweise leisten schwerpunktbezogene Forschungsarbeiten gegenständliche und methodische Grundlagenforschung für klassische und neu entstehende Arbeitsfelder (Agenturen, neue Medien, Kulturmanagement, Kommunikationstraining, empirische Rezeptionsforschung) der Literaturvermittlung; Lehre hat sich in solchen Arbeiten einerseits zu bewähren, andererseits empfängt sie selber aus der Forschung Impulse und Inspiration. Der Kontaktbereich von Forschung und Lehre ist durch geeignete didaktische Maßnahmen (Projektstudium, Teamarbeit, Anschluss von Lehrveranstaltungen an Forschungskolloquien) fließend zu halten.

Durch den Boom im Medienwesen (Agenturen, Internet, Privatfernsehen und -funk, Ausweitung und Ausdifferenzierung der Printmedien), den Ausbau und die Professionalisierung der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit in praktisch allen Unternehmen und Institutionen, die Auslagerung vielfältiger Tätigkeiten auch bei Unternehmen aus der Kulturbranche, die zunehmende Bedeutung kultureller

„Events“ im öffentlichen Leben und eine wachsende gesellschaftliche Relevanz beratender Tätigkeiten eröffnen sich *derzeit* gute Berufschancen für qualifizierte Absolventen des Diplomstudiengangs Germanistik mit Schwerpunkt Literaturvermittlung. Ein Ende der genannten Trends ist noch nicht abzusehen; zudem sichert die Vielfalt potentieller Berufsfelder die Studierenden gegen Konjunkturreinbrüche in diesem oder jenem Sektor ab.

Hans-Peter Ecker

Germanistik: Schwerpunkt Deutsch als Fremdsprache

Der Schwerpunkt Deutsch als Fremdsprache (DaF) im Diplomstudiengang Germanistik wird seit seiner Einrichtung durch eine C 3-Professur vertreten, wobei – wie im Schwerpunkt Literaturvermittlung – die Hälfte des Lehrdeputats dem Schwerpunkt DaF zugute kommt. Die andere Hälfte ist der deutschen Sprachwissenschaft gewidmet. Auch der Schwerpunkt DaF ist von den Mittelkürzungen der letzten Jahren massiv betroffen gewesen. Die Mittel für bezahlte Lehraufträge wurde immer weiter reduziert, bis ein einziger pro Semester übrigblieb. Auch die Tutorengelder für die Betreuung der Praktika, die Mittel für Hilfskräfte und Sonderausgaben wurden drastisch gekürzt. Eine Mitarbeiterstelle, die 1996 im Rahmen von Bleibeverhandlungen zugewiesen worden war, wurde 1999 gestrichen. Sie wurde zum Wintersemester 2005/2006 zur Hälfte wieder eingerichtet. Auch im Schwerpunkt DaF ist der Lehrbetrieb auf z. T. unbezahlte Lehraufträge angewiesen. Unter den geschilderten Bedingungen wurde es in den letzten Jahren immer schwieriger, profilierte Praktiker (in der Vergangenheit etwa hochrangige Vertreter des DAAD oder des Goethe-Institutes, Fachvertreter aus anderen Universitäten, Beamte des Auswärtigen Amtes, Vertreter von Stiftungen) für Lehraufträge nach Bamberg zu holen. Die vom Fachvertreter initiierten Vorträge und „Workshops“ mit Persönlichkeiten aus der Auswärtigen Kulturpolitik in den letzten Semestern schaffen hier nur bedingt Linderung.

Dennoch hat die Ausbildung von Lehrkräften für das Deutsche als Fremdsprache offenkundig (noch) nicht unter den veränderten Rahmenbedingungen gelitten. Nach wie vor können sich Bamberger Absolventen mit dem Schwerpunkt DaF gute Chancen ausrechnen, bei den großen Mittlerorganisationen (DAAD, Goethe-Institut, Insti-

tut für Auslandsbeziehungen), bei Stiftungen (z. B. der Robert-Bosch-Stiftung), an ausländischen Universitäten oder an Sprachschulen eine (zunächst meist befristete) Anstellung zu finden. Hier zählt sich zum einen die Integration des Schwerpunktes in ein vollwertiges Germanistikstudium aus, da die sprach- und literaturwissenschaftlichen Anteile des Studiums offensichtlich nachgefragte Kompetenzen vermitteln, welche über diejenigen eines rein didaktisch konzipierten Studiums für Sprachlehrer mit allerlei interkulturellen Zusatzqualifikationen weit hinausreichen. Zum anderen ermöglicht die Praxisorientierung des Studienganges (neben den regulären Lehrveranstaltungen sind zwei umfangreiche Praktika an Institutionen abzuleisten, die das Deutsche als Fremdsprache vermitteln), dass zukünftige Absolventen frühzeitig ihre fachspezifischen Fähigkeiten ausprobieren können und gleichzeitig Gelegenheit bekommen, sich bei potentiellen Arbeitgebern für die Übernahme eines Lektorates zu empfehlen.

Das Studium des Schwerpunkts DaF gründet sich vor allem auf die sprachwissenschaftlichen Anteile des Germanistikstudiums. Profunde Kenntnisse der deutschen Grammatik und Lexikologie sind die Basis, auf der sprachvergleichende Studien und sprachdidaktische, spracherwerbspsychologische, kulturvergleichende und unterrichtspraktische Lehrveranstaltungen aufbauen. Weitere Studienschwerpunkte sind das Berufsfeld DaF, die Landeskunde und die schöne Literatur als Unterrichtsgegenstände, die Auswärtige Kulturpolitik sowie die linguistische Pragmatik. Das Erfordernis, Kenntnisse in drei modernen Fremdsprachen vorzuweisen, wird von den meisten Studierenden durch ein Auslandssemester oder -jahr zu Beginn des Hauptstudiums verwirklicht, das gleichzeitig dazu benutzt wird, das erwähnte Praktikum abzuleisten. Diese für Germanisten ungewöhnlich breiten Fremdsprachenkenntnisse fließen in die sprachvergleichenden Studienschwerpunkte ein und werden häufig in empirisch orientierten Diplomarbeiten genutzt.

Die Forschungsschwerpunkte im Teilgebiet DaF liegen in der Analyse der Gegenwartssprache (linguistische Lexikographie, Grammatik und Norm), in der Schriftforschung (Schriftgeschichte, Schrifttypologie, Strukturen von Orthographien), im Studium der internationalen Kulturbeziehungen (namentlich der Auswärtigen Kulturpolitik Deutschlands) und in der Geschichte des Deutschen als Fremd-

sprache. Zur ‚Arbeitsstelle zur Geschichte des Deutschen als Fremdsprache‘ (AGDaF) vgl. Abschnitt IV.3.

Helmut Glück

Germanistik: Schwerpunkt Journalistik

Der Schwerpunkt Journalistik wurde 1982 eingerichtet und anfangs von einem „Lehrstuhl für Kommunikationswissenschaft/Journalistik“, ab 1986 von einer zusätzlichen zweiten Professur betreut. Insbesondere seit Beginn der 1990er Jahre wählten immer mehr Studierende der Diplomgermanistik diesen Schwerpunkt. Gegen Ende des Jahrzehnts waren – inklusive der Studierenden aus anderen Diplomstudiengängen – mehr als 1.000 Studierende zu betreuen und zu verkraften. Nach 2001 ließ, ausgelöst durch die Medienkrise, die Attraktivität des Schwerpunkts nach. Derzeit sind aber im Schwerpunkt immer noch 214 eingeschrieben, inklusive der anderen Studiengänge 570.

In seiner Mischung kommunikationswissenschaftlicher und kommunikationspraktischer Ausbildungsinhalte (Presse-, Hörfunk- und PR-Übungen) bietet das Schwerpunkt-Studienangebot den Absolventen eine grundsätzlich hervorragende Ausbildung, die zumindest bis zur Medienkrise auch dazu führte, dass Examenskandidaten häufig schon vor ihrem Diplom einen Arbeitsplatz sicher hatten. Derzeit sieht das leider anders aus, die „Generation Praktikum“ macht auch vor den Medien- und Kommunikationsberufen nicht halt. Der Berufseinstieg fällt zurzeit in journalistischen Berufen deutlich schwerer als in anderen Kommunikationsberufen wie z.B. der Öffentlichkeitsarbeit.

Die Ausbildungssituation erschwerend und die Chancen der Absolventen nicht unbedingt verbessernd kam hinzu, dass die Ausweitung der Studienangebote schon in den 1990er Jahren deutlich hinter der steigenden Nachfrage zurückblieb. Und seit Beginn des neuen Jahrzehnts wurde insbesondere an den praktischen Übungen gespart.

So wurde die Lage im Schwerpunkt zusehends schwieriger. Nachdem der Lehrstuhl im Jahr 2001 erneut besetzt, aber umgewidmet worden war – er hieß fortan nur noch „Lehrstuhl für Kommunikationswissenschaft“ –, nachdem zudem eine Evaluation schon 2002 für eine tendenzielle Verselbständigung des Fachs plädiert hatte, weil sich

überdies an der grundsätzlichen Diskrepanz zwischen Studierendenzahlen und Studienangeboten nichts ändern ließ und zudem ab 2005 die Diskussion neuer Studiengänge (Bachelor und Master) die Existenz der Diplomstudiengänge zumindest infrage stellte, betrieben Lehrstuhl und Professur – nach ausgiebigen Diskussionen mit den germanistischen Kollegen – die Herauslösung der Journalistik aus dem Diplomstudiengang. Zum Sommersemester 2007 tritt die einvernehmlich gefundene Lösung in Kraft. An die Stelle des Diplomstudiengangs treten Bachelor- und Master-Angebote, die die Strukturelemente des alten Diplomschwerpunkts Journalistik, angepasst an die neuen Möglichkeiten, fortschreiben.

Rudolf Stöber

Romanistik

Der Erfolg des Diplomstudiengangs Germanistik, der im Laufe der 1980er Jahre eine bemerkenswerte, auch überregionale Anziehungskraft entwickelt hatte, gab der Romanistik den Anstoß, ein vergleichbares Diplom mit obligatorischen Praktika und stärkerer Betonung berufsbezogener Studieninhalte als Alternative zum Magister Artium zu konzipieren. Im Hauptfach ist eine der drei auch für das Lehramt angebotenen Sprachen Französisch, Italienisch oder Spanisch zu wählen, daneben sollen vertiefte Kenntnisse einer weiteren romanischen Sprache erworben werden. Als Wahlpflichtfächer werden Deutsch als Fremdsprache, Literaturvermittlung, BWL, Politikwissenschaft und Erwachsenenbildung angeboten – die von der Romanistik gewünschte Journalistik konnte wegen der damaligen Ausbildungssituation in diesem Fach nicht einbezogen werden. Von den zwei geforderten Praktika, für die sich die Studenten die Plätze selbst suchen müssen, ist eines im Ausland zu absolvieren. Ähnlich wie im Lehramtsstudiengang wurde für die sprachpraktische Ausbildung die Hälfte des Stundenvolumens vorgesehen, und die Gründung des Sprachen- und Medientechnischen Zentrums im Jahre 1991 machte es möglich, auch Kurse in Wirtschaftssprachen vorzuschreiben. Die Pro- und Hauptseminare sind in allen romanistischen Studiengängen die gleichen, somit werden im Diplomstudiengang keine Abstriche am wissenschaftlichen Niveau gemacht; es entfallen jedoch die Kurse in den älteren Sprachstufen, dafür hat die Landeskunde einen höheren

Stellenwert. Nicht unumstritten war die Entscheidung, kein Latinum zu verlangen, die bei einigen Studenten allerdings entscheidend für die Wahl dieses Studiengangs war. Sehr bewährt hat sich die gemeinsame Durchführung der mündlichen Vordiplom- und Diplomprüfungen von einem Professor (in deutscher Sprache) und einem Lektor (in der Fremdsprache), die sich auch auf eine Note einigen müssen. Im Zweifelsfall gibt die Bewertung der Sprachkenntnisse den Ausschlag.

Wie im Falle des germanistischen Diploms erwies sich die Durchsetzung des Konzepts als „ungemein schwierig“ bzw. langwierig; das Ministerium ließ sich mit der Genehmigung mehrere Jahre Zeit. Anfang der 1990er Jahre aber konnten sich die ersten Diplomanden, die ihr Studium mit einem anderen Ziel begonnen hatten, für das Diplom einschreiben, und 1994 legte die erste Kandidatin ihre Diplomprüfung ab. Der Studiengang, in dem Ende der 1990er Jahre etwa ein Drittel der Romanistikstudenten eingeschrieben waren, zog wie der germanistische bald Studenten aus ganz Deutschland an, und die Absolventen hatten und haben recht gute Chancen auf dem Arbeitsmarkt.

Annegret Bollée

Orientalistik

Die Idee eines Diplomstudiengangs Orientalistik geht auf die bei der Einrichtung der Orientalistik vorgesehene Gegenwarts- und Anwendungsbezogenheit zurück. Erste Entwürfe zu den Studien- und Prüfungsordnungen legte bereits der orientalistische Berater der Fakultät, Prof. Dr. Hans R. Roemer, Freiburg, vor.

Im Diplomstudiengang wählen die Studierenden als Hauptsprache Arabisch, Persisch oder Türkisch und erwerben zusätzlich Kenntnisse einer weiteren orientalischen Sprache. Im Fach Arabistik werden arabische Sprachkenntnisse und Kenntnisse in der Landeskunde arabischer Länder, Geschichte, Literatur, Staat, Recht, Gesellschaft, Wirtschaft und Erziehungswesen vermittelt. Im Fach Iranistik werden persische Sprachkenntnisse und Kenntnisse in iranischer und afghanischer Landeskunde, Geschichte, Literatur, Staat, Recht, Gesellschaft, Wirtschaft und Erziehungswesen vermittelt. Im Fach Turkologie werden türkische Sprachkenntnisse (auch fachsprachliche) und Kenntnisse in Landeskunde, Geschichte, Literatur, Staat, Recht,

Gesellschaft, Wirtschaft und Erziehungswesen vermittelt. Das Fach Islamkunde führt in die Grundlagen von Religion, Recht, Geschichte und Kultur des Islam ein und vermittelt vertiefte Kenntnisse aus ausgewählten Teilgebieten der Islamkunde (z.B. islamische Theologie der Neuzeit, Entwicklung des islamischen Rechts seit dem 19. Jahrhundert, zeitgenössische islamische Staats- und Wirtschaftstheorie, islamische Gegenwartskultur, Zwölfer-Schia in Iran, Irak, Libanon etc.). Studieninhalte im Wahlpflichtfach sind ausgewählte, mit dem Studium in einem berufsbezogenen Zusammenhang stehende Probleme und Ergebnisse der jeweiligen Wissenschaften.

d) Promotion

Das der Fakultät zustehende Promotionsrecht zur Verleihung des Dr. phil. wurde in einer mit den Fakultäten Pädagogik, Philosophie, Psychologie und Geschichts- und Geowissenschaften ab 1977 gemeinsam erarbeiteten Promotionsordnung wahrgenommen; vgl. die Liste der Promotionen in Abschnitt V.1.

e) Der 'Bologna-Prozess' in der Fakultät: BA- und MA-Studiengänge

Mit dem Wintersemester 2006/07 begann in der Fakultät der Start sämtlicher Bachelor-Studiengänge, die die Fächer konzipiert hatten, nämlich

BA-Studiengänge: Germanistik, Romanistik, Anglistik, Slavistik, Klassische Philologie/Latinistik, Klassische Philologie/Gräzistik, Islamischer Orient

Zu diesen Studiengängen werden zum Wintersemester 2008/09 noch die entsprechenden MA-Studiengänge der Fakultät hinzukommen. Sie lauten in allen Fällen außer der Orientalistik genauso wie die BA-Studiengänge, also Germanistik, Romanistik, Anglistik, Slavistik, Klassische Philologie/ Latinistik, Klassische Philologie/Gräzistik. In der Orientalistik führen die Fächer die gemeinsame BA-Basis mit jeweils eigenen Studiengängen weiter, d.h. also mit den MA-Studiengängen Turkologie, Iranistik, Arabistik, Islamwissenschaft, Islamische Kunstgeschichte und Archäologie.

Außerdem begann mit dem gleichen Wintersemester 2006/07 auch der MA-Studiengang Kommunikationswissenschaft. Dieses Fach plant gegebenenfalls für die Zukunft noch einen eigenständigen BA-Studiengang, wobei dies in erster Linie von den zur Verfügung stehenden Lehrkapazitäten abhängt.

Die Einführung der BA-Studiengänge der Fakultät hat eine längere Vorgeschichte und einige Besonderheiten aufzuweisen, die an dieser Stelle kurz zusammenfassend resümiert werden sollen. Nachdem die politischen Vorgaben zur Einführung der neuen Studiengänge sich einigermaßen geklärt hatten und auch die Universität eine Richtung insbesondere zur zeitlichen Umsetzung des Bologna-Prozesses vorgegeben hatte, beauftragte der Fachbereichsrat Anfang des SS 2004 eine Arbeitsgruppe mit der Ausarbeitung einer Konzeption. Diese – meist von R. Stöber geleitete – Gruppe erarbeitete in der Folgezeit in zahlreichen Sitzungen die gemeinsame Grundkonzeption der BA-Studiengänge der Fakultät. Ihre wesentlichen Elemente bestehen in den folgenden Punkten:

- a) Beibehaltung klarer Fächergrenzen und Kompatibilität mit den Staatsexamensstudiengängen
- b) Klares Bekenntnis zu Zwei-Fach-Studiengängen
- c) Gemeinsame Grundstrukturen der Studiengänge
- d) Einführung eines individuellen Profilanteils unter dem Etikett „Studium Generale“

Diese Punkte seien im folgenden jeweils mit einigen Worten erläutert.

Ad a) Während der Zeit, in der die genannte Arbeitsgruppe plante, war die Beibehaltung einer klaren Fächerstruktur nicht von Anfang an die alleinige Option; in der Diskussion stand alternativ auch ein gemeinsamer, von allen Fächern getragener BA, etwa unter dem Titel „Kulturwissenschaften“. Die Entscheidung, klare Fächergrenzen beizubehalten und deshalb in jedem Fach einen BA einzuführen, fiel aus Überzeugung, und zwar aus hochschulpolitischen Gründen wie aus der für die meisten Fächer der Fakultät bestehenden Notwendigkeit heraus, Strukturen anzubieten, die mit dem Staatsexamensmodell, d.h. dem gleichwertigen Studium zweier Fächer, möglichst kompatibel sein sollten. Die hochschulpolitischen Überlegungen ergaben sich aus dem Kontext des Mittelstraß-Berichtes und aus der Zielvereinbarung für die Universität Bamberg insgesamt: wenn eine Stärkung der Geisteswissenschaften für Bamberg – auch als Konsequenz aus den einschlägigen Evaluationen (s. das entsprechende Kapitel VI) – erreicht werden sollte, so war dies nur für klar definierte Fächer zu erreichen, wohingegen für eine diffusere Gruppe der Kulturwissenschaften diese Argumentationsbasis entfallen wäre.

Ad b) Die Frage, ob die Fakultät Ein-Fach-Studiengänge oder Zwei-Fach-Studiengänge planen sollte, war aufgrund der oben genannten Konstellationen und Bamberger Schwerpunkte eigentlich von Anfang an zu Gunsten der Zwei-Fach-Lösung entschieden. Die zwei grundlegenden Varianten, in denen die BA-Studiengänge der Fakultät jetzt angeboten werden, schälten sich in der Diskussion schnell heraus und reflektieren die genannte Grundentscheidung: die eine Variante sieht ein (bis auf die Abschlussarbeit) gleichwertiges Studium zweier Fächer vor, die andere Variante besteht im Studium eines Kernfaches, zu dem bis zu zwei Wahlbereiche hinzukommen können. Einige Fächer lassen dabei zu, einen der beiden Wahlbereiche mit dem Kernfach zu kombinieren; Grundprinzip ist jedoch, dass mindestens ein zweites Fach mit einem substantiellen ECTS-Punkteblock vertreten sein muss.

Ad c) Die gemeinsamen Strukturen aller BA-Studiengänge der Fakultät bestehen im wesentlichen in der Konzeption dreier auf die Studienjahre bezogener aufeinander folgender Ausbildungsstufen, und zwar in Form von Basis-, Aufbau- und Vertiefungsmodulen, die in den drei fachwissenschaftlichen Säulen Literaturwissenschaft, Sprachwissenschaft und Kulturwissenschaft mit bestimmten Auswahloptionen und Schwerpunktsetzungen zu absolvieren sind. Gegebenenfalls kommt als vierte Säule die Sprachpraxis hinzu. Auch für die Notwendigkeit, in den staats-examensrelevanten Studiengängen der Fachdidaktik den notwendigen Anteil zu geben, wurde eine Lösung gefunden. Die gemeinsamen Strukturen erstrecken sich weiterhin auf die Konstruktion der Module (aus in der Regel zwei Veranstaltungen) und einer gemeinsamen Skala für die ECTS-Punkte. Damit waren die Grundlagen geschaffen, um gegenseitig auch auf Modulebene im- und exportieren zu können bzw. um sich als Haupt- oder Nebenfach mit anderen Fächern kombinieren zu lassen.

Ad d) Die Fakultät führte den Grundgedanken des Bologna-Prozesses weiter, indem sie praktisch von Anfang an einen Punkteblock von 10% des Gesamtvolumens vorsah, der unter dem Etikett „Studium Generale“ eine individuelle Profilsetzung erlauben, der die Anrechnung von Praktika ermöglichen, der den Erwerb zusätzlicher Sprachkenntnisse honorieren, und der den gezielten Erwerb sog. „soft skills“ fördern sollte. Dieses Konstruktionselement geht im Grunde auf eine Präsentation zurück, die seinerzeit ein Vertreter der Universität St. Gallen in Bamberg in überzeugender Weise vorgetragen hatte. Das ganze erste Semester – wie dort – für die Orientierung und Überprüfung der Studierfähigkeit vorzusehen, war zwar letztlich nicht die von der Fakultät gewählte Lösung, der Grundgedanke geht jedoch auf diese Idee zurück, und mit 18 ECTS-Punkten erreicht das von der Fakultät vorgesehene „Studium Generale“ immerhin doch die Wertigkeit eines halben Semesters, kann aber über die ganze Studienzeit hin „gestreckt“ werden.

Als Besonderheit der Implementierung des Bologna-Prozesses an der Fakultät sei in diesem kurzen Überblick noch einmal hervorgehoben, dass die Fakultät es als einzige Fakultät der Universität unternommen hat, ihre sämtlichen Studiengänge „im Paket“ und gleichzeitig umzustellen – und dies als zweitgrößte Fakultät der Universität. Das bedeutete zwar einerseits mehr Koordinations- und Planungsaufwand, weil für jeden Antrags- und Begründungsschritt über einen Zeitraum von zwei Jahren hin (SS 2004 bis SS 2006) immer alle Fachvertreter von dem jeweils nächsten Schritt und den Grundsatzentscheidungen zu überzeugen und zu koordinierten Anträgen zu motivieren waren (was auch ausnahmslos geklappt hat), bedeutete aber andererseits eine größtmögliche Transparenz, Durchlässigkeit und Ähnlichkeit der Konzeptionen. Wie sich in den aktuellen Diskussionen zeigt, haben sich diese Anstrengungen unbedingt gelohnt, denn jetzt stellen die Studiengangsstrukturen der Fakultät das Modell dar, an dem sich die Nachbarfakultäten der Innenstadt bei Bedarf orientieren können und dies tatsächlich auch tun. – Seiner Bedeutung entsprechend fand der Vorgang im Übrigen auch beachtliche mediale Aufmerksamkeit, angefangen von einer Pressemitteilung des Ministeriums bis hin zu den lokalen Medien (Tageszeitung, Radio, Fernsehen).

In der Umstellung der traditionellen Studiengänge gab es in einem Punkte eine sehr klare gemeinsame Position, in einem anderen Punkte unterschiedliche Auffassungen. 1) Die Einführung der BA-Studiengänge sollte unbedingt durch eine – zeitlich gestaffelte, aber mit klarer Perspektive versehene – Ergänzung durch MA-Studiengänge abgerundet werden, um eine Gleichwertigkeit der zu erzielenden Abschlüsse zu den bisherigen Graden Magister und Diplom zu erreichen, aber auch, um die Promotionsmöglichkeiten an der Fakultät nicht zu gefährden. Dies ist auch gelungen, wobei die letzten administrativen Vorgänge des Genehmigungsverfahrens die Fakultät derzeit gerade noch beschäftigen. 2) Unterschiedliche Auffassungen gab es am ehesten in Bezug auf die Frage, ob und zu welchem Zeitpunkt die bisherigen Studiengänge aufgegeben werden müssen oder werden sollen. Dass Parallelstrukturen nicht auf Dauer beibehalten werden konnten, war klar und von Seiten des Ministeriums auch Bedingung zur Genehmigung der beantragten neuen Studiengänge. Ob und inwieweit aber z.B. die Diplomstudiengänge nach der Einstellung der Magisterstudiengänge noch beibehalten werden können oder sollen,

wird von den Fachvertreter der betroffenen Bereiche (Germanistik, Romanistik, Orientalistik) unterschiedlich betrachtet. Derzeit zeichnet sich eine gestaffelte Einstellung eines Teils der Magisterstudiengänge (genauer: ein Stopp der Neueinschreibung) zum Wintersemester 2007/08 und des zweiten, restlichen Teils zum Wintersemester 2008/09 ab, und zu diesem zweiten Termin muss wohl auch eine Entscheidung über die Diplomstudiengänge herbeigeführt werden.

Parallel zu dieser Umstellung von Magister und Diplom ergab sich – speziell im bayerischen Kontext – auch noch die Notwendigkeit, sich auf ein modularisiertes Staatsexamen neuen Typs, das aber weiterhin in einem eigenen Studiengang angeboten wird, einzustellen. Diese Revision, die zunächst vom Ministerium für das Wintersemester 2006/07 geplant war, wurde dann realistischerweise um ein Jahr verschoben, steht also aktuell noch bevor.

Sebastian Kempgen

2. Studierendenstatistik

a) Entwicklung der Studierendenzahl seit 1977

WS 1977/78	27
WS 1978/79	166
WS 1979/80	240
WS 1980/81	367
WS 1981/82	436
WS 1982/83	551
WS 1983/84	633
WS 1984/85	695
WS 1985/86	753
WS 1986/87	785
WS 1987/88	885

SS 1978	
SS 1979	162
SS 1980	246
SS 1981	366
SS 1982	440
SS 1983	549
SS 1984	625
SS 1985	691
SS 1986	738
SS 1987	762
SS 1988	873

WS 1988/89	936
WS 1989/90	1 069
WS 1990/91	1 330
WS 1991/92	1 512
WS 1992/93	1 820
WS 1993/94	2 047
WS 1994/95	2 155
WS 1995/96	2 151
WS 1996/97	2 172
WS 1997/98	2 069
WS 1998/99	1 928
WS 1999/00	1 748
WS 2000/01	1 669
WS 2001/02	1 683
WS 2002/03	1 784
WS 2003/04	1 876
WS 2004/05	1 997
WS 2005/06	2 136
WS 2006/07 (keine aml. Statistik)	2 393

SS 1989	937
SS 1990	1 075
SS 1991	1 333
SS 1992	1 561
SS 1993	1 826
SS 1994	2 033
SS 1995	2 040
SS 1996	2 050
SS 1997	2 100
SS 1998	1 948
SS 1999	1 746
SS 2000	1 661
SS 2001	1 567
SS 2002	1 663
SS 2003	1 738
SS 2004	1 830
SS 2005	1 939
SS 2006	2 095

b) Studierende im SS 2006 nach Studienfächern und Studiengängen

Die Statistik des Sommersemesters 2006 bietet den letzten Stand der Verteilung der Studierenden auf die Fächer und Studiengänge der Fakultät. Dabei ist zu beachten, dass jedes Haupt- und Nebenfach eigens gezählt wird. Die Summe der so erfassten Studienfälle ist also auf jeden Fall höher als die Zahl der Studierenden selbst. Je nach Fächerkombination sind manche Studierende in dieser Statistik zwei-

oder dreimal erfasst, manche auch nur einmal. Für die Kommunikationswissenschaft konnten die Wahlpflicht-Belastungen in den sozialwissenschaftlichen Studiengängen hier nicht angegeben werden.

Bei der Zahl der Promotionsstudierenden ist zu beachten, dass sie nicht die Zahl der Doktoranden insgesamt angibt, sondern nur die als Promotionsstudierende eingeschriebenen.

Abkürzungen:

GS = Grundschule, HS = Hauptschule, RS = Realschule,
GY = Gymnasium, BS = Berufliche Schulen

	Dipl.	Mag.	Lehramt					Prom.	Summe	Gesamt
			GS	HS	RS	GY	BS			
Germanistik	10	172	118	22	161	335	48	17	883	
Literaturvermittlung	134								134	
Deutsch als Fremdspr.	36								36	
Journalistik	213								213	1266
Anglistik		171	44	12	118	301	46	8	700	700
Romanistik	79							2	81	
Französisch		33			23	96			152	
Italienisch		25				17			42	
Spanisch		56				107			163	438
Klassische Philologie										
Latinistik		6				83		3	92	
Gräzistik		4				9		1	14	106
Slavistik		12						3	15	
Russisch		59				2		1	62	
Westslavistik		42							42	
Südslavistik		8							8	127
Kommunikationsw.		180						2	182	
Journalistik	213								213	395
Orientalistik	29								29	
Arabistik		27							27	
Turkologie		13						2	15	
Iranistik		19						1	20	
Islamkunde		45						2	47	
Islam. Kunstgeschich- te u. Archäologie		24						4	28	166

3. Die Fakultät und die Öffentlichkeit in Stadt und Region

Eine sprach- und literaturwissenschaftliche Fakultät kann für ihre Lehrveranstaltungen jederzeit mit einem breiteren öffentlichen Interesse rechnen, wie sich etwa an der regen Teilnahme von Gaststudierenden zeigt. Große öffentliche Aufmerksamkeit finden auch Antritts- und Abschiedsvorlesungen (vgl. Abschnitt IX) sowie insbesondere die literarischen Veranstaltungen (vgl. Abschnitt VIII). Darüber hinaus sind immer wieder öffentliche Ringvorlesungen oder andere Veranstaltungen innerhalb der Fakultät oder unter Beteiligung der Fakultät durchgeführt worden, die regelmäßig mit großem Erfolg ein breiteres Publikum außerhalb der Universität angesprochen haben. Aus Raumgründen seien hier nur zwei Beispiele ausführlicher dokumentiert.

Mehrfach hat sich die Fakultät an der sogenannten Europawoche beteiligt; im Jahre 2002 fand eine öffentliche Vortragsveranstaltung mit dem Titel **Die alten und die neuen Sprachen Europas nach der EU-Erweiterung** statt:

Die alten und die neuen Sprachen Europas
Prof. Dr. Sebastian Kempgen (Slavistik; Dekan)

Die Sprachenkarte Europas – Ein Überblick
Prof. Dr. Helmut Glück (Germanistik)

Wie sprechen eigentlich Vampire? Zur Sprachsituation in Rumänien
cand. phil. Thomas Riegg und Prof. Dr. Miorita Ulrich
(Romanistik)

Das Polnische – Ein Kurzporträt
Dr. Maria Muallem (Slavistik)

Das Tschechische – Ein Kurzporträt
Marcella Zimmermann M.A. (Slavistik)

Die romanischen Sprachen in der EU
Prof. Dr. Annegret Bollée (Romanistik)

Aus der Werkstatt des Multimedia-Sprachlabors: Was ist und was leistet maschinelle Übersetzung? (am Beispiel Deutsch-Englisch) und Sprachenlernen im Web: Get ready for Italy!
PD Dr. Carlo Milan (Leiter des Sprachlabors), Müslüm Çap,
Martin Mai (Multimedia-Sprachlabor)

Im Wintersemester 2006/07 bieten die Literaturwissenschaftler der Fakultät wie bereits öfter zuvor eine Ringvorlesung mit einem übergreifenden Thema an: **Literatur und Verbrechen**, organisiert von Prof. Dr. Elisabeth von Erdmann und Prof. Dr. Thomas Baier:

„Schuld und Sühne“

Prof. Dr. Dietrich Doerner (Psychologie)

Vortrag und Lesung

Louise Welsh, Schriftstellerin, Glasgow, z. Zt. Stipendiatin der Villa Concordia

Politiker und andere Verbrecher – Victor Hugo, „Histoire d’un crime“

Prof. Dr. Albert Gier (Romanistik)

Gottes Freunde und aller Welt Feinde. Piraterie als historisches Phänomen und literarisches Motiv

Prof. Dr. Hans-Peter Ecker (Germanistik)

Mord und Totschlag in deutschen Balladen

Prof. Dr. em. Wulf Segebrecht (Germanistik)

“Als seien die Dämonen von der Kette“. Zu N. S. Leskovs Mord-Novelle „Eine Lady Macbeth des Landkreises Mzensk“ (1865)

Prof. Dr. Peter Thiergen (i. R., Slavistik)

Daphne du Maurier: Ist „Rebecca“ ein Krimi?

PD Dr. Beatrix Hesse (Anglistik)

Widerruf der Aufklärung: Max Frischs „Andorra“

Prof. Dr. Heinz Gockel (i. R., Germanistik)

Freispruch für den Muttermörder: Schuld und Sühne in Aischylos' Orestie

Prof. Dr. Sabine Föllinger (Klassische Philologie)

Knochen in der Wüste: Die Frauenmorde von Ciudad Juárez und ihre literarische Produktivität

Prof. Dr. Marco Kunz (Romanistik)

„Barbarous, cruel, and most inhuman murder“ – Ein Spaziergang durch die dunklen Gassen der englischen Verbrechenliteratur im 18. Jahrhundert

Prof. Dr. Christoph Houswitschka (Anglistik)

Verbrechen am Text: Einige literarische Fälle

Prof. Dr. Christa Jansohn (Britische Kultur)

Autorenlesung: „Auf den Spuren des Käfermörders“

PD Dr. Friederike Schmöe, Schriftstellerin

4. Internationaler Ferienkurs für ausländische Germanistikstudenten und Deutschlehrer

Im August 2007 findet an der Otto-Friedrich-Universität Bamberg der 29. Internationale Ferienkurs unter dem Thema „Deutsche Literatur im 20. Jahrhundert“ statt. Der Ferienkurs wurde im Jahre 1978 von dem damaligen Inhaber des Lehrstuhls für Neuere deutsche Literaturwissenschaft an der Gesamthochschule Bamberg Siegfried Sudhof ins Leben gerufen. Er unterschied sich von Anfang an gegenüber Ferienkursen anderer Universitäten durch seine besondere Ausrichtung auf die deutsche Literatur. Inzwischen ist der Bamberger Ferienkurs der einzige in Deutschland mit diesem Schwerpunkt. Das Themenspektrum des Kurses ist weit gefächert, wie der Tabelle (s.u.) zu entnehmen ist.

Neben den zum jeweiligen Gesamtthema angebotenen Vorträgen und Seminaren gibt es sprachpraktische Seminare in unterschiedlichen Leistungsstufen, Seminare zur Grammatik, zum Wortschatz, zur Stilistik. Es gibt Übersetzungsübungen und Seminare zur Landeskunde mit aktuellen politischen Themen, mit einem Seminar zur Medien-

landschaft in Deutschland und einem Seminar zur Kunststadt Bamberg. Ein Theaterworkshop sorgt am Abschlussabend für eine Theateraufführung der Teilnehmer. Und es gibt ein ausführliches Rahmenprogramm mit Theaterbesuchen, Rezitationsabenden, Konzerten und Exkursionen, beispielweise im Jahre 1999 (Rahmenthema „Goethe“) nach Weimar, aber auch in die nähere Umgebung Bambergs (Fränkische Schweiz, Vierzehnheiligen und Kloster Banz, Kloster Ebrach, um nur einige zu nennen). Zudem zeichnet den Bamberger Ferienkurs gegenüber anderen Ferienkursen aus, dass er für die etwa 90 bis 100 Teilnehmer zehn studentische Betreuer hat, die sich um die Belange der Teilnehmer kümmern (Abholdienst am Bahnhof, Sorge für den ordentlichen Zustand der Zimmer in den Studentenwohnheimen, in denen die Teilnehmer untergebracht sind, Hilfe jeder Art bei Problemen oder Unsicherheiten usw.) Überdies bieten die Betreuer Konversationskurse mit Themen wie „typisch deutsch?“ oder: „Wir schreiben eine Ferienkurszeitung“ an.

Das Kursprogramm ist als Baukastensystem aufgebaut. Bei dem reichhaltigen Angebot ist es selbstverständlich, dass unterschiedliche Seminare zur gleichen Zeit stattfinden müssen. Jeder Teilnehmer kann selbst entscheiden, ob er lieber ein Literaturseminar oder einen Wortschatzkurs oder einen Grammatikkurs besuchen will. Es gibt keine Einstufungstests. Es ist jedem Teilnehmer überlassen, welche Seminare er aufgrund seiner sprachlichen Fähigkeiten oder aufgrund seiner literarischen Interessen besuchen will. Die Organisatoren haben – bisher jedenfalls – die besten Erfahrungen mit dieser Selbsteinschätzung gemacht.

Der Kurs wendet sich an ausländische Germanistikstudenten höherer Semester und an Deutschlehrer im Ausland. Die Teilnahme am Ferienkurs setzt gute Sprachkenntnisse des Deutschen voraus, was nicht heißt, dass bei entsprechendem Bedarf – der aber bisher nur selten vorhanden war – nicht auch zusätzliche Sprachkurse angeboten werden.

Die organisatorische Arbeit teilen sich das Akademische Auslandsamt und die Fakultät, hauptsächlich der Bereich Neuere deutsche Literaturwissenschaft. Der Leiter des Kurses aus der Fakultät ist für das Unterrichtsprogramm verantwortlich, das Akademische Auslandsamt für die administrative Organisation.

Heinz Gockel

IV. Forschung

1. Drittmittelförderung

Beim Aufbau der Fakultät wurden von den Mitgliedern zum Teil bereits bewilligte Drittmittel-Projekte mitgebracht. Mit der Etablierung in Bamberg begann dann die kontinuierlich anwachsende Drittmitteleinwerbung. Für eine detaillierte Zuordnung von Mitteln zu Antragstellern, Projekten und Zeiträumen reichen die Unterlagen nicht aus. Es wird daher im Folgenden eine alphabetisch nach Projektleitern geordnete knappe Liste mit den Projektbezeichnungen und der fördernden Institution geboten; Angaben zur Mittelhöhe, zu den Förderzeiträumen, zu den Mitarbeitern, zu den aus dem Projekt entstandenen Publikationen usw. waren nicht möglich. Eine auf den Zeitraum ab 2000 beschränkte Liste mit der jeweiligen Gesamtsumme der von der Fakultät eingeworbenen Mittel kann wenigstens die Größenordnung der Drittmittel veranschaulichen, die in der Hauptsache der Bezahlung von Doktoranden und Wissenschaftlichen Mitarbeitern dienen. Die mit Drittmitteln geförderten Kongresse usw. sind im übernächsten Abschnitt aufgeführt.

Prof. Dr. Thomas Anz:

Psychoanalyse in der literarischen Moderne (DFG)

Prof. Dr. Ortwin Beisbart:

GLANZ – Grundschullehrerausbildung – Neukonzeption an der Universität Bamberg in Zusammenarbeit mit Prof. Dr. Gabriele Faust

und Prof. Dr. Sibylle Rahm (Fakultät PPP) (Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft/Stiftung Mercator)

Prof. Dr. Günter Bentele:

Öffentliches Vertrauen - eine Literaturlauswertung (Presse- u. Informationsamt der Bundesregierung)

Hörfunkanalyse (Bayer. Landeszentrum für Neue Medien)

Prof. Dr. Rolf Bergmann:

Katalog der deutschsprachigen geistlichen Spiele (DFG)

Kommentierte Bibliographie zur deutschen Orthographietheorie und Grammatik des 16. bis 18. Jahrhunderts (DFG)

Katalog der althochdeutschen und altsächsischen Glossenhandschriften (DFG)

Die Entwicklung der Großschreibung im Deutschen von 1500 bis 1700, in Zusammenarbeit mit Prof. Dr. Dieter Nerius (Rostock) (DFG)

Documenta Orthographica. Quellen zur Geschichte der deutschen Orthographie vom 16. Jahrhundert bis zur Gegenwart, in Zusammenarbeit mit Prof. Dr. Friedhelm Debus (Kiel) und Prof. Dr. Dieter Nerius (Rostock) (Fritz Thyssen-Stiftung)

Genus im Althochdeutschen, in Zusammenarbeit mit Prof. Dr. Elisabeth Leiss (Bamberg, jetzt München)(DFG)

Aufkommen und Durchsetzung des morphematischen Prinzips in der deutschen Orthographie, in Zusammenarbeit mit Prof. Dr. Petra Ewald (Rostock) (DFG)

Prof. Dr. Annegret Bollée:

Kreolisches etymologisches Wörterbuch (DFG)

Dr. Elisabeth v. Erdmann-Pandžić:

Edition der zwei ältesten Wörterbücher der Kroatischen Sprache (Alois-Schmaus-Stiftung)

Prof. Dr. Barbara Finster:

Die umayyadische Architektuornamentik von Andjar, Libanon (Fritz-Thyssen-Stiftung)

Spätantike und Islam (Gerda Henkel Stiftung)

Prof. Dr. Bert Fragner:

Tadschikistan (DFG)

Persischer Golf (DFG)

Kulturraum Karakorum: Geschichte (DFG)

Bibliographisch-quellenkundliche Erfassung persischer Periodika (1890 bis 1925) (DFG)

Die Briefmarken Irans als Mittel der politischen Propaganda (DFG)

Sozial- und Kulturgeschichte Kaschmirs und des Karakorum-Raums vor der britischen Eroberung im Spiegel persischer Archivalien aus Kaschmir (1841-1891) (DFG)

Überwachung der Drucklegung des „Deutsch-Persischen Wörterbuchs der Gegenwartssprache“ von F. Behzad“ (DFG)

Prof. Dr. Albert Gier:

Autorität der Antike und Intrigenstrukturen im Verständnis italienischer Operndichter des Barock. Fallstudien zu den Argomenti (DFG)

Prof. Dr. Helmut Glück:

Deutsch als Fremdsprache in der Romania im Mittelalter und in der frühen Neuzeit (DFG)

Deutschlernen in den böhmischen Ländern vom 15. Jahrhundert bis 1918 (gemeinsam mit dem Lehrstuhl für Germanistik der Universität Olmütz/Olomouc). Förderung durch den Beauftragten der Bundesregierung für Angelegenheiten der Kultur und der Medien im *Programm zur Erforschung und Präsentation deutscher Kultur und Geschichte des östlichen Europa*

Das Bild der Tschechen in der deutschen Literatur (gemeinsam mit dem Lehrstuhl für Germanistik der Universität Olmütz/Olomouc). Förderung durch den Beauftragten der Bundesregierung für Ange-

legenheiten der Kultur und der Medien im *Programm zur Erforschung und Präsentation deutscher Kultur und Geschichte des östlichen Europa*

Johann Ernst Glück, die baltische Frühaufklärung und der Beginn des höheren Schulwesens in Russland. Förderung durch den Beauftragten der Bundesregierung für Angelegenheiten der Kultur und der Medien im *Programm zur Erforschung und Präsentation deutscher Kultur und Geschichte des östlichen Europa*.

Deutschlernen in Polen vom 15. Jahrhundert bis 1918 (gemeinsam mit Prof. Dr. Schröder, Augsburg). Förderung durch die Beauftragte der Bundesregierung für Angelegenheiten der Kultur und der Medien im *Programm zur Erforschung und Präsentation deutscher Kultur und Geschichte des östlichen Europa*

Deutschlernen in Russland und in den ostbaltischen Ländern vom 16. Jahrhundert bis 1939/41. Förderung durch den Beauftragten der Bundesregierung für Angelegenheiten der Kultur und der Medien im *Programm zur Erforschung und Präsentation deutscher Kultur und Geschichte des östlichen Europa*

Prof. Dr. Heinz Gockel:

Edition des Briefwechsels Friedrich Heinrich Jacobis (Bayerische Akademie der Wissenschaften)

Prof. Dr. Martin Haase/Prof. Dr. Carlo Milan:

Destinazione Italia – Get Ready for Italy im Projektverbund „Sprachchancen“ des Europäischen Sozialfonds

Kurt Rolf Hesse/Prof. Dr. Manfred Rühl:

Gefilterte Informationen über die BRD - Deutschlandbild von DDR-Übersiedlern (Bundesministerium für innerdeutsche Beziehungen)

Prof. Dr. Birgitt Hoffmann:

Selbst- und Fremdwahrnehmung im Prozess kultureller Transformation. Muslimische Quellen aus Anatolien über Türken, Christen und Konvertiten (11. - 15. Jahrhundert) (DFG)

Reiseberichte als Ego-Dokumente. Formen islamisch-arabischer Selbstdarstellung aus Bilad ash-Scham (das heutige Syrien, Libanon, Palästina, Jordanien), 16.-18. Jahrhundert (DFG)

Das Reich der Vijyanagara aus der Sicht seiner Gegner, der Bahmaniden (Südindien 14.-16.Jh.) (DFG)

Prof. Dr. Christa Jahnson:

Buchschenkungen: Walter-Lessing-Bibliothek, British Council Bibliothek und Videothek, München

Prof. Dr. Sebastian Kempgen:

Bildarchiv südslavischer Kulturgeschichte (Oberfrankenstiftung)

Prof. Dr. Lorenz Korn:

Untersuchung der Moschee von Golpaygan (Provinz Isfahan) in Kooperation mit der iranischen Organisation für Kulturerbe und Tourismus (Foundation Max van Berchem, Genf)

Prof. Dr. Klaus Kreiser:

Türkisches Hochschulwesen (DFG)

Die Türkischen Kolonien in Bamberg und Colmar (VW-Stiftung)

Türkisches Recht (Körper-Stiftung)

Zeltvokabular der tradierten nomadischen Behausung Zentralasiens (DFG)

Eine internationale Nation: Zur Erfolgsgeschichte der wolgotatarischen Diaspora (DFG)

Die nomadischen Jurten Zentralasiens: Typologie, Vergleich und Formenverwandtschaft (DFG)

Dr. Anja Müller:

Mediating Identities: Medialisierung und Vermittlung von Identitäten im England des 18. Jahrhunderts (DFG Nachwuchsnetzwerk)

Prof. Dr. Helmut Nespital:

Verbwörterbuch des Hindi (DFG)

Prof. Dr. Angelika Neuwirth:

Palästinensische Dichtung (DFG)

Prof. Dr. Rudolf Rieks:

Lateinisches Jesuitentheater in Frankreich (DFG)

Dr. Jan-Hinrik Schmidt:

Social Software – Anwendungen, Formen und Konsequenzen von Praktiken in onlinegestützten Netzwerken (DFG)

Prof. Dr. Wulf Segebrecht:

Edition von Gelegenheitsgedichten (DFG)

Druckkostenzuschuss für die Herstellung des Tagungsbandes „Eurovisionen im 19. Jahrhundert“ (Bundesverwaltungsamt)

Prof. Dr. Rudolf Stöber:

Digitalisierung der Amtspresse Preußens in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts und Erstellung eines Sachkommentars (DFG)

Prof. Dr. Siegfried Sudhof:

Friedrich Heinrich Jacobi (DFG)

Prof. Dr. Anna Theis-Berglmair:

Die Institutionalisierung von Computernetzen - Eine Studie zum Prozess der Aneignung neuer Kommunikationsformen, dargestellt am Beispiel der Online-Aktivitäten lokaler Tageszeitungen (VW-Stiftung)

Netzwerkgestützte kollaborative Kommunikationssysteme: Eine vergleichende Analyse öffentlicher und organisatorischer Wissensplattformen (DFG)

Prof. Dr. Peter Thiergen:

Publikation „Russische Begriffsgeschichte“ (DFG)

Publikation „Polen unter Nachbarn“ (DFG)

Publikation „Ivo Andrić-Zentenarsymposion“ (DFG)

Publikation „Ivan A. Gončarov: Zentenarsymposion“ (DFG)

Publikation „Ivan S. Turgenev“ (DFG)

Prof. Dr. Wolfgang Viereck:

Englisch - Formen und Funktionen einer Weltsprache (DFG)

The Computer Developed Linguistic Atlas of England (DFG)

Europäischer Sprachatlas Atlas Linguarum Europae. Dokumentation und Interpretation (DFG)

Prof. Dr. Harald Wentzlaff-Eggebert:

Avantgarde - Bibliographie (DAAD)

Prof. Dr. Rotraud Wielandt:

Religiöse Sozialisation junger Türken (DFG)

(gemeinsam mit Prof. Dr. Angelika Neuwirth) Moderne irakische Literatur (DFG)

Prof. Dr. Dieter Wuttke:

Pirckheimer Briefwechsel (DFG)

Aby-M. Warburg-Bibliographie (Hamburgische Wissenschaftliche Stiftung)

Akademie-Stipendium für die Edition einer Auswahl der Briefe Erwin Panofskys (DFG)

Panofsky-Briefausgabe (DFG)

Auswahlausgabe der Briefe des Kunsthistorikers Erwin Panofsky (DFG und Gerda Henkel Stiftung)

Summe der Drittmittel der Fakultät von 2000 bis 2005 (nach Mitteilung der Universitätsverwaltung)	
2000	514.026,42 Euro
2001	430.146,60 Euro
2002	438.928,34 Euro
2003	544.445,63 Euro
2004	502.429,33 Euro
2005	557.767,59 Euro

2. Funktionen und Tätigkeiten für die Deutsche Forschungsgemeinschaft

Vielfältig waren und sind die Tätigkeiten und Funktionen von Fakultätsmitgliedern für die Wissenschaftsorganisationen und Förderinstitutionen. Von zahlreichen Fakultätsmitgliedern wurden immer wieder Gutachten für die DFG, für ihre österreichischen und Schweizer Pendanten, für die Stiftungen wie Thyssen- und Volkswagen-Stiftung eingeholt. Auch für den Deutschen Akademischen Austauschdienst waren einzelne Fakultätsmitglieder zum Teil viele Jahre als Gutachter tätig. Für den vorliegenden Abschnitt mussten die Angaben leider wegen der Schwierigkeiten genauer Datenerhebung auf die Tätigkeiten für die DFG begrenzt werden, wobei hier außer besonderen Funktionen die Tätigkeit als gewählter Fachgutachter, wie sie bis zum Jahre 2004 üblich war, dokumentiert wird. Auch diese Daten sind möglicherweise lückenhaft.

Prof. Dr. Annegret Bollée: Mitglied im Senat (1989 - 1992)

Prof. Dr. Bert Fragner: Fachgutachter für Islamwissenschaft, Neuiranistik und verwandte orientalistische Fächer (1992 - 1996, 2000 - 2003)

Prof. Dr. Birgitt Hoffmann: Mitglied im Senat und im Hauptausschuss seit 2002

Prof. Dr. Klaus Peter Jochum: Gutachter im Bibliotheksausschuss

Prof. Dr. Sebastian Kempgen: Fachgutachter für slavische Sprachwissenschaft (2000 - 2004)

Prof. Dr. Manfred Rühl: Fachgutachter für Publizistik- und Kommunikationswissenschaft (1997 - 2003)

Prof. Dr. Wulf Segebrecht: Fachgutachter für Neuere deutsche Literaturwissenschaft

Prof. Dr. Peter Thiergen: Fachgutachter für Slavische Philologie (1992 - 2003)

Prof. Dr. Wolfgang Viereck: Fachgutachter für die Bereiche Englische und Amerikanische Sprachwissenschaft (1988 - 1995)

Prof. Dr. Dieter Wuttke: Vertrauensdozent der Universität Bamberg für die DFG (1979 - 1995); Mitglied im Ausschuss für Das Verzeichnis der im deutschen Sprachraum erschienenen Drucke des 16. Jahrhunderts (VD 16) (1979 – 1981)

3. Kongresse, Fachtagungen und internationale Kolloquien

Die folgende chronologisch angeordnete Tabelle enthält aufgrund der Meldungen der Veranstalter die Kongresse, Fachtagungen, internationalen Kolloquien, Arbeitstagungen usw. Angegeben ist jeweils das Jahr, der Organisator und Leiter, das Thema und gegebenenfalls fördernde Instanzen. Nicht eigens genannt werden der Universitätsbund Bamberg, der in sehr vielen, wenn nicht den meisten Fällen die Veranstaltungen unterstützt hat, sowie die Universität Bamberg mit ihrem Forschungsförderungsprogramm.

Jahr	Organisator	Thema	Förderung
1981	Prof. Dr. Dieter Wuttke	XIX. Symposium der Gesellschaft für Wissenschaftsgeschichte: „Die Idee der Zweckmäßigkeit in der Geschichte der Wissenschaften“	DFG
1985	Prof. Dr. Manfred Rühl	Internationales Symposium: „Erfahrung durch Massenkommunikation. Gewinne oder Verluste?“ (gem. mit der Gesellschaft für Humanwissenschaften, Erlangen)	
1986	Prof. Dr. Rolf Bergmann	Internationales Symposium „Religiöses Drama des Mittelalters im deutschen Sprachraum“	DFG, Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus, Wissenschaft und Kunst

	Prof. Dr. Manfred Rühl	Tagung „Heimat als Programm. Zur Regionalisierung der Medien“ (gem. mit der Evangelischen Akademie Tutzing)	
1987	Prof. Dr. Klaus Kreiser	1. Deutsche Turkologen-Konferenz	DFG
	Prof. Dr. Annegret Bollée	PROCOPE: „Dictionnaire étymologique créole“	DAAD
1988	Prof. Dr. Rolf Bergmann	Bamberger Sprachhistorisches Kolloquium „Deutsche Grammatiken und Orthographielehren vom 15. bis 18. Jahrhundert“	
1989	Prof. Dr. Wolfgang Viereck	Internationale Dialektologenkongress	DFG
	Prof. Dr. Harald Wentzlaff-Eggebert	Internationale Fachkonferenz „Europäische Avantgarde im lateinamerikanischen Kontext“	DFG
	Prof. Dr. Manfred Rühl	„Travelling Workshop“. Forschungssymposium mit neun US-amerikanischen Kommunikationswissenschaftlern	Herbert Quandt-Stiftung
	Prof. Dr. Rolf Bergmann/ Prof. Dr. Helmut Nespital	Internationales Kolloquium „Kontrastiver Sprachvergleich und Probleme der Vermittlung des Deutschen als Fremdsprache“	
1990	Prof. Dr. Wolfgang Viereck	Internationaler Dialektologenkongress	DFG, Bayerisches Staatsministerium für Unterricht, Kultus, Wissenschaft und Kunst, DAAD
1991	Prof. Dr. Klaus Döring	Dialektiker und Stoiker. Internationales Symposium zur Logik der Stoiker und ihrer Vorläufer	DFG

	Prof. Dr. Rolf Bergmann (zusammen mit der AG Germanistische Edition)	Internationale Fachkonferenz „Methoden und Probleme der Edition mittelalterlicher deutscher Texte“	DFG, Bayerisches Staatsministerium für Unterricht, Kultus, Wissenschaft und Kunst
	Prof. Dr. Manfred Rühl	Tagung des Fribourger Arbeitskreises für die Ökonomie des Rundfunks	
	Prof. Dr. Annegret Bollée	XXII. Romanistentag; Jahrestagung des romanistischen Fachverbandes	
	Prof. Dr. Günter Bentele	Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Publizistik- und Kommunikationswissenschaft: „Theorien öffentlicher Kommunikation“	DFG
	Prof. Dr. Klaus Kreiser	„Die Mevlevi-Bruderschaft und ihre Konvente“ - Kolloquium	VW-Stiftung
	Prof. Dr. Klaus Kreiser	Fourth European Seminar for Central Asian Studies (ESCAS IV)	DFG
	Prof. Dr. Bert Fagner	Second European Conference of Iranian Studies	DFG
	Prof. Dr. Peter Thiergen	„I.A. Gončarov (1812-1891)“ Internationale Fachkonferenz	DFG und DAAD
1992	Prof. Dr. Bert Fagner	„Bilingualism in Iranian Cultures“ - Internationale Fachkonferenz	DFG
	Prof. Dr. Sebastian Kempgen	XVIII. Slavistisches Arbeitstreffen	
	Prof. Dr. Peter Thiergen	Zentenarsymposion zum Literaturnobelpreisträger Ivo Andrić (1892-1975)	DFG
1993	Prof. Dr. Peter Thiergen	„Ivan S. Turgenev“. Internationale Fachkonferenz	DFG
1994	Prof. Dr. Rolf Bergmann, Prof. Dr. Dieter Nerius (Rostock)	Arbeitstagung „Entwicklung der Großschreibung im Deutschen von 1500 bis 1700“	DFG
1995	Prof. Dr. Barbara Finster	Internationaler Kongress „Kunst und Kunsthandwerk im frühen Islam“	Bumiller-Foundation

	Prof. Dr. Helmut Glück	1. Bamberger Symposium zur Auswärtigen Kulturpolitik	
1997	Prof. Dr. Helmut Glück	„Transkaukasisch-deutsche Germanistenkonferenz“	DAAD
	Prof. Dr. Helmut Glück	2. Bamberger Symposium zur Auswärtigen Kulturpolitik	
	Prof. Dr. Sebastian Kempgen, Prof. Dr. Peter Thiergen	VII. Deutscher Slavistentag	Bayerisches Staatsministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst
	Prof. Dr. Sebastian Kempgen, Prof. Dr. Peter Thiergen	Jahrestagung des Deutschen Slavistenverbandes	
1998	Prof. Dr. Wulf Segebrecht	Internationales Symposium „Eurovisionen im 19. Jahrhundert. Vorstellungen von Europa in Literatur, Philosophie und Geschichte“	Bundesministerium des Innern
	Prof. Dr. Peter Thiergen	Symposion zu Ehren von Prof. Dr. Dr. h. c. mult. Hans Rothe	Bayerisches Staatsministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst
1999	Prof. Dr. Rolf Bergmann, Prof. Dr. Elvira Glaser (Zürich)	Internationale Fachkonferenz „Mittelalterliche volkssprachige Glossen“	DFG, Bayerisches Staatsministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst
	Prof. Dr. Ingrid Bennewitz, Prof. Dr. Ingrid Kasten (TU Berlin)	Mediävistisches Kolloquium: Geschlechterdifferenz und Mediävistik. Eine Bilanzierung nach Butler und Laqueur	
	Prof. Dr. Helmut Glück	Deutsch als Fremdsprache in der Romania vom 15. bis zum 17. Jahrhundert	DFG
2000	Prof. Dr. Wolfgang Viereck	Tagung: „International Association of University Professors of English“	DFG

	Prof. Dr. Barbara Finster	VI. Colloquium „Die arabische Halbinsel zur Zeit Muhammads“	
	Prof. Dr. Annegret Bollée	Internationales wissenschaftliches Kolloquium „Evolution lexicale et grammaticale des langues créoles“	DFG, Bayerisch-Französisches Wissenschaftszentrum
	Prof. Dr. Rolf Bergmann, Prof. Dr. Petra Ewald (Rostock)	Wissenschaftliches Kolloquium „Probleme der deutschen Orthographiegeschichte“	DFG
2001	Prof. Dr. Wolfgang Viereck	Jubilee Conference of the International Association of University Professors of English	DFG, Bayerisches Staatsministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst
	Prof. Dr. Ingrid Bennewitz, Prof. Dr. Ortwin Beisbart	Forschungskolloquium: „Literarische Konstruktionen von Familie und familialen Erziehungsmustern“	
	Prof. Dr. Ingrid Bennewitz, Prof. Dr. Klaus van Eickels, Dr. Ruth Weichselbaumer	Kolloquium: „Mediävistik und neue Medien“	
	Prof. Dr. Helmut Glück	Kolloquium „Die Volkssprachen als Lerngegenstand im Mittelalter und in der frühen Neuzeit“	
	Prof. Dr. Helmut Glück	Kolloquium „Das Adverb – Zentrum und Peripherie einer Wortklasse“	
	Prof. Dr. Wulf Segebrecht	Tagung „Europa in den europäischen Literaturen der Gegenwart“	DFG, Robert Bosch-Stiftung, Bundesverwaltungsamt
	Prof. Dr. Klaus Kreiser	XXVIII. Deutscher Orientalistentag „Orientalistik zwischen Philologie und Sozialwissenschaft“	DFG

	Prof. Dr. Klaus Kreiser	Internationale Fachkonferenz „Die Presse im Nahen Osten als literarisches Forum“	DFG
	Prof. Dr. Rolf Bergmann	Mediävistisches Kolloquium des Zentrums für Mittelalterstudien „Deutsch-lateinische Mischtexte und Textensembles“	
	Prof. Dr. Peter Thiergen	I. Internat. Kongress zur russischen Begriffsgeschichte	DFG
2002	Prof. Dr. Wulf Segebrecht	Internationaler Kongress „Europa in den europäischen Literaturen der Gegenwart“	Robert Bosch-Stiftung, Bayerisches Staatsministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst
	Prof. Dr. Ortwin Beisbart	Internationales Forschungskolloquium „Schreiben zwischen Produkt- und Prozessorientierung. Ergebnisse und Desiderata der neueren Schreibforschung in Schule und Hochschule“	DAAD
	Prof. Dr. Ortwin Beisbart, Prof. Dr. Ingrid Bennewitz, Prof. Dr. Marianne Heimbach-Steins	Forschungskolloquium: „Familienbilder im Buch der Bücher – Versuche zur Wirkungsgeschichte“	
	Prof. Dr. Christa Jansohn	Konferenz „Age and Ageing in British and American Literature and Culture“	Bayerisches Staatsministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst, VHS
	Prof. Dr. Christa Jansohn	Konferenz „Gesundheitswesen im Vergleich: Deutschland und Großbritannien“	Anglo-German Foundation, British Council, Hanns Seidel-Stiftung

	Prof. Dr. Rolf Bergmann, Prof. Dr. Yvon Desportes (Paris), Prof. Dr. Elvira Glaser (Zürich), Prof. Dr. Ernst Hellgardt (München)	4. Bamberger mediävistisches Nachwuchsgespräch „Neue Forschungen zum Althochdeutschen in Paris, Zürich, München und Bamberg“	
	PD Dr. Stefanie Stricker	Mediävistisches Kolloquium des Zentrums für Mittelalterstudien „Deutsche medizinische Texte und andere Fachtexte im Mittelalter. Wissenstransfer im Spannungsfeld von Latein und Deutsch“	
	Prof. Dr. Peter Thiergen, Prof. Dr. Michaela Böhmig (Neapel)	Internationale Konferenz: „Der Capri-Mythos in den osteuropäischen Ländern“	Bayerisches Staatsministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst
	Dr. Maurus Reinkowski	Internationales Symposium „Gewohnheitsrecht“	VW-Stiftung
2003	Prof. Dr. Christoph Houswitschka, Dr. Anja Müller	Internationale Fachkonferenz „Fashioning Childhood: Age and Identity in Eighteenth-Century Europe“	DFG, Bayerisches Staatsministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst
	Prof. Dr. Ingrid Bennewitz	Tagung der Oswald von Wolkenstein-Gesellschaft: „Mittelalterliche Literatur – heute und morgen. Probleme der Relevanz, Perspektiven für die Zukunft“	
	Prof. Dr. Klaus Döring	Internationaler Kongress „Pseudoplatonica. Die Dialoge der Appendix Platonica und die pseudoplatonischen Dialoge Alkibiades II, Hipparchos, Anterastai und Minos“	DFG, Bayerisches Staatsministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst
	Prof. Dr. Bert Fragner	The 4th International Round-Table on Safavid Studies	DFG, Iran Foundation (London)

	Prof. Dr. Christa Jansohn	Konferenz „Elizabeth I: Past and Present: International Conference on the Occasion of the 400th Anniversary of her Death“	Bayerisches Staatsministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst
	Prof. Dr. Christa Jansohn, Prof. Bodo Plachta (Vrije Universiteit Amsterdam)	Konferenz „Variante – Le Variant – the Variant“	Bayerisches Staatsministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst
	Prof. Dr. Sebastian Kempgen	XXIX. Slavistisches Arbeitstreffen	
	Prof. Dr. Rolf Bergmann	Mediävistisches Kolloquium des Zentrums für Mittelalterstudien: „Phonologischer Wandel in den germanischen Sprachen: Die Lautverschiebungen“	
2004	Prof. Dr. Christoph Houswitschka, Dr. Anja Müller	Jahrestagung „Contemporary Drama in English (CDE)“ zum Thema „Staging Displacement, Exile and Diaspora“	DFG, US-Konsulat München, Bayerisches Staatsministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst
	Prof. Dr. Christoph Houswitschka, Prof. Dr. Dina De Rentis	Tagung „Erlöser und Heiler: Literarische und filmische Rezeption und Transformation von mittelalterlichen und spätantiken Erlöser- und Heilerfiguren“	DFG, Bayerisches Staatsministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst
	Prof. Dr. Dina De Rentis	Symposium „Petrarcas lateinisches Werk/ Le opere latine di Petrarca“	Bayerisches Staatsministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst

	Dr. Anne-Julia Zwielerlein	Internationale Fachkonferenz „Biology, Literature and Culture in the Nineteenth Century“	DFG, British Council
	PD Dr. Gabriele Knappe	Konferenz „Englische Sprachwissenschaft und Mediävistik – Standpunkte und Perspektiven“	
	Prof. Dr. Christa Jansohn	Konferenz „The Cultural Appropriation of D.H. Lawrence in Europe“	Bayerisches Staatsministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst
2005	Prof. Dr. Christoph Houswitschka, Dr. Anja Müller	Anglistentag 2005	Bayerisches Staatsministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst
	Prof. Dr. Friedhelm Marx	Internationales Kolloquium zum Werk Uwe Timms „Kulturen der Erinnerung“	Fritz Thyssen-Stiftung
	Prof. Dr. Helmut Glück	Symposion „Ein Franke in Venedig. Das Sprachlehrbuch des Georg von Nürnberg (1424) und seine Folgen“	Stadt Nürnberg /Kost-Poche'sche Stiftung
	PD Dr. Ursula Götze, PD Dr. Stefanie Stricker	Internationales Kolloquium „Neue Perspektiven der Sprachwissenschaft“	
	Prof. Dr. Hans-Peter Ecker	Interdisziplinäres Symposion „Orte des guten Lebens“	Bayerisches Staatsministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst, Oberfrankenstiftung
	Prof. Dr. Thomas Baier	Internationales Symposium „Generationenbewusstsein und Generationenkonflikte im antiken und mittelalterlichen Drama“	DFG

	Prof. Dr. Peter Thiergen, Prof. Dr. Michaela Böhmig (Neapel)	Internationale Konferenz „Kulturzentren in Mittel- und Osteuropa“	Bayerisches Staatsministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst
	Prof. Dr. Barbara Finster	Erste Versammlung und Colloquium der Ernst Herzfeld-Gesellschaft für Islamische Kunstgeschichte und Archäologie	Gerda Henkel-Stiftung
2006	Prof. Dr. Friedhelm Marx	Kolloquium mit Ulrike Draesner „Beziehungen im Werk Ulrike Draesners – Familien, Geschlechter, Macht“	Deutscher Literaturfonds e. V.
	Prof. Dr. Sebastian Kempgen	Slavistisches Mediävistisches Nachwuchskolloquium: „Sprach- und Kulturgeschichte des Kirchenslavischen im Balkanraum“	
	Prof. Dr. Thomas Baier	Internationales Symposium „Die Legitimation der Einzelherrschaft im Kontext der Generationenthematik“	DFG
	Prof. Dr. Sabine Föllinger	Tagung „Was ist Leben – Aristoteles’ Anschauungen zur Entstehung und Funktionsweise von ‚Leben‘“	Stifterverband für die Deutsche Wirtschaft - Karl und Gertrud Abel-Stiftung
	Prof. Dr. Lorenz Korn	Jahrestreffen der Oriental Numismatic Society – Internationale Konferenz der Arbeitsgruppe Vorderer Orient	
2007	Prof. Dr. Christa Jansohn	„Großbritannien – Inselstaat im Spannungsfeld zwischen Amerika und Europa, Nostalgie und Zukunft“	Hanns Seidel-Stiftung
	Prof. Dr. Christa Jahnsen	Jahrestagung der German Cambridge Society	German Cambridge Society
	Prof. Dr. Albert Gier, Laurine Quetin (Université François-Rabelais, Tours)	Deutsch-französisches Kolloquium: „Perspektiven der Libretto-Forschung“	

	Prof. Dr. Beisbart, Prof. Dr. Gabriele Faust, Prof. Dr. Sibylle Rahm	Jahrestagung 2007 „Neue Wege in der Lehrerbildung: Wirksamkeit der Lehrerbildung – Ergebnisse bisheriger Forschungen“	Stifterverband, Stiftung Mercator
	Prof. Dr. Rudolf Stöber, Prof. Dr. Anna Theis-Berglmair	Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Publizistik- und Kommunikationswissenschaft (DGPuK)	
2008	Prof. Dr. Sebastian Kempgen, Prof. Dr. Elisabeth von Erdmann	Jahrestagung des deutschen Slavistenverbandes	

4. Forschungs- und Arbeitsstellen

Zur Einwerbung und Durchführung einzelner oder mehrerer Drittmittelprojekte sind im Laufe der Jahre ‘Arbeitsstellen’ oder ‘Forschungsstellen’ von unterschiedlichem Status und unterschiedlicher Ausstattung begründet und betrieben worden, die hier nicht dokumentiert werden können. Exemplarisch seien für die Vergangenheit genannt: Forschungsstelle für deutsche Sprachgeschichte (Prof. Dr. Rolf Bergmann), Forschungsstelle „Edition von Gelegenheitsgedichten“ (Prof. Dr. Wulf Segebrecht), Forschungsstelle Atlas Linguarum Europae (Prof. Dr. Wolfgang Viereck) usw.

Im Folgenden werden die derzeit existierenden Arbeitsstellen mit kurzer Erläuterung genannt:

a) Arbeitsstelle für Renaissanceforschung

Die Arbeitsstelle für Renaissanceforschung wurde 1976 an der Universität Göttingen begründet und 1979 an die Otto-Friedrich Universität Bamberg übertragen. Die Arbeit der Arbeitsstelle ist ausschließlich forschungsorientiert. Die in Vorbereitung befindlichen

bzw. erschienenen Publikationen werden jährlich im Jahrbuch der Historischen Forschung aufgeführt.

Sie unterstützte in den ersten Bamberger Jahren die jährlich erscheinenden Bibliographien im Beiheft zum „Archiv zur Reformationsgeschichte“ und in der „Bibliographie International d’Humanisme et de la Renaissance“, koordinierte die Edition der Werke des Conradus Celtis und war der Mittelpunkt für die Herausgabe von Band III des Willibald Prickheimer-Briefwechsels. Außerdem wurde die Aby M- Warburg-Bibliographie betreut, die 1998 erschien und Anfang 2007 einen Nachtragsband erhält.

Seit 1998 ruht der Schwerpunkt der Arbeit auf der Publikation der Erwin Panofsky-Korrespondenz (Forschungs- und Redaktionsassistenz Dr. Petra Schöner). Der erste Band dieser auf fünf Bände angelegten Edition erschien im Jahre 2001, der zweite bereits 2003, und im Juli 2006 konnte der dritte Band veröffentlicht werden. Der vierte Band befindet sich in Vorbereitung.

Die Arbeitsstelle für Renaissanceforschung gibt die Publikationsreihen „Gratia. Bamberger Schriften zur Renaissanceforschung“ (Wiesbaden: Harrassowitz Verlag) und „SAECVLA SPIRITALIA“ (Baden-Baden: Verlag Valentin Koerner) heraus. Im November 2006 umfasst die Reihe „Gratia“ 44 Bände, die Reihe „SAECVLA SPIRITALIA“ 42 Bände. Weitere Bände sind in Vorbereitung.

Dieter Wuttke

b) Arbeitsstelle zur Geschichte des Deutschen als Fremdsprache

Die Arbeitsstelle zur Geschichte des Deutschen als Fremdsprache (AGDaF) wurde im Sommer 2000 eingerichtet. Sie befasst sich mit Untersuchungen zum Erwerb des Deutschen als Fremdsprache (DaF) durch Anderssprachige auf dem jeweiligen Stand der Sprachentwicklung vom Mittelalter bis in die Neuzeit. Gegenstand der Forschung sind Berichte über die Verbreitung, d.h. den Erwerb von DaF infolge von Kolonisations- und Migrationsprozessen, über die Entstehung und Entwicklung von Zweisprachigkeit mit Deutsch als

Kontaktsprache, über das Deutschlernen als Erfordernis für Reisende, Kaufleute, Handwerks- und Kaufmannsgesellen, Pilger, Diplomaten, Soldaten, Intellektuelle, „fahrendes Volk“ und für Einwanderer und schließlich mit expliziten Zeugnissen für das Erlernen des Deutschen, nämlich Glossare, Sprachbücher, Lerngrammatiken und (vor-) wissenschaftliche Grammatiken vom Späthumanismus bis zum 20. Jahrhundert.

Die AGDaF möchte zum einen dem Arbeitsfeld Deutsch als Fremdsprache die Perspektive auf seine eigene Geschichte öffnen, die jahrhundertlang im praktischen, handfesten Lernen und Lehren des DaF bestand. Zum anderen möchte sie der sprachwissenschaftlichen Germanistik die transkulturelle Geschichte ihres Arbeitsgegenstandes verdeutlichen. Es ist ein Gemeinplatz, dass das Deutsche in jedem Abschnitt seiner Entwicklung im sprachlichen Austausch mit Nachbarsprachen stand. Ein zentraler sozialer Ort, an dem dieser Austausch stattfand, war das Lernen und Lehren des DaF durch Nichtdeutsche und das Lehren und Lernen anderer Sprachen durch Deutschsprachige. Im Zentrum des Interesses stehen nicht die Resultate von Sprachkontakten, sondern die Personen(gruppen), die Träger von und Akteure in Sprachkontakten waren.

Die AGDaF verfügt über eine kleine Sammlung von Kopien und Filmen von Sprachbüchern der älteren Zeit. Sie besitzt weiterhin eine Sammlung von Sprachbüchern und Lehrmaterial für das Deutsche aus Großbritannien zwischen etwa 1850 und 1960 (Sammlung Taylor). Diese Materialien sind zu Forschungszwecken zugänglich. Die Verzeichnisse sind auf der Internetseite der AGDaF einsehbar (www.uni-bamberg.de/split/hist-daf).

Die AGDaF ist Trägerin von Forschungsprojekten, dient aber auch der Koordination der Forschung. Folgende Forschungsprojekte hat die AGDaF bisher durchgeführt: 1. Deutsch als Fremdsprache in der Romania vom 15. bis zum 17. Jahrhundert. 2. Deutschlernen in den böhmischen Ländern vom 15. Jahrhundert bis 1918: eine teilkommentierte Bibliographie. 3. Das Bild der Tschechen bei den Deutschen. 4. Johann Ernst Glück, die baltische Frühaufklärung und die Anfänge des höheren Schulwesens in Russland. 5. Deutschlernen in den polnischen Ländern vom 16. Jahrhundert bis 1918: eine teilkommentierte Bibliographie. 6. Deutschlernen in den baltischen Län-

dern und in Russland vom 16. Jahrhundert bis 1918: eine kommentierte Bibliographie (Beginn: Dezember 2006).

Tagungen der AGDaF: Die Volkssprachen als Lerngegenstände in Europa im Mittelalter und in der frühen Neuzeit (Mai 2001). Johann Ernst Glück (1654-1705). Tagung anlässlich des 300. Todestages des Theologen, Übersetzers und Pädagogen. Gemeinsame Tagung mit dem Interdisziplinären Zentrum für Pietismusforschung der Universität Halle-Wittenberg und den Franckeschen Stiftungen (Mai 2005). Ein Franke in Venedig. Das Sprachbuch des Georg von Nürnberg (1424) und seine Folgen. (Juli 2005).

Helmut Glück

c) Forschungsstelle für türkisches Recht
 (Lehrstuhl für Turkologie)

Die Forschungsstelle für türkisches Recht beruht auf einem Projekt des Lehrstuhls Turkologie (vormals Prof. Dr. Klaus Kreiser) in Zusammenarbeit mit Rechtsanwalt Hon.-Prof. Christian Rumpf, Partner der Sozietät Diem & Partner in Stuttgart, das der europäischen und deutschen Wissenschaft und Praxis den Zugang zum türkischen Recht erleichtern soll.

Die Forschungsstelle versteht sich als Bindeglied zwischen deutscher bzw. europäischer und türkischer Rechtswissenschaft und -praxis.

Die Forschungsstelle beteiligt sich nicht nur an Lehre und Forschung, sondern soll auch der Förderung wissenschaftlichen Nachwuchses dienen. Darüber hinaus steht sie Wirtschaft, Politik und Justiz mit Dienstleistungen wie Gutachten und Fachübersetzungen zur Verfügung.

Christian Rumpf

d) Forschungsstelle Neue Kommunikationsmedien
(FoNK)

Die Forschungsstelle für neue Kommunikationsmedien (FoNK) ging aus der ehemaligen Forschungsstelle für Kommunikations- und Public-Relations-Forschung hervor und existiert seit 1998. An der Forschungsstelle werden Diskussionen und Forschungsaktivitäten zum Thema neue Kommunikationsmedien, insbesondere Online-Medien, koordiniert und gebündelt. Auch Diplomanden und Doktoranden (z.T. extern) sind in die Forschungen eingebunden. Mittlerweile hat sich die Einrichtung zu einer Anlaufstelle für Fragen entwickelt, die im Zusammenhang mit dem Einsatz neuer Kommunikationstechnologien stehen. Die Drittmittelgeber und Interessenten kommen sowohl aus dem öffentlichen wie aus dem Unternehmensbereich. Im Rahmen von Forschungsprojekten wurden bisher Studien über die Einführung von Onlineangeboten bei Tageszeitungen (DFG), eine bundesweite Verlagsbefragung zum Thema Online (Zeitungsmarketinggesellschaft, ZMG), Evaluationen diverser öffentlicher und unternehmensbezogener Print- und Onlineprodukte (Bischöfliches Ordinariat, Dresdner Bank, Siemens Medical Solutions,) sowie Nutzerbefragungen verschiedener Online-Angebote (Stadt Bamberg, Bürgernetzverein) durchgeführt. Aktuell konzentriert sich die Forschung auf Praktiken des online-gestützten Netzwerkes (DFG) und die Erfolgsbedingungen kollaborativer Kommunikationsplattformen („Wikis“) im öffentlichen und im Organisations-Kontext (DFG). Die bisherigen Aktivitäten sind in Form von Berichten und Büchern dokumentiert. Weitere Informationen finden sich unter <http://www.fonk-bamberg.de>.

Anna Maria Theis-Berglmair

e) Arbeitsstelle für die Kunde des Christlichen
 Oriens und der Ostkirchlichen Ökumene

Diese dem Prorektor für Forschung zugeordnete zentrale Einrichtung der Universität ist durch die Person ihres Geschäftsführers Dr. Christian Lange mit der Fakultät verbunden, da Dr. Lange seine Lehrverpflichtung in der Fakultät Sprach- und Literaturwissenschaften (in den Bereichen Klassische Philologie, Slavistik und Orientalistik) erbringt.

Unter dem Begriff des „Christlichen Oriens“ fasst man im Allgemeinen die Sprachen und Kulturen der Christen des Oriens zusammen. Zu ihnen gehören die Christen syrischer Sprache ebenso wie die Kopten, die Äthiopier, die Armenier oder Georgier. Seit dem siebten Jahrhundert leben diese Christen in einem islamischen Umfeld. Das Studium ihrer Geschichte und Gegenwart leistet deshalb einen wichtigen Beitrag zum Verständnis des Nahen Ostens.

Zu den „Ostkirchen“ gehören in erster Linie die christlichen Kirchen, die aus dem Kulturkreis von Byzanz hervorgegangen sind. Zu ihnen zählen beispielsweise die griechische oder die russische orthodoxe Kirche, aber auch die mit der römisch-katholischen Kirche „unierten“ Kirchen wie etwa die ukrainische griechisch-katholische Kirche. Das Studium der „Ostkirchen“ ist deshalb ein unabdingbarer Bestandteil des akademischen Fächerkanons für das interdisziplinäre Verständnis von Osteuropa.

In der modernen Forschung untergliedern sich die Forschungsgebiete der „Ostkirchlichen Studien“ und des „Christlichen Oriens“ in einen sprachlich-kulturwissenschaftlichen und einen theologischen Zweig. Während ersterer sich beispielsweise auf die Herausgabe von Texten orientalischer oder orthodoxer Christen in kritischen Ausgaben, deren Kommentierung und Übersetzung konzentriert, beschäftigt sich die theologische Forschung eher mit dem theologischen Beitrag dieser Christen in der Exegese, der Kirchengeschichte, der Dogmengeschichte oder der Liturgiewissenschaft.

Die Bamberger Arbeitsstelle „Kunde des Christlichen Oriens und der Ostkirchlichen Ökumene“ ist bestrebt, über die Fakultätsgrenzen

hinaus beide Aufgabenfelder zu bearbeiten. Sie will dadurch im Sinne der Schwerpunktbildung der Otto-Friedrich-Universität einen besonderen Beitrag zur Vertiefung der Erforschung des Vorderen Orients, Osteuropas und der regionalen Geschichte leisten.

Christian Lange

5. Beteiligung der Fakultät an den Zentren

Die Universität Bamberg hat als wissenschaftliche Einrichtungen Zentren gebildet, die der Forschung und speziell der Drittmittelwerbung, aber auch der Lehre und der Veranstaltung von Ringvorlesungen und Tagungen dienen. Sie sind wegen ihrer Forschungsorientierung in diesem Abschnitt IV. Forschung zusammengefasst. Die Darstellung ist auf die Beteiligung der Fakultät konzentriert und beruht auf den Internetseiten der Zentren und zusätzlichen Beiträgen der Leiterinnen/Sprecherinnen.

a) Zemas: Zentrum für Mittelalterstudien

Das 1998 gegründete Zentrum für Mittelalterstudien ist eine gemeinsame wissenschaftliche Einrichtung der mit Mittelalter-Forschung befassten Fächer der Universität Bamberg. Es dient der fächerübergreifenden Koordination und Organisation ihrer mittelalterbezogenen Aktivitäten in Forschung, Lehre und Weiterbildung. Es fördert die Kooperation mit allen entsprechenden historischen Institutionen in Bamberg und Oberfranken, mit den entsprechenden Fächern der Nachbaruniversitäten und mit der nationalen und internationalen Mittelalterforschung.

Die Begründung eines Zentrums für Mittelalterstudien bot sich auf Grund der bereits vorhandenen Forschungspotentiale an der Universität Bamberg, der vorzüglichen Forschungsmöglichkeiten in Bamberg und Oberfranken wie der zahlreichen Perspektiven zur Präsentation mediävistischer Forschung anlässlich überregional bedeutsamer

Bamberger Ausstellungen in den nächsten Jahren an. Im geistes- und kulturwissenschaftlichen Schwerpunkt der Universität Bamberg arbeiten zahlreiche Mediävistinnen und Mediävisten, die ihre Projekte teilweise in enger Anbindung an Akademien, wissenschaftliche Gesellschaften und Institutionen des In- und Auslands vorantreiben. In Bamberg bestehen auf Grund des einzigartigen Verbunds mediävistischer Fächer langjährige Erfahrungen in der interdisziplinär betriebenen mittelalterbezogenen Forschung, für die auch umfangreiche Drittmittel eingeworben werden konnten. In enger Anbindung an das Zentrum für Mittelalterstudien wurden bzw. werden zwei Graduiertenkollegs der DFG durchgeführt: das 1995 eingerichtete Graduiertenkolleg „Kunstwissenschaft-Bauforschung-Denkmalpflege“ sowie das 2004 gegründete Graduiertenkolleg „Generationenbewusstsein und Generationenkonflikte in Antike und Mittelalter“, an dem zahlreiche Mitglieder der Fakultät Sprach- und Literaturwissenschaften beteiligt sind; gleiches gilt für den BA/MA-Studiengang „Medieval Studies“.

Mittlerweile hat sich das Zentrum zu einem Forum für angewandte Interdisziplinarität von größter Intensität entwickelt. In Lehrveranstaltungen aller Art, Ringvorlesungen, großen internationalen Tagungen, kleineren Kolloquien, Expertengesprächen und informellen Arbeitsgruppen wird die interdisziplinäre Arbeit gelebt und weiterentwickelt. In vielen Kooperationsvorhaben wurde die Vernetzung der Bamberger Forschung mit nationalen und internationalen Instituten vorangetrieben.

Mitglieder des Zentrums und ihre Doktoranden waren bzw. sind in herausgehobenen Funktionen an den großen Mittelalterausstellungen beteiligt: Europas Mitte um 1000 (2000-2002); Otto der Große, Magdeburg und Europa (2001); Die Kreuzfahrerstaaten (2004/2005); Canossa und die Erschütterung der Welt (2006); Das Heilige Römische Reich (2006). In besonderer Weise wurde die Kompetenz der Bamberger Mediävistik für die Bayerische Landesausstellung Kaiser Heinrich II. (Bamberg 2002) fruchtbar gemacht, der bislang erfolgreichsten Ausstellung des Hauses der Bayerischen Geschichte. Gemeinsam mit dem Haus der Bayerischen Geschichte richtete das Zentrum für Mittelalterstudien auch eine vorbereitende Tagung zur Entwicklung des Ausstellungskonzepts und einen großen begleitenden Kongress „Aufbruch ins zweite Jahrtausend“ aus.

**(Gründungs-)Mitglieder aus der Fakultät Sprach- und
Literaturwissenschaften:**

- Prof. Dr. Thomas Baier (Klassische Philologie, Schwerpunkt Latinistik)
Prof. Dr. Thomas Becker (Deutsche Sprachwissenschaft)
Prof. Dr. Ingrid Bennewitz (Deutsche Philologie des Mittelalters)
Prof. Dr. Rolf Bergmann (Deutsche Sprachwissenschaft und ältere
deutsche Literatur)
Prof. Dr. Annegret Bollée (Romanische Sprachwissenschaft und Medi-
ävistik)
Prof. Dr. Dina De Rentii (Romanische Literaturwissenschaft)
Prof. Dr. Elisabeth von Erdmann (Slavische Literaturwissenschaft)
Prof. Dr. Barbara Finster (Islamische Kunst und Archäologie)
Prof. Dr. Bert G. Fagner (Iranistik: Sprache, Geschichte und Kultur)
Prof. Dr. Helmut Glück (Deutsche Sprachwissenschaft – Deutsch als
Fremdsprache)
PD Dr. Ursula Götz (Deutsche Sprachwissenschaft)
Dr. Andrea Grafetstätter (Deutsche Philologie des Mittelalters)
Prof. Dr. Birgitt Hoffmann (Iranistik: Sprache, Geschichte und Kultur)
Prof. Dr. Christoph Houswitschka (Englische Literaturwissenschaft)
Prof. Dr. Christa Jansohn (Britische Kultur)
Prof. Dr. Sebastian Kempgen (Slavische Sprachwissenschaft)
PD Dr. Gabriele Knappe (Englische Sprachwissenschaft einschl. Sprach-
geschichte)
Prof. Dr. Lorenz Korn (Professur für Islamische Kunstgeschichte und
Archäologie)
Prof. Dr. Manfred Krug (Englische Sprachwissenschaft einschl. Sprach-
geschichte)
Prof. Dr. Stefanie Stricker (Deutsche Sprachwissenschaft)

b) CBS: Zentrum für Großbritannienstudien/
Centre for British Studies

Das Zentrum für Großbritannienstudien an der Otto-Friedrich-Universität Bamberg wurde im März 2000 als Forum für interdisziplinäre Kooperation zwischen englischer Literatur- und Kulturwissenschaft, Politikwissenschaften, Wirtschaftswissenschaften sowie Geschichte und Geographie gegründet. Forschungsschwerpunkte liegen auf politischen, kultur- und literaturwissenschaftlichen sowie soziologischen Problemfeldern, wobei die historische Dimension in allen Forschungsbereichen betont werden soll.

Die Lehre umfasst einen Kernbereich in Sprachfertigkeit für Nicht-Muttersprachler/innen und Unterricht in britischer Literatur, Kultur und Geschichte sowie Wahlbereiche für individuelle Spezialisierung (in Kooperation mit Nachbarinstituten werden die Bereiche britische Literatur, Kultur, Geschichte, Politik, Soziologie, Geographie abgedeckt).

Das Zentrum für Großbritannienstudien stellt Kontakte zu deutschen und britischen Firmen, Medienkonzernen und Kulturorganisationen her; regelmäßige Konferenzen, Ringvorlesungen und Symposia komplettieren das interdisziplinäre Programm.

Unter der Leitung von Prof. Dr. Christa Jansohn (Lehrstuhl für Britische Kultur) hat das CBS seit 2001 ein dichtes nationales und internationales Netz verschiedener Institutionen und Wissenschaftler geschaffen. So kamen in den vergangenen Jahren insgesamt 161 Persönlichkeiten aus 21 Ländern zu Gastseminaren, Vorträgen, Workshops und Aufführungen oder nahmen an einer der sechs Konferenzen bzw. vier Vorlesungsreihen teil. Die Themen reflektieren Aktualität sowie den Wunsch, einen fruchtbaren Beitrag zu relevanten Debatten aus dem Bereich der Politik, Soziologie und Geisteswissenschaft zu leisten. Während sich die erste Tagung des CBS im Frühjahr 2002 dem Thema Altsein und Altwerden in Großbritannien, Amerika und Deutschland vom literatur- und kulturwissenschaftlichen Standpunkt her näherte, widmete sich die im darauf folgenden Jahr gemeinsam mit dem British Council und der Hanns Seidel-Stiftung organisierte Konferenz im Kloster Banz dem reformbedürftigen deutschen

und britischen Gesundheitswesen. Es standen aber auch klassische Themen, etwa die Leistungen Königin Elisabeths I. sowie Königin Viktorias auf dem Programm, welches mit Exkursionen nach Coburg, London und Stratford-upon-Avon abgerundet wurden. Ringvorlesungen zur Rolle Großbritanniens in Europa (WS 2002/2003) und zur Migration in Deutschland und Großbritannien (WS 2003/04) dagegen behandelten essentielle politische und gesellschaftliche Probleme.

Wichtig ist darüber hinaus die intensive Betreuung der Studierenden. So werden die Angebote des Kulturbetriebs in Deutschland und Großbritannien für Exkursionen genutzt; es werden Kontakte zu Verlagen und anderen Institutionen geknüpft, die dem beruflichen Vorankommen der Absolventinnen und Absolventen von Nutzen sind. Durch diese Extraangebote werden die Studierenden zu Leistungen motiviert, die über dem üblichen Niveau liegen.

„Britische Kultur“ kann im Rahmen eines Anglistik/Amerikanistik-BAs studiert werden. Ein neues Strukturkonzept „zur künftigen Ausrichtung“ des Zentrums soll bis Ende 2007 vorgelegt werden.

Lina Muzur

c) ZIS: Zentrum für Interreligiöse Studien

Dass es für die korrekte Analyse von Gegenwartsproblemen, die Judentum, Christentum und Islam in ihren Beziehungen zueinander betreffen, aber auch für einen sachgemäßen und konstruktiven Dialog zwischen Angehörigen dieser Religionen wissenschaftlicher Kompetenz bedarf, ist in jüngster Vergangenheit aus aktuellen Anlässen vermehrt ins öffentliche Bewusstsein gedrungen. Diesem Bedürfnis trägt das Zentrum für Interreligiöse Studien (ZIS) Rechnung, das seine Arbeit mit Beginn des Wintersemesters 2004/2005 aufgenommen hat. In ihm haben sich verschiedene Fächer aus den Fakultäten Katholische Theologie, Sprach- und Literaturwissenschaften, Sozial- und Wirtschaftswissenschaften sowie Philosophie, Psychologie, Pädagogik vernetzt, um von ihren jeweiligen Gegenstandsbereichen und methodischen Zugängen her in Forschung und Lehre gemeinsam an inter-

religiösen Fragestellungen mit Bezug auf die drei großen monotheistischen Religionen zu arbeiten. Die Basis für die Gründung des Zentrums war die intensive Kooperation vor allem zwischen Vertretern katholisch-theologischer und orientalistischer Fächer, die sich seit 1998 im Rahmen des Graduiertenkollegs „Anthropologische Grundlagen und Entwicklungen in Christentum und Islam“ unter der Leitung von Frau Prof. Dr. Rotraud Wielandt (Islamkunde und Arabistik) und mit Frau Prof. Dr. Marianne Heimbach-Steins (Christliche Soziallehre) als stellvertretender Sprecherin herausgebildet hat. Es war der Wunsch der Beteiligten, die bewährte Zusammenarbeit beider Fächergruppen über die Förderungsdauer des Kollegs hinaus in eine feste Struktur zu überführen, die die gemeinsame Weiterverfolgung interreligiös bedeutsamer Gegenwartsfragen ermöglicht, zugleich aber auch andere Fachrichtungen einbezieht, deren Vertreter sich aus ihrer je eigenen Perspektive – z.B. als Politologen, Soziologen oder Literaturwissenschaftler – ebenfalls mit Fragen der Religion und der interreligiösen Beziehungen befassen. Die Berücksichtigung auch des Judentums in den Lehr- und Forschungsaktivitäten des Zentrums konnte bisher nur dank der Mitwirkung auswärtiger Vertreter des Faches Judaistik und einzelner Fachrichtungen der jüdischen Religionsgelehrsamkeit erreicht werden. Inzwischen besteht Aussicht auf die baldige Einrichtung einer judaistischen Professur an der Universität Bamberg.

Im dreiköpfigen Leitungsteam des ZIS ist die Fakultät Sprach- und Literaturwissenschaften gegenwärtig durch Prof. Dr. Rotraud Wielandt (Islamkunde und Arabistik) vertreten, Prof. Dr. Lorenz Korn (Islamische Kunstgeschichte und Archäologie) ist Beauftragter für die Bewerbungs- und Zulassungsverfahren.

Das Zentrum ist Träger des nichtkonsekutiven interdisziplinären Master-Studienganges „Interreligiöse Studien: Judentum – Christentum – Islam“. Er soll unter anderem dazu befähigen, die Bedeutung der Heiligen Schriften der drei Religionen für die Gegenwart in vergleichender Perspektive zu erfassen, gesellschaftsprägende Wirkungen der Religionen und ihr Verhältnis zur Sphäre der Politik sachkundig zu analysieren und den Dialog zwischen ihnen auf wissenschaftlich reflektierte Weise voranzubringen. Sein Lehrprogramm besteht einesteils in Veranstaltungen mit religionsbezogener Thematik, die die mitwirkenden Dozenten ohnehin für die Studierenden ihrer je-

weiligen Fächer anbieten, andernteils in Ringvorlesungen, Workshops und Seminaren, die sie darüber hinaus speziell für die Absolventen dieses Studienganges abhalten. Zu beiden Arten von Lehrangeboten leistet unter den gegenwärtig vorhandenen Fächern der Fakultät Sprach- und Literaturwissenschaften die Professur für Islamkunde (Islamwissenschaft) der Natur der Sache nach den relativ größten Beitrag. Sie hat im April 2006 auch erstmals das für diesen Studiengang vorgeschriebene „Praxisseminar Interreligiöser Dialog“ durchgeführt und in dessen Rahmen eine mehrtägige mehrtägige Exkursion nach Köln, dem Hauptsitz islamischer Verbandszentralen und Institutionen Deutschlands, unternommen, wo die Teilnehmer Dialogsituationen im wirklichen Leben erproben und anschließend nochmals kritisch auswerten konnten. Zum Lehrprogramm des ZIS tragen außerdem Dozenten der Fächer Iranistik, Islamische Kunstgeschichte und Archäologie sowie Turkologie thematisch geeignete Veranstaltungen bei – und über die orientalistische Fächergruppe hinaus auch Vertreter und Vertreterinnen anderer Fächer der Fakultät, soweit diese in literaturwissenschaftlichen Vorlesungen und Seminaren religionsbezogene Themen aufgreifen. So hat Prof. Dr. Christoph Houswitschka (Englische Literaturwissenschaft) ein Hauptseminar mit dem Thema „Catholic Authors“ zum Programm beigesteuert.

Das ZIS hält – teils in Kooperation mit der Partnerinstitution Centre for Intercultural Ethics an der niederländischen Universität Tilburg und mit anderen auswärtigen Instanzen, gegenwärtig auch noch in Zusammenarbeit mit dem theologisch-orientalistischen Graduiertenkolleg – Fachtagungen, Forschungssymposien und Workshops zu wechselnden Themen von interreligiöser Relevanz ab. An ihnen haben aus der Fakultät Sprach- und Literaturwissenschaften bisher Vertreter der Fächer Iranistik, Turkologie und Islamkunde mitgewirkt. Ein erster Band mit Tagungsbeiträgen zum Thema Religiöse Identität(en) und gemeinsame Religionsfreiheit erscheint noch 2006 in einer eigenen Buchreihe, die für das genannte Graduiertenkolleg gegründet wurde und jetzt unter der Herausgeberschaft des Leitungsteams des ZIS unter dem Titel „Judentum – Christentum – Islam. Bamberger interreligiöse Studien“ fortgeführt wird.

Beim Lehrprogramm wie bei den Forschungsaktivitäten und Symposien des ZIS ist jede Beteiligung auch aus dem Bereich derjenigen Fächer der Fakultät willkommen, die normalerweise nicht primär mit

Religion oder mit islamischer Welt assoziiert werden, in denen aber dennoch Interesse an Themen mit Bezug auf Judentum, Christentum und/oder Islam besteht. Deshalb wurde es sehr begrüßt, als Frau Prof. Dr. Dina De Rentii (Romanische Literaturwissenschaft) ihren Beitrittswunsch bekundete.

Prof. Dr. Rotraud Wielandt

d) **ZFDL: Zentrum für didaktische Forschung und Lehre**

Das Zentrum für didaktische Forschung und Lehre ist ein Zusammenschluss von fachdidaktischen und pädagogikwissenschaftlichen Einzeldisziplinen mit dem Ziel, Forum für didaktikwissenschaftliche Aufgaben an der Universität Bamberg zu schaffen. Es sichert und koordiniert didaktische Lehre, organisiert Weiterbildungsangebote der Universität, kümmert sich hochschulintern und -übergreifend auch um die didaktische Fortbildung der Lehrpersonen und berät bei der Koordination und Evaluation universitärer Lehre. In der Forschung bündelt es die Kräfte einzelner Fächer, vermittelt zwischen deren Perspektiven auf Fragen des Lehrens und Lernens und bringt interdisziplinäre Projekte auf den Weg.

Mitglieder aus der Fakultät Sprach- und Literaturwissenschaften:

Prof. Dr. Ulf Abraham (Didaktik der deutschen Sprache und Literatur)

Prof. em. Dr. Ortwin Beisbart (Didaktik der deutschen Sprache und Literatur)

PD Dr. Ursula Götz (Deutsche Sprachwissenschaft)

Prof. Dr. Friedhelm Marx (Neuere Deutsche Literaturwissenschaft)

PD Dr. Christine Michler Akad. ORn (Didaktik der romanischen Sprachen und Literaturen)

Dr. Isolde Schmidt (Didaktik der Englischen Sprache und Literatur)

6. Beteiligung an Graduiertenkollegs

- a) Graduiertenkolleg „Transformationsprozesse in Gesellschaften des Vorderen Orients zwischen Tradition und Erneuerung in fächerübergreifender Forschung“ (1990 bis 1999)

Das Graduiertenkolleg wurde als gemeinsame Einrichtung der Universitäten Erlangen-Nürnberg und Bamberg betrieben.

- b) Graduiertenkolleg „Anthropologische Grundlagen und Entwicklungen im Christentum und Islam“ (seit 1998)

Das Graduiertenkolleg „Anthropologische Grundlagen und Entwicklungen im Christentum und Islam“ verfolgt das Ziel, konstitutive Voraussetzungen und Grundlagen sowie historische und gegenwärtige Entwicklungen des Menschenverständnisses im Christentum und im Islam zu erforschen. Zu diesem Zweck fördert es Dissertationen und Postdoktorandenprojekte, die anthropologische Fragestellungen und Konzepte in einer der beiden Religionen oder vergleichend allen beiden in der normativ-systematischen, der historischen oder der gesellschaftlich-gegenwartsbezogenen Dimension untersuchen.

Zugleich pflegt es den interreligiösen Wissenschaftsdialog über Fragen von Menschenbildern. Beteiligt sind verschiedene Disziplinen der katholischen und der evangelischen Theologie sowie der orientalistischen Fächergruppe, außerdem das Fach Philosophie.

Beteiligte Mitglieder der Fakultät:

Prof. Dr. Klaus Kreiser

Prof. Dr. Rotraud Wielandt (1. Sprecherin)

c) Graduiertenkolleg „Generationenbewusstsein und Generationenkonflikte in Antike und Mittelalter“ (seit 2004)

Mit den beiden Leitbegriffen „Generationenbewusstsein“ und „Generationenkonflikte“ sucht das Graduiertenkolleg, dessen erster Sprecher Prof. Dr. Hartwin Brandt (Lehrstuhl für Alte Geschichte) ist, für die bislang in dieser Hinsicht stark vernachlässigten Epochen der Antike und des Mittelalters ein kulturgeschichtliches, mentalitätsgeschichtliches und sozialgeschichtliches Konzept fruchtbar zu machen, welches besonders in den historisch orientierten Sozialwissenschaften in jüngerer Zeit mit bemerkenswerten Ergebnissen entwickelt und zur Anwendung gebracht worden ist. Ausgehend von einem aus der historischen Anthropologie abgeleiteten Generationenbegriff, der den „Erfahrungsraum“ (Reinhart Koselleck) als generationales Spezifikum begreift, sollen „Generationenzusammenhänge“ (im Sinne Karl Mannheims) in verschiedenen historischen Kontexten der Vormoderne sowie deren literarische Verarbeitung untersucht werden. Herausragende Bedeutung kommt dabei den in unterschiedlichen Formen des Generationenbewusstseins wurzelnden Generationenkonflikten zu, die maßgeblich wichtige Phasen, Krisen und 'Wendzeiten' in Antike und Mittelalter prägten und entsprechenden Widerhall in Dichtung, philosophischem, historiographischem und theologischem Schrifttum fanden.

Das strikt interdisziplinär und komparatistisch angelegte Forschungsprogramm setzt sich mithin zum Ziel, grundlegende Elemente kollektiver Identität vormoderner Gesellschaften zu identifizieren und zu beschreiben sowie entsprechende Traditions- und Rezeptionslinien, die von der Antike ausgehen und bis in die beginnende Neuzeit führen, zu ermitteln und zu analysieren. Daraus wiederum ergibt sich folgerichtig ein Studienprogramm, welches die transdisziplinäre Perspektive, den interdisziplinären Dialog und die gemeinsame methodische Verpflichtung auf aktuelle Standards eines modernen kulturwissenschaftlichen Konzepts verlangt.

Beteiligte Mitglieder der Fakultät:

Prof. Dr. Thomas Baier

Prof. Dr. Ingrid Bennewitz (Stellvertretende Sprecherin)

Prof. Dr. Dina De Rentiiis

Prof. Dr. Sabine Föllinger

Prof. Dr. Christoph Houswitschka

V. Promotionen und Habilitationen

1. Promotionen

Jahr	Name	Titel
1981	Schneider, Edgar Werner	Morphologische und syntaktische Variablen im amerikanischen EARLY BLACK ENGLISH
1983	Dahmen, Wolfgang	Studien zur dialektalen Situation Zentralfrankreichs
1984	Diedrichs, Eva	Johann Bödikers Grund-Sätze der deutschen Sprache mit den Bearbeitungen von Johann Leonhard Frisch und Johann Jacob Wippel
	Loquai, Franz	Künstler und Melancholie. Zur gesellschaftlichen Lage des Künstlers in romantischer Prosa
	Rivero Salavert, Nicolas	Geschichte und Gesellschaft Spaniens im Werk Juan Goytisolos
1985	Neumann, Ingrid	Le Créole de Breaux Bridge, Louisiane. Etude morphosyntaxique – textes – vocabulaire
	Schmied, Josef	Englisch in Tansania. Sozio- und interlinguistische Probleme
	Milan, Carlo	Das Passiv im Deutschen und Italienischen. Ein Vergleich der werden/sein- bzw. essere/venire + Partizip II-Konstruktionen

	Auhuber, Friedhelm	Poetisierung der Medizin. E.T.A. Hoffmanns produktive Rezeption der zeitgenössischen Medizin und Psychologie
1986	Schneider, Peter-Paul	Die Kladden Friedrich Heinrich Jacobis
1987	Schieth, Lydia	Die Entwicklung des deutschen Frauenromans im ausgehenden 18. Jahrhundert. Ein Beitrag zur Gattungsgeschichte
	Treutwein, Christoph	Das Alsfelder Passionsspiel. Untersuchungen zu Überlieferung und Sprache nebst erstmaliger Edition der Alsfelder Dirigierrolle
1988	Juárez, Antonio	Las reediciones de la obras de erudición de los siglos XVI y XVII durante el siglo XVIII español Estudio realizado a partir de los fondos antiguos de la Biblioteca Nacional de Madrid
	Hesse, Kurt Rolf	Westmedien in der DDR. Eine empirische Untersuchung zu Nutzung, Image und Auswirkungen bundesrepublikanischen Hörfunks und Fernsehens im anderen Teil Deutschlands
1989	Ramisch, Heinrich	Die Variation des Englischen in Guernsey. Mit einer einführenden Darstellung zur sprachlichen Situation der Kanalinseln
	Blasig, Uwe	Die religiöse Entwicklung des frühen Christoph Martin Wieland
1990	Debus, Esther	Sebilürresad. Eine vergleichende Untersuchung zur islamischen Opposition der vor- und nachkemalistischen Ära
	Jahreiß, Astrid	Grammatiken und Orthographielehren aus dem Jesuitenorden. Eine Untersuchung zur Normierung der deutschen Schriftsprache in Unterrichtswerken des 18. Jahrhunderts

	Pfister, Silvia	Parodien astrologisch-prophetischen Schrifttums 1470 - 1590. Textform – Entstehung – Vermittlung – Funktion
	Schmidt, Kristin	Poesie als Mausoleum der Geschichte. Zur Aufhebung der Geschichte in der Lyrik Hans Magnus Enzensbergers
1991	Glöckner, Wolfgang Karl	Anarchie und Dichtung; Untersuchungen zur Ästhetik und Lyrik der spanischen Anarchisten (1880-1936)
	Moulin, Claudine	Der Majuskelgebrauch in Luthers deutschen Briefen (1517-1546)
	Oberle, Birgitta Elisabeth	Das System der Ableitungen auf -heit, -keit und -igkeit in der deutschen Gegenwarts-sprache
	Olef-Krafft, Felicitas	Chrétien de Troyes. Der Percevalroman oder Die Erzählung vom Gral
1992	Baumann-Eisenack, Barbara	Der Mythos als Brücke zur Wahrheit. Eine Analyse ausgewählter Texte Alfred Döblins
	Götz, Ursula	Die Anfänge der Grammatikschreibung des Deutschen in Formularbüchern des frühen 16. Jahrhunderts: Fabian Frangk – Schryfftspiegel – Johann Elias Meichßner
	Wiese, Claudia	Die hispanoamerikanischen Boom-Romane in Deutschland. Literaturvermittlung, Buchmarkt und Rezeption
	Schäfer, Gabriele	O.V. de L. Milosz. Eine Studie zur Identitäts- und Sprachkrise eines modernen Dichters
	Wessing, Ulf	Interpretatio Keronis in Regulam Sancti Benedicti. Überlieferungsgeschichtliche Untersuchungen zu Melchior Goldasts Editio princeps der lateinisch-althochdeutschen Benediktinerregel
1993	Al-Osta, Adel	Die Juden in der palästinensischen Literatur zwischen 1913 und 1987

	Chang, Young-Eun	„...zwischen heiteren und gewittrigen Tagen“: Tiecks romantische Lustspielkonzeption
	Hanenberg, Peter	Peter Weiss. Vom Nutzen und Nachteil der Historie für das Schreiben
	Prätor, Sabine	Der arabische Faktor in der jungtürkischen Politik. Eine Studie zum osmanischen Parlament der II. Konstitution (1908-1918)
	Kim, Kwangsun	Die Lieder von Frank Wedekinds Dramen
1994	Fischer, Johann	Die Einstellung der Sprecher zu ihrer Sprache. Okzitanisch und Bündnerromanisch im Vergleich
	Fuchs, Juliane	Himmelfels und Glückes Schutz. Studien zu Bremer Hochzeitsgedichten des 17. Jahrhunderts
	Pöppel, Hubert	Tradition und Moderne in Kolumbien. Das Neben- und Gegeneinander lyrischer Strömungen in den 20er Jahren
1995	Reinkowski, Maurus	Filastin, Filistin und Eretz Israel. Die späte osmanische Herrschaft über Palästina in der arabischen, türkischen und israelischen Historiographie
	Unbehaun, Horst	Klientelismus und politische Partizipation in der ländlichen Türkei. Der Kreis Datça (1923-1992)
	Maar, Michael	Geister und Kunst: Neuigkeiten aus dem Zauberberg
	Kauz, Ralph	Politische Parteien und Bevölkerung im Iran: Die Hezb-e Demúkrát-e Írán und ihr Führer Qavámo s-Saltanä
	Somel, Selçuk, Akşin	Das Grundschulwesen in den Provinzen des Osmanischen Reiches während der Herrschaftsperiode Abdülhamid II. (1876-1908)
	Joeres, Rolf	Wortbildungen mit <i>-macher</i> im Althochdeutschen, Mittelhochdeutschen und Neuhochdeutschen

	Derbacher, Mark	Fiktion, Konsens und Wirklichkeit
1996	Stark, Ulrike	Tage der Unzufriedenheit: Identität und Gesellschaftsbild in den Romanen muslimischer Hindischriftsteller (1965-1990)
	Seeling, Stefan	Organisierte Interessen und öffentliche Kommunikation
	Maier, Annette	„Dark, distinct and excellently female“?: Die Sexualität der Frauen in ausgewählten Werken der modernen Chicana-Literatur
	Neuhaus, Stefan	Freiheit, Ungleichheit, Selbstsucht?: Fontane und Großbritannien
	Fuchs, Sonja	Die haitianischen Tiersprichwörter und ihre Herkunft
	Breslauer, Christine	Formen der Redewiedergabe im Deutschen und Italienischen
	Klosa, Annette	Negierende Lehnpräfixe des Gegenwartsdeutschen
	Kiedaisch, Petra	Ist Kunst noch heiter?
	Scheffold, Margot	Authentisch arabisch und dennoch modern?
1997	Gomringer, Nortrud	Lion Feuchtwanger. Briefe an Eva van Hoboken
	Ruf, Birgit	Augmentativbildungen mit Lehnpräfixen
	Wagner, Hans-Ulrich	Der gute Wille, etwas Neues zu schaffen
	Eder, Anna Maria	Das liebenswürdige Geschwätz meines Geschlechtes
	Brauner, Ulrike	Temporale Satzgefüge mit einmaligem Zeitbezug im Deutschen und Italienischen
	Marschall, Veronika	Das Chronogramm: eine Studie zu Formen und Funktionen einer literarischen Kunstform
	Höpfner, Christian	Romantik und Religion: Heinrich Heines Suche nach Identität
	Wasella, Jürgen	Vom Fundamentalisten zum Atheisten

	Trautwein, Ralf	Die Literarisierung des Lebens in Elias Canettis Autobiographie
	Reisinger, Reiner	Historische Horoskopie
1998	Karateke, Hakan	Tesrifat-I cedide: son yüzyilinda osmanli merasimleri (Das osmanische Hofzeremoniell im 19. Jahrhundert)
	Melchior, Bernhard	„Re/Visioning“ the self away from home
	Heitsch, Friederike	Imagologie des Islam in der neueren und neuesten spanischen Literatur
	Steckelberg, Ulrich	Hadamars von Laber „Jagd“
	Hartwig, Friedhelm	Hadramaut und das indische Fürstentum von Hyderabad
	Schäfer, Katrin	Die andere Seite: Erich Frieds Prosawerk
	Budziak, Renata	Jan Baudouin de Courtenay als Soziolinguist und Sprachsoziologe
	Dernbach, Beatrice	Public Relations für Abfall: Ökologie als Thema öffentlicher Kommunikation
	Yüksekkaya, Hadi Yasar	Die deutsch-türkische Lexikographie
	Schulz, Matthias	Die Eigenbezeichnungen des mittelalterlichen deutschsprachigen geistlichen Spiels
	Friederich, Michael	Ghabdulla Tuqai (1886-1913): ein hochgelobter Poet im Dienst von tatarischer Nation und sowjetischem Sozialismus
	Lähnemann, Henrike	Der „Renner“ des Johannes Vorster: Untersuchung und Edition des cpg 471
	Schüler-Schneehorst, Harald	Die türkischen Parteien und ihre Mitglieder
	Holoubek, Helmut	Musik im Deutschunterricht

Sokol, Monika	Kategoriale Interaktion am Beispiel des französischen Futur. Ein Beitrag zur Korrelation von Inhalt und Form
Hofmann, Anja	Lavabo Hortum Meum. Sakrale Emblematis in St. Michael zu Bamberg
Kanz, Christine	Angst und Geschlechterdifferenzen. Ingeborg Bachmanns Todesarten-Projekt in Kontexten der Gegenwartsliteratur
Lobe, Michael	Die Gebärden in Vergils Aeneis. Untersuchung zur Bedeutung und Funktion von Körpersprache im Nationalepos der Römer
Maiwald, Klaus	Literarisierung als Aneignung von Alterität. Theorie und Praxis einer literaturdidaktischen Konzeption zur Leseförderung im Sekundarbereich
Reuter, Bärbel	Gelebte Religion. Die religiöse Praxis junger Islamistinnen in Kairo
Schmöe, Friederike	Italianismen im Gegenwartsdeutschen unter besonderer Berücksichtigung der Entlehnungen nach 1950
Schneider, Axel	Die auswärtige Sprachpolitik der Bundesrepublik Deutschland in Mittel- und Osteuropa, in der Sowjetunion und in der GUS von 1982 bis 1995
Çıkar, Mustafa	Von der osmanischen Dynastie zur türkischen Nation: Vorgestellte politische Gemeinschaften in osmanisch-türkischen Schulbüchern der Jahre 1876-1933
Soleimany, Karim	Die Beziehungen zwischen Iran und Saudi-Arabien, 1968-1978
Gräfe, Monika	Untersuchungen zur Konstituentenabfolge spanischer Adverbiale auf Satz- und Textebene mit edv-gestützter quantitativer Analyse
Essig, Rolf-Bernhard	Ich klage an! Geschichte und Funktion offener Briefe von Schriftstellern in Deutschland

	Kob, Sabine	Wielands Shakespeare-Übersetzung: Ihre Entstehung und ihre Rezeption im Sturm und Drang
1999	Stieglecker, Roland	Heiligenlob im deutschen Humanismus: Sebastian Brant und der heilige Onuphrius. Ein Beitrag zur Erforschung der Funktion der Antikerezeption in der Renaissance-Zeit
	Reimann, Ariane	Die Verlaufsform des Deutschen: Entwickelt das Deutsche eine Aspektkorrelation?
	Brunn, Stefan	„Abschieds-Journalismus“. Produktion und Problematik von Nachrufen
	Haist, Andrea	Die Entwicklung von Wertungskriterien in der ägyptischen Romankritik von den Anfängen bis 1945
	Götze, Martin	Transzendente Reflexion, Ironie, absolute Darstellung: Zur philosophischen Begründung der Poetik in der Frühromantik
	Catanzaro, Christl	Zwischen Statussymbol und Allheilmittel für alle sozialen Übel- zur Rolle der Universität Teheran beim Aufbau der iranischen Nation
	Tezcan, Nuran	Manisa nach Evliya Celebi. Aus dem neunten Band des Seyāhat-nāme. Übersetzung und Kommentar
	Ilić, Slobodan	Hüseyin Lamekani. Ein osmanischer Dichter und Mystiker und sein literarisches Werk
	Drechsler, Andreas	Die Geschichte der Stadt Qom im Mittelalter (650-1350): politische und wirtschaftliche Aspekte
Luhr, Geret	Wider ein Meisterwerk. Ästhetischer Antikapitalismus in der jüdischen George-Rezeption. Eine Studie zum Verhältnis Walter Benjamins und der jüdischen Intelligenz zum Dichter Stefan George	

	Brendel, Ina	Heinrich Heine und das Pariser Theater zur Zeit der Julimonarchie
	Heinzmann, Julia-Maria	Die Buhllieder von Hans Sachs. Eine Untersuchung zu Form, Inhalt und Funktion
	Posch, Walter	Der Fall Alkas Mirza und der Persienfeldzug von 1548-1549. Ein gescheitertes osmanisches Projekt zur Niederwerfung des safavidischen Persiens
	Schöner, Petra	Das Bild vom Juden im Einblattdruck des 15. und 16. Jahrhunderts
	Krines, Sigrid	Das häusliche Umfeld Goethes
	Gemici, Nurettin	Evliyâ Çelebi in Medina
	Weber, Doris	Genus. Zur Funktion einer Nominalkategorie exemplarisch dargestellt am Deutschen
	Sauter, Anke Christin	Eduard Engel: Literaturhistoriker, Stillehrer, Sprachreiniger. Ein Beitrag zur Geschichte des Purismus in Deutschland
	Lubenow, Martin	Französische Kultur in Russland. Entwicklungslinien in Geschichte und Literatur
	Werner, Christoph	An Iranian town in transition. A social and economic history of the elites of Tabriz, 1747-1848
	Müller, Karin	Das Leben hält sich oft eng an die Literatur. Die Archetypen in den Poenichen-Romanen Christine Brückners
	Wich-Reif, Claudia	Studien zur Textglossarüberlieferung. Mit Untersuchungen zu den Handschriften St. Gallen, Stiftsbibliothek 292 und Karlsruhe, Badische Landesbibliothek St. Peter perg. 87
2000	Amirpur, Katajun	Die Entpolitisierung des Islam: Abdolkarim Soruss Denken und Wirkung in der Islamischen Republik Iran

	Hajatpour Gashfi, Gholam Reza	Iranische Geistlichkeit zwischen Utopie und Realismus. Zum Diskurs über Herrschafts- und Staatsdenken im 20. Jahrhundert
	Reinkowski, Ljiljana	Syntaktischer Wandel im Kroatischen am Beispiel der Enklitika
	Stückl, Gisela	Bewegtes Sprechen. Literarisches Lesen als körperlich fundierter Prozess konstruktiver Sinn- und Bedeutungsentwicklung. Aufgezeigt am Beispiel eines an achtsamer Reflexion orientierten Lyrikunterrichts in den Jahrgangsstufen 2 bis 6
	Hildebrandt, Alexandra	Lebwohl, du heiterer Schein! Blindheit und Melancholie in der deutschen Romantik
	Fröhlich, Monica	Literarische Strategien der Entsubjektivierung. Das Verschwinden des Subjekts als Provokation des Lesers in Christoph Ransmayrs Erzählwerk
	Katz, Gitte	Die Glaubwürdigkeit von Öko-Werbung aus Rezipientensicht. Eine qualitative Erkundungsstudie
2001	Bushnaq, Abier	Der historische Roman Ägyptens als Ausdruck eines sich wandelnden Selbstverständnisses. Eine literaturwissenschaftliche Untersuchung am Beispiel der Mamlukenromane
	Ahadi, Shahram	Verbergänzungen und zusammengesetzte Verben im Persischen. Eine valenz-theoretische Analyse
	Pfohlmann, Oliver	Eine finster drohende und lockende Nachbarmacht? Untersuchungen zu psychoanalytischen Literaturdeutungen am Beispiel von Robert Musil
	Lindner, Doris	Schreiben für ein besseres Deutschland! Nationskonzepte in der deutschen Geschichte und ihre literarische Gestaltung in den Werken Stefan Heyms

	Koch, Kristine	Deutsch als Fremdsprache in Russland im 18. Jahrhundert. Ein Beitrag zur Geschichte des Fremdsprachenlernens in Europa und zu den deutsch-russischen Beziehungen
	Jung, Christine	Islamisches Fernsehen in der Türkei am Beispiel von Kanal 7
	Atze, Marcel	Unser Hitler. Der Hitler-Mythos im Spiegel der deutschsprachigen Literatur nach 1945
	Widera, Steffi	Im Wunder wohnen oder in Schlamm waten? Identität und Polarität in der frühen Prosa Richard Weiners
	Brischwein, Olaf	Die Johannes-Passion von Johann Sebastian Bach. Eine Untersuchung der freien Dichtung
	Heder, Abdel-Salem	Die Darstellung islamistischer Tendenzen und Gruppen im ägyptischen Roman von 1945 bis zum Ende des 20. Jahrhunderts
	Ruge, Nikolaus	Aufkommen und Durchsetzung morphembezogener Schreibungen 1500-1770
	Froschauer, Regine	Genus im Althochdeutschen. Eine funktionale Untersuchung des Mehrfachgenus althochdeutscher Substantive
2002	Krieger, Jörn	Vom Elite-Medium zum Schauplatz des Normalbürgers. Die Popularisierung des Normalbürgers
	Nolte, Ann-Kathrin	Die Krimhild-Diskussion im dichterischen Umfeld des „Nibelungenliedes“
	Epkenhans, Tim	Moral und Disziplin. Seyyed Hasan Taqizade und die Konstruktion eines „progressiven Selbst“ in der frühen iranischen Moderne
	Stolleis, Friederike	Öffentliches Leben in privaten Räumen. Eine Untersuchung am Beispiel muslimischer Frauen in Damaskus

	Çıkar, Jutta R. M.	Fortschritt durch Wissen. Osmanisch-Türkische Enzyklopädien der Jahre 1870-1936
	Scholz, Ulrike	Fremdsprachliche Wortbildung des Spanischen, dargestellt am Beispiel des ökologischen Fachwortschatzes
	Yevseyev, Vyacheslav	Ikonizität und Taxis: Ein Beitrag zur Natürlichkeitstheorie
	Schumacher, Nicole	L'homme passe infiniment l'homme. Vom Einfluß B. Pascals auf F.H. Jacobi als Beitrag zur Genese seiner Lehre
	Schorn, Stefan Georg	Satyros aus Kallatis. Sammlung der Fragmente mit Kommentar
	Sichelstiel, Andreas	Musikalische Kompositionstechniken in der Literatur. Möglichkeiten der Intermedialität und ihre Funktion bei österreichischen Gegenwartsautoren
	Weinrich, Ines	Die libanesische Sängerin Fayruz und die Brüder Rahbani. Arabische Musik zwischen Tradition und Wandel
	Grafetstätter, Andrea	Der Leich Walthers von der Vogelweide. Transkriptionen, Kommentare, Analysen
	Arslan, Ahmet	Das Exil vor dem Exil. Leben und Wirken deutscher Schriftsteller in der Schweiz während des Ersten Weltkrieges
2003	Sprenger, Karoline	Jean Pauls Pädagogik. Studien zur Levana
	Kroemer, Roland	Ein endloser Knoten? Robert Musils <i>Verwirrungen des Zöglings Törleß</i> im Spiegel soziologischer, psychoanalytischer und philosophischer Diskurse
	Conter, Claude	Europa-Inszenierungen im 19. Jahrhundert. Europabilder und -vorstellungen zwischen Wiener Kongreß und Reichsgründung
	Schöll, Julia	Zur Identitätskonstruktion in Thomas Manns Exil-Tagebüchern und -Briefen sowie im Roman <i>Joseph und seine Brüder</i>

Gevorgyan-Ninness, Stella	Die Herausbildung des epistemischen Ausdrucks im Deutschen, Russischen und Armenischen. Aspekt und Modalität
Körner, Felix	Koranhermeneutische Neuansätze in der gegenwärtigen türkischen Hochschultheologie, Revisionist Koran Hermeneutics in contemporary Turkish University Theology
Imhof, Agnes	Religiöser Wandel und die Genese des Islam. Das Menschenbild altarabischer Panegyriker im 7. Jahrhundert
Polanska, Ineta	Einfluss des Lettischen auf das Deutsche im Baltikum
Misako, Hori	Das Wunderhorn. Zur konzeptionellen Bedeutung der Titelpuffer zu Achim von Arnims und Clemens Brentanos Liedersammlung „Des Knaben Wunderhorn“
Filatkina, Natalia A.	Phraseologie des Luxemburgischen. Empirische Untersuchungen zu strukturellen, semantisch-pragmatischen und bildlichen Aspekten
Domsch, Sebastian	Absenz-Simulation-Karneval. Eine Untersuchung der postmodernen Erzählverfahren in Robert Coovers gesamten Romanwerk
Schedel, Susanne	Wer weiß, wie es vor Zeiten wirklich gewesen ist? Textbeziehungen als Mittel der Geschichtsdarstellung bei W.G. Sebald
Miehling, Sandra	Die Darstellung der Geschlechter in Lehrwerken für das Deutsche als Fremdsprache vom 15. bis zum 17. Jahrhundert
van Essenberg, Oliver	Kulturpessimismus und Elitebewusstsein in der deutschsprachigen Gegenwartsliteratur. Zu Texten von Peter Handke, Heiner Müller und Botho Strauß

	Ritter, Markus	Moschee und Madrsa der frühen Qagarenzeit in Iran: Form und Geschichte religiöser und politischer Architektur, 1785-1848
	Popp, Stephan	Muhammad Iqbal's <i>Romanticism of Power</i>
	Siebertz, Roman	Die Briefmarken Irans als Mittel der politischen Bildpropaganda
	Eder, Birgit	Ausgewählte Verwandtschaftsbezeichnungen in den Sprachen Europas untersucht anhand der Datensammlungen des Atlas Linguarum Europae
	Schümann, Daniel	Oblomov-Fiktionen. Zur produktiven Rezeption von I.A. Gončarovs Roman <i>Oblomov</i> im deutschsprachigen Raum
	Schimpf, Ira	Das Bibelglossar der Handschrift Rom, Pal. Lat. 288
	Büttner, Matthias	Die Tragödie Sedecias von Ludovicus Crucius S.J.
	Schmitt, Franziska	„Method in the Fragments“. Fragmentarische Strategien in der englischen und deutschen Romantik. Eine vergleichende Untersuchung
2004	Popp, Kristina	Goethe: Vorbild oder Denkbild? Goetherezeption im Deutschunterricht des späten 19. Jahrhunderts und im aktuellen Literaturunterricht
	Kuhn, Bernhard	Die Oper im italienischen Film
	Durongphan, Chalit	Poetik und Praxis des Erzählens bei Peter Bichsel
	Roth, Judith	Internetstrategien von Lokal- und Regionalzeitungen. Eine Angebotsanalyse mithilfe der Methode der Autopsie

	Topongpong, Anchalee	Familie in modernen realistischen Kinderbüchern aus Deutschland und Thailand. Kulturvergleichende Analysen und didaktische Möglichkeiten für den Unterricht Deutsch als Fremdsprache in Thailand
2005	Kafitz, Viviane	Die Bildlyrik des russischen Symbolismus. Sprachartistische Adaption von bildender Kunst am Beispiel von Gemäldegedichten V.I. Ivanovs, V.Ja. Brjusovs und A.A. Bloks

2. Ehrenpromotionen

Die Fakultät hat folgende Persönlichkeiten mit einer Ehrenpromotion (Dr. phil. h.c.) ausgezeichnet:

Hans Wollschläger

für sein literarisches Werk und für seine Übersetzungsleistung (1990)

Prof. Dr. h.c. Marcel Reich-Ranicki

für sein literaturkritisches Werk (1992)

Prof. Dr. Hans Robert Roemer

für sein wissenschaftliches Werk und für seine Verdienste um die Bamberger Orientalistik (1992)

Honorarprofessor Hilmar Hoffmann

für sein wissenschaftliches Werk sowie für seine Verdienste in Theorie und Praxis der Kulturpolitik (1997)

Prof. Dr. Peter Eisenberg

für sein wissenschaftliches Werk und für seine Verdienste um die deutsche Sprache in Theorie und Praxis (2007)

3. Habilitationen

Jahr	Name	Fachgebiet	Berufungen (abgelehnte)
1983	Michael Schlaefer	Deutsche Sprachwissenschaft	Göttingen, Akademie der Wissenschaften, Deutsches Wörterbuch
1984	Ewald Mengel	Englische Literaturwissenschaft	Bayreuth, Wien
1987	Edgar W. Schneider	Englische Sprachwissenschaft	Berlin, Regensburg, (Wien)
1989	Joachim Knape	Deutsche Philologie des Mittelalters und der Frühen Neuzeit	Tübingen
1989	Michael Krejci	Didaktik der Deutschen Sprache und Literatur	Jena
1989	Georg Wöhrle	Klassische Philologie	Trier
1991	Jost Gippert	Allgemeine und Vergleichende Sprachwissenschaft, Indogermanistik	Heidelberg, Frankfurt am Main, (Wien)
1991	Elvira Glaser Habitationsstipendium der DFG	Germanistik (Deutsche Sprachwissenschaft)	Augsburg, Zürich, (München)
1992	Ingeborg Baldauf	Turkologie	Freiburg i. Br., HU Berlin
1992	Franz Loquai	Neuere deutsche Literaturwissenschaft	Heidelberg
1993	Ingrid Neumann-Holzschuh	Romanische Sprachwissenschaft	Eichstätt, Regensburg

1994	Ulf Abraham	Didaktik der Deutschen Sprache und Literatur	Würzburg, (FU Berlin), Bamberg
1994	S. Jamal Malik	Islamkunde	
1994	Ulrich Eigler	Klassische Philologie	Trier, Zürich
1994	Martin Strohmeier	Kultur und Geschichte des islamischen Orients	Nikosia (Zypern)
1994	Elisabeth von Erdmann	Slavische Philologie	Erlangen, Bamberg
1994	Rolf Selbmann	Neuere deutsche Literaturwissenschaft	
1995	Birgitt Hoffmann	Islamwissenschaft und Arabistik	(Leiden), Bonn, Bamberg
1996	Carlo Milan	Romanische Sprachwissenschaft	
1997	Reinhard Heinritz	Neuere deutsche Literaturwissenschaft	
1997	Michael Meyer	Englische Literaturwissenschaft	Koblenz-Landau
1998	Ina Karg	Didaktik der deutschen Sprache und Literatur	Göttingen
1999	Claudine Moulin Habitationsstipendium der DFG	Deutsche Sprachwissenschaft	Luxemburg, Trier
1999	Stefanie Stricker Habitationsstipendium der DFG	Deutsche Sprachwissenschaft	
2001	Oliver Jahraus	Neuere deutsche Literaturwissenschaft	München
2001	Stefan Neuhaus	Neuere deutsche Literaturwissenschaft	Osnabrück, Innsbruck
2001	Ralf Elger	Islamwissenschaft	

2002	Gert Hübner	Deutsche Philologie des Mittelalters und der frühen Neuzeit	Leipzig
2002	Maurus Reinkowski	Geschichte und Kultur islamischer Länder sowie Turkologie	Freiburg i. Br., (Bamberg)
2002	Ursula Götz Habitationsstipendium der DFG	Deutsche Sprach- wissenschaft	
2003	Gabriele Knappe Habitationsstipendium der Universität Bamberg im Rahmen des Hoch- schulsonderprogramms III	Englische Sprachwissenschaft und Mediävistik	Posen
2003	Matthias Schulz	Deutsche Sprach- wissenschaft	
2003	Friederike Schmöe Habitationsstipendium der Universität Bamberg im Rahmen des Hoch- schulsonderprogramms III	Germanistische Sprachwissenschaft	
2004	Klaus Maiwald	Didaktik der deutschen Sprache und Literatur	Augsburg
2004	Andreas Vogel	Kommunikations- wissenschaft	
2005	Anna Rothkoegel Habitationsstipendium der DFG	Slavische Philologie/ Literaturwissenschaft	
2006	Beatrix Hesse Habitationsstipendium der Universität Bamberg im Rahmen des Hoch- schulsonderprogramms III	Englische Literatur- wissenschaft	

VI. Die Fächer in Evaluation und Ranking

1. Vorbemerkung

In der Geschichte der Fakultät spiegeln sich, wie nicht anders zu erwarten, im Kleinen die Veränderungen wieder, die die Hochschullandschaft in den vergangenen Jahrzehnten insgesamt geprägt haben. Dazu gehört die von der Fakultät eifrig und überaus erfolgreich genutzte Möglichkeit, zusätzliche Professuren im Rahmen des sog. „Fiebiger“-Programmes einzurichten, dann die Einführung eines „Studiendekans“ und der von ihm verantworteten Lehrevaluationen, ferner die internen oder externen Evaluationen ganzer Fächer oder Fächergruppen, und schließlich noch das Instrumentarium des „Rankings“ einzelner Fächer im nationalen Vergleich. Gegenstand des vorliegenden Kapitels sind die fächerbezogenen Evaluationen sowie Rankings.

Im Rückblick lässt sich feststellen, dass nacheinander die überwiegende Mehrzahl der Fächer der Fakultät evaluiert worden ist, und zwar die Romanistik, die Slavistik, die Germanistik, die Orientalistik sowie die Klassische Philologie. Bisher nicht evaluiert ist demnach die Anglistik; die Kommunikationswissenschaft wurde in die Evaluierung der Germanistik teilweise mit einbezogen. Evaluationsergebnisse, wenn sie denn umgesetzt werden, führen ja in der Regel nicht kurzfristig, sondern eher mittel- oder langfristig zu Veränderungen. So zeigt sich denn auch, dass sowohl die erfreulichen Perspektiven einzelner Fächer wie auch Probleme in anderen Bereichen eng mit diesen

Evaluationen und ihren Ergebnissen zusammenhängen. Ein Rückblick hat deshalb nicht nur faktographischen Wert, sondern dient gleichzeitig einem besseren Verständnis aktueller Vorgänge.

2. Die Evaluation der Romanistik

Die Evaluation der Romanistik stellte den Auftakt zum Reigen der Evaluationen dar. Sie fand um 1993 durch eine externe Expertenkommission statt, der u.a. Prof. Raible (Freiburg) angehörte. Die Romanistik war zu diesem Zeitpunkt durch A. Bollée, W. Theile und H. Wentzlaff-Eggebert regulär vertreten, und sie hatte außerdem auch schon ihre beiden Fiebiger-Professuren, besetzt mit A. Gier und M. Ulrich. Deren Verstetigung war denn auch eine Empfehlung der Evaluationskommission und zugleich ein Desiderat des Faches selbst. Als markantestes Schlagwort aus der Evaluation ist Beteiligten im Ohr geblieben, die Bamberger Romanistik sei eine „Ausbauroine“. Vor dem Hintergrund dieses Votums ist es sehr erfreulich, dass die Etatisierung der beiden Fiebiger-Professuren erreicht und eine künftige Wiederbesetzung damit abgesichert werden konnte. Die Kommission empfahl aber auch noch eine weitere Professur, nämlich für „Romanische Sprachwissenschaft/Kreolistik“, doch wurde diese Empfehlung nicht umgesetzt. Charakteristisch ist jedoch, dass sich die Bamberger Romanistik auch heute noch in einem Abgrenzungs- und Abstimmungsprozess, und zwar mit und gegenüber Erlangen, befindet. Hierbei geht es insbesondere um die Grundsatzfrage, ob an beiden Standorten eine Vollromanistik mit möglichst allen üblichen Sprachen und Regionen betrieben und angeboten werden soll, oder ob im Hinblick auf bestimmte Sprachen oder Bereiche (v.a. Lateinamerika) eine Abgrenzung und Arbeitsteilung möglich ist. Dieser Prozess, zu dem der sog. „Mittelstraß-Bericht“ 2005 nochmals einen Anstoß gab, ist derzeit noch nicht abgeschlossen. In der Diskussion ist aber nachdrücklich festgestellt geworden, dass die Bamberger Romanistik (auf den drei regulären Stellen jetzt vertreten durch D. De Rentiis, M. Haase und M. Kunz) in ihrem Schwerpunkt-Angebot (Galloromanistik, Italianistik, Iberoromanistik) keine Bereiche sieht, die auf-

gegeben werden könnten. Mit einer gewissen Kompetenz in der Rumänistik weist sie im übrigen zusätzlich noch ein attraktives, sich für eine Vernetzung mit Slavistik und Orientalistik anbietendes Profil auf.

3. Die Evaluation der Slavistik

Mit der Evaluation der Slavistik im Jahre 1999 beginnt eine Serie von Evaluationen, die, soweit sie vom Ministerium veranlasst wurden, in erster Linie auf die kleineren Fächer der Fakultät zielten. Dass die Slavistik als erstes Fach in dieser Runde einer externen Überprüfung unterzogen wurde, geht dabei auf eine Initiative der Fachvertreter selbst zurück, und zwar der damals sechs nordbayerischen Fachvertreter (je zwei in Würzburg, Bamberg und Erlangen), die ein entsprechendes gemeinsames Scheiben an das Ministerium gerichtet hatten. Ziel war es, dem an allen drei genannten Standorten als unbefriedigend empfundenen Ausbau eine klare Zukunftsperspektive zu geben, zumal zu diesem Zeitpunkt die Studierendenzahlen des Faches überall einen deutlichen Rückgang zu verzeichnen hatten. Für Bamberg war der Zeitpunkt hingegen nicht ungünstig, denn das Fach konnte in seinem Rechenschaftsbericht auf etliche Dinge verweisen, die gerade in den Jahren zuvor geleistet worden waren (Slavistentag 1997, Exkursionen, relativ viele Abschlüsse aus den zuvor stärkeren Jahrgängen, beide Fachvertreter gewählte DFG-Gutachter usw.). Im Zusammenhang mit der Begehung, die am 13.12.1999 stattfand, legten die Fachvertreter (zu diesem Zeitpunkt: P. Thiergen und S. Kempgen) einen Strukturplan vor, dessen wesentliche Momente sich in den jetzt aktuellen Entwicklungen 1:1 widerspiegeln: Einrichtung einer Professur für Slavische Kunst- und Kulturgeschichte als nationales Alleinstellungsmerkmal, Einführung der Kulturwissenschaft als dritter Säule neben Sprach- und Literaturwissenschaft im Magisterstudiengang sowie Einführung eines BA- und MA-Studienganges.

Die Gutachtergruppe umfasste die Professoren Pollok (Vorsitz; Altrector der Universität Passau), Brunner (Köln), Eismann (Graz), Hempfer (Berlin), Lauer (Göttingen), Zernack (Berlin) und damit

auch Vertreter von Nachbarfächern, da auch diese in das Gesamtbild mit einbezogen werden sollten. Der Ablauf der Begehung etablierte das auch später übliche Schema (vgl. die Darstellung bei anderen Fächern). Im Juli 2000 lag der Evaluierungsbericht vor, dem sich der Minister vorbehaltlos anschloss. Vor dem abschließenden Votum konnten die Universitäten jeweils Stellungnahmen abgeben. Das wichtigste Ergebnis war, dass die Slavistik in Bayern künftig mit drei ausgebauten Standorten vertreten sein sollte: München, Regensburg und Bamberg. In Würzburg sollte eine Forschungsstelle für Paläoslavistik übergangsweise erhalten bleiben, mit den gemeinsamen Ressourcen von Erlangen, Würzburg und Bamberg aber in Bamberg das nordbayerische Zentrum der Slavistik errichtet werden. Dieses Ziel sollte möglichst umgehend umgesetzt werden und die Erlanger Kollegen dazu auch Lehre nach Bamberg exportieren. Konkret empfahl die Kommission für Bamberg eine dritte Professur, eine weitere Mitarbeiterstelle sowie einen Ausbau der Sprachpraxis, um damit „zweifelsohne hervorragende Entwicklungsmöglichkeiten“ zu gewährleisten. Als Monitum galt seinerzeit vor allem der noch nicht begonnene Neubau der Bibliothek, eine Besonderheit Bambergs war – im Vergleich – aber auch das spezifische Portfolio an Nebenfächern, das klassischen Vorstellungen nicht in jedem Punkt entspricht. Universität und Fakultät nahmen die positiven Ergebnisse sehr erfreut zur Kenntnis, erkannten aber zugleich die in der Umsetzung des Arbeitsauftrages liegenden Probleme, insbesondere in der beabsichtigten Verlagerung von Stellen aus Erlangen nach Bamberg. Aufgrund der Erlanger Reaktion auf die Evaluierungsempfehlung sah die endgültige Empfehlung dann auch zunächst die Erprobung eines „bilokalen Zentrums“ zwischen Erlangen und Bamberg vor. Gespräche, wie ein solches Zentrum zu realisieren wäre, fanden in der Folgezeit statt, etwa im Oktober 2001 unter Beteiligung beider Hochschulleitungen. Dabei war allen Beteiligten – und auch dem Ministerium – klar, dass ein bilokales Zentrum nur eine Übergangsregelung bis zu einer endgültigen Verankerung des Zentrums in Bamberg sein sollte und konnte, weshalb von Bamberger Seite diesem Zwischenschritt auch Vorbehalte und Skepsis entgegengebracht wurden. Die Übergangsphase endete mit der Neubesetzung des Lehrstuhles für Slavische Literaturwissenschaft in Bamberg: als E. von Erdmann aus Erlangen nach Bamberg berufen wurde, war damit beste Gelegenheit geschaffen, die Erlanger Slavistik abzuwickeln.

Die besondere Brisanz der Evaluation der Slavistik bestand also darin, dass bei ihr die Standortfrage des ganzen Faches explizit Gegenstand des Vorganges war. Dass sie für Bamberg günstig ausging, freut natürlich die hiesigen Fachvertreter; dass dies zugleich den Abbau der Slavistik in Erlangen und Würzburg bedeutete, darf man dabei allerdings in einer umfassenderen Sicht nicht aus dem Auge verlieren. Wäre die Evaluation anders ausgefallen, so hätte dies im übrigen mit Sicherheit Folgen für das restliche Fächerspektrum der Fakultät und dessen Absicherung in den nachfolgenden Evaluationen und Diskussionen gehabt.

4. Die Evaluation der Germanistik

Die Evaluation der Germanistik unterschied sich in mehrfacher Hinsicht von den früheren bzw. nachfolgenden. Im Unterschied zu ihnen wurde die Germanistik nicht als ganze evaluiert, sondern speziell der Diplomstudiengang, und das heißt auch: in erster Linie Ausstattung und Lehre, nicht die Forschungsleistungen. Die Evaluation war ferner intern, d.h. nicht vom Ministerium veranlasst, sondern von der Universität selbst. Die Fachvertreter hatten dazu – auch dies sonst nicht Praxis – selbst die externen Fachleute benannt, die Hochschulleitung den Leiter (den Präsidenten der Katholischen Universität Eichstätt, einen Germanisten).

Die Evaluationsvorbereitungen begannen im Juni 2001 mit einem Schreiben des Rektors, der alle Fachvertreter zunächst um eine ausführliche Darstellung des eigenen Arbeitsbereiches bat sowie einen „Fahrplan“ vorschlug. Die gewünschten Berichte lagen im Juli vor, im Herbst des Jahres erfolgte dann die Zusammenstellung des Berichtes sowie die Vorbereitung der Präsentation. Nach diesen internen Schritten fand die Begehung am 7. Februar 2002 statt, und zwar durch die Prof. Handwerker (Berlin), Wimmer (Eichstätt, Vorsitz), Kutsch (Leipzig) sowie Plachta (Amsterdam). Die germanistischen Fachvertreter waren zu dieser Zeit I. Bennewitz, O. Beisbart, R. Berg-

mann, H.-P. Ecker, H. Glück, H. Gockel sowie W. Segebrecht, die Kommunikationswissenschaftler A.-M. Theis-Berglmair und R. Stöber, der sich nach dem Ausscheiden von M. Rühl zunächst selbst vertrat. Für Gespräche mit anderen Gruppenvertretern, v.a. Studierenden, war dabei weniger Zeit und Gelegenheit, obwohl sie von allen Seiten gewünscht wurde.

Die Ergebnisse der Evaluation waren in diesem Falle nicht ein gemeinsames Votum aller Kommissionsmitglieder, vielmehr fasste jeder Evaluator seine Eindrücke in einem separaten Schreiben an den Rektor der Universität zusammen. Einhellig und nachdrücklich kamen alle zu dem Schluss, der Diplomstudiengang Germanistik solle mit seinen drei Schwerpunkten weiter gepflegt und fortgeführt werden. Bestimmte Probleme konnten dabei aber nicht übersehen werden: Defizite in der Ausstattung einiger Bereiche, aber auch eine unterschiedliche Interessenslage zwischen den germanistischen Fachvertretern und den Kommunikationswissenschaftlern, die sich nicht länger nur mehr als Teil der Germanistik verstehen wollten.

Im Dezember 2002 war die Evaluation mit letzten Schreiben zwischen Hochschulleitung und Fachvertretern als Vorgang abgeschlossen. Der Zeitpunkt hatte sich verzögert, weil E. Leiss inzwischen wegberufen worden war und eine Wiedergewinnung der Stelle versucht wurde. Dass diese nicht gelang, konnte eigentlich kaum überraschen, war doch die einzige Stelle, bei der dies der Universität überhaupt gelungen war, bereits eine Stelle in der Fakultät (und zwar in der Anglistik). Dass dies ein zweites Mal, und für die gleiche Fakultät, gelingen könnte, hatte damit von vorneherein wenig Wahrscheinlichkeit. Der Weggang von E. Leiss bedeutete zugleich, dass die Pläne für einen Studiengang oder Schwerpunkt „Klinische Linguistik“ – sie waren in der Evaluation ebenfalls zur Sprache gekommen – nicht weiter verfolgt wurden.

Von den wesentlichen Ergebnissen der Evaluation konnte in der Folgezeit einiges umgesetzt werden, anderes wurde durch nicht zu beeinflussende Randbedingungen, wie z.B. den Bologna-Prozess, in eine andere Richtung gelenkt. Die Studienschwerpunkte Deutsch als Fremdsprache und Literaturvermittlung wurden mit halben Assistentenstellen personell verstärkt, das Fach Kommunikationswissenschaft konnte seinen eigenen Masterstudiengang etablieren. Die Emp-

fehlung hingegen, den Studiengang mit den drei bestehenden Schwerpunkten zu erhalten, wurde durch die weitere Entwicklung überholt: die Kommunikationswissenschaft hat in ihren als legitim anerkannten Bemühungen um eine Eigenständigkeit des Faches inzwischen ihre personellen Ressourcen auf den eigenen Studiengang konzentriert; ihr Ausscheiden aus dem Diplomstudiengang ist ein aktuell noch laufender Prozess. Hinzu kam, dass die Möglichkeit, Diplomstudiengänge auch in der allgemeinen Umstellung auf das Bachelor- bzw. Mastersystem beizubehalten, lange Zeit von widersprüchlichen Auskünften seitens der Politik begleitet war und ist. Dies ist aber eine Entwicklung, die mit der Evaluierung als solcher nichts zu tun hat.

5. Die Evaluation der Fächergruppe „Alte Welt“

Die Evaluation der Fächergruppe „Alte Welt“ wurde der Fakultät im Februar 2002 angekündigt, d.h. zu dem Zeitpunkt, als die Begehung der Germanistik gerade lief. Aus der Fakultät betraf dies somit die beiden Stellen der Klassischen Philologie, den Lehrstuhl ‚Klassische Philologie mit Schwerpunkt Latinistik‘, zu diesem Zeitpunkt besetzt mit R. Rieks, und die Professur ‚Klassische Philologie (Gräzistik)‘, zu diesem Zeitpunkt besetzt mit K. Döring. Aus der Nachbarfakultät Geschichts- und Geowissenschaften wurden in die Evaluation weitere Fächer einbezogen (Alte Geschichte, Archäologie des Mittelalters sowie Vor- und Frühgeschichte). Die Gutachtergruppe bestand aus sechs Professoren (Flashar [Vorsitz], München; Heinz, Freiburg; Brodersen, Mannheim; Jockenhövel, Münster; Leonhardt, Marburg; Willers, Bern).

Die Begehung fand am 15. Mai 2002 statt. Zunächst gab der Rektor der Universität ein Statement ab, insbesondere eine nachdrückliche Bekräftigung zur Wiederbesetzung beider Stellen der Klassischen Philologie ohne Herabstufung oder Umwidmung, danach hatte der Dekan Gelegenheit, die Fakultät genauer vorzustellen. Die Kommission führte dann im Stundentakt nacheinander Gespräche mit

Studierenden, mit den wissenschaftlichen Mitarbeitern sowie mit den Professoren. Eine interne Nachbesprechung am Nachmittag diente dazu, ein Resümee zu ziehen.

Der Evaluierungsbericht wurde im Dezember 2002 fertig gestellt und von einem Votum des Rates für Wissenschaft und Forschung des Bayer. Staatsministeriums vom Januar 2003 begleitet. Beides ging der Universität im Februar 2003 zu, mit der Bitte, eine Stellungnahme zu den Empfehlungen abzugeben. Im genannten Votum wurde von einem „Sanierungs-Bedarf“ gesprochen, der „vielerorts“ bestehe und teilweise durch Kooperationen mit Nachbaruniversitäten oder Bildung von Zentren (anstelle von Instituten) angegangen werden könne. Diese Aufforderung zur Kooperation betraf explizit auch die Bamberger Latinistik, und ein Ergebnis der diesbezüglichen Bemühungen der Fachvertreter (in der Zwischenzeit berufen: Th. Baier) war die Zusammenarbeit mit dem Fachvertreter der Mittel-lateinischen Philologie aus Erlangen, der einen Teil seiner Lehre nach Bamberg exportierte. Diese Zusammenarbeit konnte auf der Grundlage des 1998 geschlossenen Kooperationsvertrages der drei Universitäten Bamberg, Bayreuth und Erlangen-Nürnberg formal leicht realisiert werden. Der Bamberger Klassischen Philologie wurde eine erfolgreiche Arbeit bescheinigt, die sich u.a. darin niederschlug, dass die Studierendenzahlen in der Latinistik – geringerer Ausstattung zum Trotz – schon damals höher waren als in Erlangen. Für beide Fachvertreter (die Wiederbesetzung der Gräzistik mit S. Föllinger war zu diesem Zeitpunkt gerade im Gange) wurde die Erwartung geäußert, dass sie den erfolgreichen Weg ihrer Vorgänger fortsetzen würden. Als konkrete Empfehlung wurde ein Ausbau der Lehrkapazitäten gerade im Hinblick auf die sprachpraktischen Übungen empfohlen, um ein Mindestmaß an Flexibilität im Lehrangebot zu ermöglichen. Die Fakultät bekräftigte nachdrücklich diese und andere, oben ange-deutete, Empfehlungen und schloss sich ihnen an. Die Fachvertreter sowie die Hochschulleitung wiesen seinerzeit ergänzend darauf hin, dass der Bericht nicht alle Aussagen oder Angaben berücksichtige oder korrekt wiedergebe, weshalb in Details Korrekturen mitgeteilt wurden.

6. Die Evaluation der Fächergruppe Orientalistik

Die Evaluation der Fächergruppe Orientalistik kündigte sich im April 2002 an, und damit noch während der laufenden Evaluierung der Fächergruppe Alte Welt. Friedrich Odenbach, MdL, hatte sich beim Bayerischen Staatsminister nach dem Schicksal der betreffenden Fächer erkundigt und leitete dann der Universität die Antwort des Ministers (zu diesem Zeitpunkt: Hans Zehetmair) weiter, der mitteilte, dass der Rat für Wissenschaft und Forschung eine Evaluierung dieser Fächergruppe „innerhalb der nächsten zwei Jahre“ bereits beschlossen habe. Mit dieser Information gewappnet, konnten sich die Fachvertreter (B. Finster, R. Wielandt, B. Fragner und K. Kreiser) entsprechend vorbereiten. Schon Ende Oktober 2002 erhielt die Fakultät entsprechende offizielle Schreiben und Unterlagen aus dem Ministerium. Grundlage der Evaluation war ein umfangreicher Fragebogen zu Publikationen, Kooperationen, Drittmitteln, zur Lehrleistung für Haupt- wie Nebenfachstudierende, zu Schwerpunkten innerhalb der Lehre, zur Zahl der betreuten Abschlussarbeiten, Promotionen und Habilitationen, zur Ausrichtung von Tagungen, zur vom Fach betriebenen Öffentlichkeitsarbeit, aber auch zu Hindernissen und Perspektiven, den jeder Fachvertreter innerhalb von zwei Wochen auszufüllen hatte – ähnlich also wie bei den übrigen Evaluationen auch. Ein separater Fragebogen richtete sich wie üblich an die Fakultät insgesamt; die Leitung der Universität gab darüber hinaus Auskunft über die zugewiesenen Haushaltsmittel, über Drittmittel und die leistungs- und belastungsorientierte Mittelverteilung.

Die Gutachtergruppe umfasste fünf Professorinnen bzw. Professoren (Baldauf und Reinsch, Berlin; Wild [Vorsitz], Bonn; Rohrbacher, Duisburg; Schenkel, Tübingen); sie kam auf ihrer „Tournee“ durch Bayern am 5. Dezember 2002 aus Würzburg nach Bamberg, um danach noch in Bayreuth, Erlangen und München Gespräche zu führen. Expliziter Zweck der Evaluation sollte es sein, „die reale Situation der einbezogenen Fächer im Kontext der bestehenden Rahmenbedingungen zu beschreiben und Empfehlungen zur künf-

tigen Struktur und Entwicklung dieses Faches an den bayerischen Landesuniversitäten auszuarbeiten“.

Die eigentliche Begehung umfasste wiederum einen ganzen Tag und begann mit einem Statement des Rektors, wonach der Dekan Gelegenheit hatte, die Fakultät vorzustellen. Nacheinander führte die Kommission dann Gespräche mit Studierenden, mit den wissenschaftlichen Mitarbeitern sowie den Professoren und fasste ihre Eindrücke in einer internen Nachbesprechung zusammen.

Ein Jahr später, im Oktober 2003, lag der 76-seitige Kommissionsbericht vom Juni 2003 vor, zu dem Universität, Fakultät und Fachvertreter ihre Stellungnahmen abgeben konnten. Die Ergebnisse waren durchweg erfreulich: Der Bamberger Orientalistik wurde eine ausgezeichnete Arbeit bescheinigt (und der Erlanger Wunsch nach Verlagerung der Ressourcen an die eigene Universität abgewehrt). Die Iranistik konnte – im deutschlandweiten Vergleich – mit überdurchschnittlichen Absolventenzahlen bei sehr guter Betreuung punkten, und auch international wurde ihr ein Spitzenfeld in der Forschung bescheinigt. Bei der islamischen Kunstgeschichte und Archäologie wurde der innovative Charakter dieser Professur hervorgehoben, der es allerdings an zureichender Ausstattung für die alleinige Vertretung des Faches mangle. Die Arabistik erbringe die relativ größte Ausbildungsleistung aller orientalistischen Fächer, wobei der Stelleninhaberin eine „glänzende Vertretung“ der beiden Fächer Arabistik und Islamwissenschaften bescheinigt wurde, allerdings um den Preis eines nur „unvertretbaren Maßes an Selbstaussbeutung“. Auch der Turkologie wurde im internationalen Vergleich eine sehr gute Position, „in einigen Bereichen sogar im Spitzenfeld“ bescheinigt.

Die Ergebnisse wurden von Fakultät und Universität als nachdrückliche Stärkung und Absicherung des Standortes aufgefasst, zumal mit L. Korn als neuem Inhaber der Professur für Islamische Kunstgeschichte und Archäologie in der Zwischenzeit der Generationenwechsel in einem ersten Fall erfolgreich eingeleitet worden war. Den Empfehlungen zum weiteren Ausbau schlossen sich Fakultät und Universität vorbehaltlos an. Die Hochschulleitung konnte in ihrer Stellungnahme im übrigen darauf verweisen, dass der Ausbau der Orientalistik gerade im Bereich Arabistik/Islamwissenschaften schon beschlossen sei. Die letzten Elemente der konkreten Um-

setzung dieser Pläne, die im Mittelstraß-Bericht (2005) und in der Zielvereinbarung mit dem Ministerium (2006) nochmals unterstützt und festgeschrieben wurden, werden derzeit gerade vorbereitet. Die Evaluierung führte in diesem Falle also zu einem Ausbau der Fächergruppe um eine Professur sowie um die – bereits erfolgte – schrittweise Aufwertung einer vorhandenen Professur zu einem Lehrstuhl.

7. Rankings

Rankings sind ein im Hochschulbereich umstrittenes Instrumentarium – sowohl ihre Grundlagen wie auch die Methoden der Datenerhebung und Auswertung werden kritisiert. Dennoch: gute Ergebnisse, die einen selbst betreffen, nimmt man sehr gerne zur Kenntnis, andere Ergebnisse versucht man mit Hinblick auf die genannte Problematik zu relativieren. Ganz gleich jedoch, wie man zu ihnen stehen mag: Rankings sind inzwischen ein Faktum, das die öffentliche Meinung und Wahrnehmung beeinflusst. Bei allen Vorbehalten also, die man Rankings gegenüber haben kann, seien an dieser Stelle doch einschlägige Ergebnisse zur Fakultät mitgeteilt. Da in Rankings wegen des mit ihnen verbundenen Aufwandes verständlicherweise nur vergleichbare und große Einheiten einbezogen werden, sind in der Vergangenheit aus der Fakultät nur die Fächer Germanistik und Anglistik in Rankings berücksichtigt worden, die beiden Fächer also, die aktuell die Kriterien für ein „Massenfach“ erfüllen.

Zum besseren Verständnis der Rankings sei vorab verdeutlicht, wie ihre Ergebnisse überhaupt zustande gekommen sind. In den die Fakultät konkret betreffenden Fällen erhielt das Dekanat eine elektronische Mitteilung über die beabsichtigte Aufnahme eines oder mehrerer Fächer in ein Ranking sowie die Angabe von URLs und zugehörigen Passwörtern. Sämtliche Angaben, die von der Universität stammen (Fachvertreter, Fakultät und Verwaltung) wurden also online selbst eingegeben; diese Daten, vor allem die Selbstbeschreibung der Fakultät und ihrer Schwerpunkte und Besonderheiten, tauchen in der späteren ausführlichen Darstellung des Rankings dann auch wieder unverändert als Begleit- und Hintergrundmaterial auf.

Auf diese Weise hatte die Fakultät zugleich Gelegenheit, die Darstellung im gewünschten Sinne selbst vorzunehmen, wie andererseits auch die Verantwortung, selbst tätig werden zu müssen, um ungünstige Bemerkungen bei der Publikation der Ergebnisse zu vermeiden. Die Erhebung von Meinungen von Professoren über Kollegen oder von Studenten über ihre Universität hingegen erfolgte direkt bei der angesprochenen Personengruppe, also ohne Beteiligung der Fakultät.

Das für die Fakultät wichtigste Ranking wurde im Frühjahr 2004 vom CHE („Centrum für Hochschulentwicklung“; www.che.de) publiziert. In der damals wie heute hochschulpolitisch aktuellen Situation hieß es darin zusammenfassend: „Es gibt keine Spitzenuniversitäten mit hervorragenden Leistungen in Forschung und Lehre in allen Fächern. Das Ranking identifiziert aber Universitäten, deren Leistungen in einzelnen Fächergruppen deutlich herausstechen. Dabei muss zwischen den Leistungen der Forschung und den Bewertungen für Lehre und Studium unterschieden werden.“ In dem Überblick zu den konkreten Ergebnissen heißt es dann weiter: „In einer lehrbezogenen Perspektive sind in den Geisteswissenschaften die Universitäten Bamberg und Greifswald mit kurzen Studienzeiten und guten Bewertungen durch die Studierenden hervorzuheben.“ Auch wenn die Presse seinerzeit – und überhaupt nicht mit Blick auf Bamberg – titelte „Jeder Uni ihren Spitzenplatz“, so ändert das nichts an dem Faktum, dass Bamberg in diesem Punkte sehr gut abschnitt. Konkrete Studienempfehlungen für verschiedene Typen von Studierenden wiederholten das Ergebnis noch einmal. So hieß es für den Typ „Der Zielstrebige“: „Gut betreut und schnell studieren. Auf eine chaotische Massenuni haben Sie keine Lust, von Ihren Profs möchten Sie nicht nur belehrt, sondern auch beraten werden? An diesen Hochschulen sind sie genau richtig: Bamberg [es folgen drei weitere Namen].“

In der „Hitliste“ der Angebote, in der die Position eines Faches durch die drei Ampelfarben grün – gelb – rot als zur Spitzengruppe, zur Mittelgruppe oder zur Schlussgruppe gehörig markiert wurde, erzielten die Germanistik und die Anglistik eine hervorragende Bewertung: In drei bzw. vier von fünf Kategorien im Magister ein grüner Punkt, in zwei bzw. einer Kategorie(n) ein gelber Punkt; im Lehramt erzielte Bamberg in drei von vier Kategorien einen grünen Punkt und dazu einen gelben. Diese ausgezeichneten Ergebnisse be-

trafen im Magister die Kategorien ‚Studierendenurteil‘, ‚Studiendauer‘, ‚Ausstattung‘, ‚Forschung‘ und ‚Professorentipp‘, im Lehramt hingegen die Kategorien ‚Studierendenurteil‘, ‚Studienorganisation‘, ‚Kontakt zu Lehrenden‘ und ‚Ausstattung‘. Gelbe Punkte gab es dabei nur in den Kategorien ‚Professorentipp‘ bzw. ‚Ausstattung‘, wobei mit letzterem v.a. die PC-Ausstattung für Studierende und die Bibliothek gemeint war. Die neue TB 4 mit ihren verbesserten Arbeitsmöglichkeiten war zu diesem Zeitpunkt noch nicht eingeweiht, und wenn man die seither in Angriff genommene Erneuerung des Computersprachlabors hinzunimmt, so lässt sich gerade in diesem Bereich eine deutliche Verbesserung der für die Bewertung einschlägigen Grundlagen feststellen. Ein einziger roter Punkt fand sich unter den Ergebnissen, und zwar für die Kategorie ‚Forschungsgelder‘ der Anglistik, worunter die durchschnittliche Höhe der eingeworbenen Drittmittel verstanden wurde. Dieses Ergebnis relativiert sich jedoch erstens im Hinblick auf die Empfehlung Bambergers als Studienstandort, zweitens fiel die Erhebung in eine Zeit mehrerer Vakanzen und Neuberufungen, was naturgemäß eine „Delle“ in der Höhe der eingeworbenen Gelder produziert hatte.

8. Schlussbemerkung

Es lässt sich zusammenfassend feststellen, dass die verschiedenen Evaluationen und Rankings dazu geführt, mindestens aber deutlich dazu beigetragen haben, dass in dem Prozess der Profilbildung, der die Universität in den letzten Jahren geprägt hat, die Fakultät von Anfang an eine sehr gute Position hatte, um die sie viele andere Fächer und Fakultäten beneiden konnten, die auch im Ministerium klar anerkannt wurde: Sie wies und weist „konkurrenzfähige Schwerpunkte“ auf, die auch als solche von der Universität benannt wurden, nämlich „sprachbasierte Area Studies“ mit besonderem Schwerpunkt in „European and Oriental Studies“ (in Abgrenzung zu den Schwerpunkten Afrika in Bayreuth und Asien in Würzburg). Desweiteren hat die Universität in Bezug auf die Fakultät Sprach- und Literaturwissenschaften keine Rückzugsbereiche benannt, sondern vielmehr

umgekehrt Ausbaubedarf in Profildbereichen (Orientalistik, Slavistik) angemeldet und diese Veränderungen auch durchgesetzt. Weitere Desiderata der Fakultät bleiben hingegen in der Diskussion, so vor allem die prekäre Lage der Germanistik in der Lehre, dazu in vielen Bereichen die Frage der Ausstattung mit Mittelbaustellen.

Sebastian Kempgen

VII. Studentische Aktivitäten

Studentisches Leben in Bamberg lässt sich nicht einfach einer Fakultät zuordnen. Hochschulgemeinden, Studentenverbindungen, Sportgruppen gehen über die Fakultätsgrenzen hinweg. Frei gestaltete studentische Aktivitäten selbst innerhalb einer Fakultät oder eines Faches darf sich nicht die Fakultät zuschreiben. Im Mittelpunkt dieses Kapitels steht darum die der Fakultät unmittelbar zugehörige Form studentischer Organisation, nämlich die Fachschaft, die sich selbstverständlich selbst darstellt. Daneben soll der Bereich des studentischen Theaters wenigstens ansatzweise dargestellt werden, da er unmittelbar mit den literarischen Gegenständen der Fakultät zu tun hat. Auf studentisch organisierte Ausstellungen, auf selbst gestaltete Zeugnisverleihungen und Abschiedsfeste usw. kann hier nur pauschal hingewiesen werden.

1. Die Fachschaft

Immer wieder begegnet man an der Fakultät eifrigen Menschen, die sehr geschäftig übers Universitätsgelände eilen und dabei diverse Dinge an und mit sich tragen: Namensschilder, Kisten voller Bücher, Kaffeemaschinen, Plakate, Stellwände, wichtig und streng geheim aussehende Aktenordner, Körbe mit köstlich duftenden Bamberger Hörnla, Transparente, bedeutende Gedanken, Bierkisten, Tische und etliches mehr. Diese Menschen sind Mitglieder der Fachschaft und ihr geschäftiges Treiben kann man Semester für Semester beobachten, wohl seit der Gründung der Fakultät. Die Fachschaft ist die Stu-

dierendenvertretung der Fakultät und setzt sich zusammen aus acht gewählten sowie zahlreichen weiteren Mitgliedern. Die beiden Kandidaten mit den meisten Wählerstimmen leiten die Fachschaft und sind Mitglieder im Fachbereichsrat.

Das Archiv der Fachschaft ist das kollektive Gedächtnis ihrer aktiven Mitglieder. Auch wenn manche Fachschaftsmitglieder am Ende ihres Studiums eine durchaus beträchtliche Semesterzahl aufweisen, gibt es niemanden, der 60 Semester studiert hat. Daher kann die aktuelle Fachschaft SpLit ihre 30jährige Geschichte nicht bis zu den Anfängen zurückverfolgen. Über diesen Zeitraum hinweg sind einige Aktivitäten eingeschlafen, aber auch viele neue dazugekommen. Manche werden von nachkommenden Generationen neu entdeckt, andere leben nur noch in der Erinnerung derer, die einst am Fakultätsleben aktiv mitgewirkt haben. Wiederum andere werden zu Legenden, die in der Fachschaft fortleben. So erzählt man sich noch heute von manch sagenhaftem Auftritt beim Germanistenfasching, den es heute nicht mehr gibt.

Zu den Konstanten des Fachschaftslebens – vor 30 Jahren wie heute – gehört die Arbeit im Fachbereichsrat. Die studentischen Mitglieder bemühen sich, die Interessen der Studierenden wahrzunehmen und zu vertreten. Die Zusammenarbeit mit Dozentinnen und Dozenten und die Vermittlung zwischen Studierenden und Dozenten ist ebenfalls ein konstanter Arbeitsbereich der Fachschaft. Auf diese Weise trägt die Fachschaft seit 30 Jahren zu einer guten Kommunikation innerhalb der Fakultät bei. Bei der Vertretung studentischer Interessen gegenüber Dozenten und Verwaltung kommt es freilich auch immer wieder zu Konflikten, die die Fachschaft keineswegs scheut, insgesamt aber ist sie ein vermittelnder und ausgleichender Faktor. Als solcher ist sie ein wichtiger Ansprechpartner für alle Mitglieder der Fakultät.

Selbstverständlich sind die Studierenden der Mittelpunkt der Fachschaftsarbeit, und zwar von ihrem ersten Semester an. Seit über zehn Jahren beteiligt sich die Fachschaft an der Organisation und Durchführung der Erstsemestereinführungstage. Die Fachschaftsmitglieder helfen den Studienanfängern bei der Stundenplanerstellung und geben ihnen wertvolle Informationen zum Studium und zum Leben in Bamberg und erleichtern ihnen so den Start an der Fakultät.

Auch im kulturellen Bereich trägt die Fachschaft zum Fakultätsleben bei. Seit vielen Jahren wird der „Kultursplitter“ veranstaltet. Ursprünglich geplant als Anwerbeplattform für die verschiedenen Kulturgruppen der Universität, ist er heute fester Bestandteil des studentischen Kulturangebotes. Unter dem Motto „Bieten Bühne! Suchen Auftritt“ ermöglicht es die Fachschaft Künstlern und solchen, die es werden wollen, im Fakultätsgebäude vor studentischem Publikum aufzutreten und mit dem Publikum einen schönen Abend zu verbringen. Bei dieser Gelegenheit kann man auch Dozenten von einer anderen Seite kennen lernen: einen musizierenden Dekan oder Kabaretteinlagen von Professoren. Aus dem Kontakt mit den Künstlern beim Kultursplitter erwuchs eine kulturelle Fördertätigkeit der Fachschaft. Sie unterstützt studentische Kulturprojekte wie etwa den Poetry Slam oder das BaJuKu-Festival.

Großen Anklang findet der seit einigen Semestern stattfindende Bücherbasar. Studenten und vor allem Dozenten freuen sich über die Möglichkeit, ihre Bücher mit Hilfe der Fachschaft verkaufen zu können, und die Käufer sind dankbar, gute Bücher zu günstigen Preisen erwerben zu können.

Eine lange Tradition hat die Erstsemesterparty, die zu Beginn eines jeden Semesters in Kooperation mit der Fachschaft GGeo stattfindet. Diese Veranstaltung wird nicht nur von Erstsemestern genutzt, um fröhlich in ein neues Semester zu starten und neue Kontakte zu knüpfen.

Das jüngste Projekt in der Fachschaftsarbeit ist das Fakultätsfest. In Zusammenarbeit mit dem Dekanat und den Dozenten ist es gelungen, eine gemeinsame sommerliche Feier zu etablieren, bei der Studenten, Professoren, Dozenten und Mitarbeiter der Fakultät miteinander ins Gespräch kommen. Der außerordentlich große Zulauf beim ersten Fakultätsfest lässt hoffen, dass damit eine neue Tradition im Fakultätsleben begründet wurde.

Auch die studentische Protestkultur wird immer wieder von der Fachschaft mitgetragen. Studentische Positionen werden nicht nur in Gremien, sondern auch auf der Straße kundgetan, wobei in Zusammenarbeit mit anderen Organen der Studierendenvertretung – neben Demonstrationen – durchaus kreative Protestformen gefunden wer-

den. So hat die Fachschaft Lehrveranstaltungen aus Fakultätsräumen auf öffentliche Plätze ausgelagert, symbolisch die Bildung im Trauerzug zu Grabe getragen, eine lange Vorlesungsnacht durchgeführt. Im Gedächtnis präsent ist vielen die Aktion „Anschaffen für die Uni“, bei der Studierende in durchaus gewagter Erscheinung auf die Notwendigkeit einer breiten und fundierten Finanzierung des Bildungssystems hinwiesen.

Mit all ihren Engagements und Projekten ist die Fachschaft ein wichtiger Teil unserer Fakultät und sie freut sich, über 30 Jahre hinweg an der Fakultät gewirkt und sie mitgestaltet zu haben. Die Arbeit für und mit den Studierenden ist naturgemäß das Herzstück unseres Engagements. Die größte Leistung der Fachschaft ist es wohl, Generationen von Studierenden ernst genommen und sie auf ihrem Weg durchs Studium betreut und begleitet zu haben. Wir hoffen, dass die Fachschaft auch weiterhin vielen Mitgliedern der Fakultät in verschiedensten Angelegenheiten helfen und zu einem guten Klima innerhalb der Fakultät beitragen kann.

Für die Fachschaft SpLit Artur Geiger und Beate Giertb



Fakultätsfest im Sommer 2006

2. Studententheater

Die mit der Fakultät organisatorisch verbundenen Theateraktivitäten sind in der Regel aus Lehrveranstaltungen hervorgegangen oder standen mit ihnen in Verbindung. Insofern sind an den Aufführungen der Bamberg University English Drama Group und an denen des Romanistentheaters die jeweiligen Lektoren der betreffenden Sprachen aktiv und mit einem über ihre Lehrverpflichtung hinausgehenden Engagement beteiligt gewesen. Auch die germanistischen Theateraufführungen entstanden vielfach aus Lehrveranstaltungen von Lehrbeauftragten in den Bereichen Literaturvermittlung und Didaktik der deutschen Sprache und Literatur. Daher hätte man den folgenden Abschnitt auch dem Kapitel III. Lehre zuordnen können. Andererseits sind studentische Theateraufführungen mehr als Lehrveranstaltungen; sie setzen auch ein besonderes studentisches Engagement voraus und werden deshalb hier unter den studentischen Aktivitäten aufgeführt, womit der Anteil der Lektoren und anderen Dozenten in keiner Weise verringert werden soll.

a) Bamberg University English Drama Group

The BUEDG was founded in 1984 and has since annually staged a play in the English language. These productions are produced and staged by students under the direction of the lecturers of the English Department at the University of Bamberg – with all parties sacrificing a great deal of time and energy.

For a number of years now, the BUEDG e.V. has been a registered club, giving the enterprise legal and financial backing and serving as a platform and forum for the students, professors and lecturers. Performances have been well-received by both the university and the local communities. For more information see: www.buedg.de; past productions were:

Jahr	Stück	Verfasser
2006	<i>The Sunshine Boys</i>	Neil Simon
2005	<i>The Cripple of Inishmaan</i>	Martin McDonagh
2003	<i>Mr. Pilk's Madhouse</i>	Ken Campbell
2002	<i>Out of Order (or Ring Around the Rosary), a musical-comedy</i>	
2001	<i>In the Public Eye</i>	Harold Pinter, Peter Shaffer
2000	<i>Someone Who'll Watch over Me</i>	Frank MacGuinness
1999	<i>Dogg's Hamlet, Caboot's Macbeth</i>	Tom Stoppard
1998	<i>The Importance of Being Earnest</i>	Oscar Wilde
1997	<i>Simpatico</i>	Sam Shepard
1996	<i>Busybody</i>	Jack Poplewell
1995	<i>Separate Tables</i>	Terence Rattigan
1994	<i>The Man of Destiny</i>	George B. Shaw
1993	<i>Dr. Faustus</i>	Christopher Marlowe
1992	<i>Royal Flush, a revue of one-act plays, amongst others</i>	Harold Pinter
1991	<i>Witness for the Prosecution</i>	Agatha Christie
1990	<i>Twelfth Night</i>	William Shakespeare
1989	<i>Bedroom Farce</i>	Alan Ayckbourn
1988	<i>Witty, Wicked and Weird – the BUEDG Revue</i>	
1987	<i>A Midsummer Night's Dream</i>	William Shakespeare
1986	<i>The Skin of Our Teeth</i>	Thornton Wilder
1985	<i>Billy Liar</i>	Keith Waterhouse, Willis Hall
1984	<i>The Importance of Being Earnest</i>	Oscar Wilde

b) Germanistische und andere deutschsprachige studentische Theateraktivitäten

Deutschsprachige studentische Theatergruppen hat es im Umfeld der Universität Bamberg in den letzten drei Jahrzehnten in recht großer Zahl gegeben. Sie können natürlich nicht ohne weiteres der Germanistik zugeordnet werden, selbst wenn einzelne Germanistikstudenten daran beteiligt gewesen sein mögen. Charakteristisch für derartige Gruppen ist zudem, dass sie oft explizit in eigener Regie und Verantwortung außerhalb der Universität arbeiten wollen, was selbstverständlich respektiert wird.

Gleichwohl haben solche und andere, der Universität näher stehende Gruppen, wiederholt von der Fakultät, speziell von der Germanistik Rat und Unterstützung gesucht. Besonders schwierig war unserer Erinnerung nach stets die Suche nach Probenräumen, nicht unbedingt nach Aufführungsräumen. Bei den Raumplanungen für die Universität Bamberg war an ein universitäres Theater wie beispielsweise an den in günstigeren Zeiten gebauten Universitäten Konstanz und Regensburg natürlich [?] nicht zu denken gewesen. Hilfe konnte immer nur punktuell erreicht werden, zum Beispiel auch mit Abstellräumen für Kulissen, wofür der Kanzlerin Frau Petermann und ihrem Vorgänger Herrn Hemmerlein zu danken war. Finanzielle Unterstützung gab es aus einem bescheidenen Spendenfonds der Professoren der Universität, der am Lehrstuhl für Didaktik der deutschen Sprache und Literatur verwaltet wurde. Auch der Intendant des E.T.A. Hoffmann-Theaters Rainer Lewandowski ermöglichte wiederholt praktische Hilfestellung.

Aktive organisatorische Initiativen gingen immer wieder von Lehraufträgen aus, die von der Professur Neuere deutsche Literatur/Literaturvermittlung oder vom Lehrstuhl für Didaktik der deutschen Sprache und Literatur erteilt wurde. Dadurch wurde einerseits der Kontakt zum E.T.A. Hoffmann-Theater, speziell zur Dramaturgie gepflegt, andererseits der Bereich des Schulspiels durch an der Schule einschlägig tätige Lehrerinnen und Lehrer in die Lehrerausbildung hineingeholt. Aus diesen Lehraufträgen erwuchsen immer wieder, entweder in direktem Anschluss an ein Seminar oder (häufiger) an-

schließlich eigenständig arbeitende studentische Spielgruppen, die zum Teil auch weiterhin zu ihren Mentoren Kontakt hielten, teilweise auch die Möglichkeiten des Bamberger Theaterfundus nutzen konnten.

Im Folgenden wird eine mit Sicherheit fragmentarische Liste von Aufführungen verschiedener studentischer Gruppen gegeben, um diesen Bereich studentischer Aktivitäten wenigstens exemplarisch zu veranschaulichen.

Studentische Theateraufführungen aus den letzten zehn Jahren:

Gruppe:	Titel der Aufführung	Autoren, Premiere	Aufführungsort
Unibühne, Leitung StRätin Scheer (Lichtenfels), Lehrbeauftragte am Lehrstuhl Deutschdidaktik	<i>Mein Kampf</i>	George Tabori, Juli 1996	Hof vor U 11
Die Hiobsboten	<i>Amphitryon</i>	Heinrich von Kleist, Juli 1998	Bootshaus
Freies Theater Bamberg	<i>Endspiel</i>	Samuel Beckett, Mai 1999	Lichtspiel-Kino
Freies Theater Bamberg	<i>Man spielt nicht mit der Liebe</i>	Alfred de Musset, Januar 2000	Morph-Club
Die Bühnenarbeiter	<i>Die Befristeten</i>	Elias Canetti, März 2001	Haas-Säle
Unibühne	<i>King Kongs Töchter</i>	Theresia Walser, Mai 2001	Haas-Säle
Uni-Theatergruppe, Leitung Nicole Schymiczek (Dramaturgin am Theater Bamberg, Lehrbeauftragte)	<i>Romulus der Große</i>	Friedrich Dürrenmatt, Juli 2001	Innenhof der Theol. Fakultät, U 2

Theatergruppe Makowsky	<i>(Szenen)</i>	Eigenproduktion Juli 2004	Jazz-Keller
Blauer Apfel	<i>Enthüllungen</i>	Eigenes Stück der Studenten Juli 2006	FB Soziale Arbeit, Kärntenstr.

Ortwin Beisbart

c) Romanistentheater

Die Romanischen Theatertage, die bald zu den Romanischen Theaterwochen wurden, haben die Lektorate für Französisch, Italienisch und Spanisch im Wintersemester 2003 ins Leben gerufen. Das Projekt entstand in Zusammenarbeit mit dem E.T.A-Hoffmann-Theater Bamberg. Seit 2004 findet jedes Jahr im Sommer das Event statt: Drei Wochen lang werden drei Theaterstücke, in den jeweiligen Sprachen, von Romanistikstudierenden für alle Spanien-, Frankreich- und Italienliebhaber aufgeführt.

Organisatorisch teilt sich das Projekt in zwei Phasen auf:

im Wintersemester beschäftigen sich die Studierenden mit dem Text: Werkauswahl, Lektüre und Interpretation des Textes, Rollenverteilung und Proben (2 SWS)

im Sommersemester erfolgt die Inszenierung und alles, was mit ihr verbunden ist: intensiveres Proben, Werbung und zwischen Ende Mai und Ende Juni die Aufführungen (jeweils 3 SWS)

Wichtigstes Ziel dieser Initiative ist es – natürlich neben der Unterhaltung des Publikums – den Studenten der Romanistik der Universität Bamberg die einzigartige und gerne in Anspruch genommene Möglichkeit zu bieten, ihre Sprachkenntnisse an einem ausschließlich fremdsprachigen Projekt anzuwenden und in freier und kreativer Weise zu erweitern. Die Begeisterung der Studenten springt dabei so auf das Publikum über, dass seit Bestehen des Projekts immer vor vollem Haus gespielt wurde.

Die italienische Theatergruppe *Teatralia*

Schon seit dem Jahre 1999 besteht das italienische Projekt *Teatro – Università* durch eine Initiative des italienischen Außenministeriums in Zusammenarbeit mit den italienischen Kulturinstituten und ausländischen Universitäten, die Interesse dafür zeigen. Das vom Ministerium ins Leben gerufene Projekt hat die sorgfältige Lektüre und szenische Umsetzung zeitgenössischer dramatischer Werke unter der Leitung eines professionellen Regisseurs (Dr. Stefano Giannascoli) und deren Verbreitung auf europäischer Ebene zum Ziel. Seit dem Jahre 2000 führt die italienische Theatergruppe *Teatralia* (unter der Leitung von Marco Depietri, Lektor für Italienisch) jedes Sommersemester ein Stück in den Räumen des E.T.A.-Hoffmann-Theaters Bamberg auf. Seit 2004 ist das italienische Projekt Teil der „Romanischen Theaterwochen“. Die Finanzierung des Projekts erfolgt durch die Unterstützung des Italienischen Generalkonsulats München/Kulturabteilung, des Italienischen Konsulats Nürnberg und verschiedener Einrichtungen der Universität Bamberg (der Lehrstuhl für Romanische Sprachwissenschaft, das Dekanat der Fakultät Sprach- und Literaturwissenschaften und der Universitätsbund).

In italienischer Sprache wurden bisher die folgenden Theaterstücke aufgeführt:

Bar Teatrio, drei Stücke von Stefano Benni

Non tutti i ladri vengono per nuocere von Dario Fo (auch in Erlangen im Fifty Fifty Theater aufgeführt)

Venditori von Edoardo Erba (auch in Nürnberg im Hotel Maritim aufgeführt)

Regine von Giacomo Carbone

Convivenze von Mirko di Martino (mit der Teilnahme des Autors)

Addio mondo crudele von Tobia Rossi (auch in München am Institut für Theaterwissenschaft der LMU und in Erlangen im Fifty Fifty Theater aufgeführt)

Blu cobalto von Ettore Imparato

Zurzeit ist die Theatergruppe mit der Auswahl des neuen Stücks beschäftigt, das im Sommersemester 2007 aufgeführt wird. Es werden nämlich jedes Jahr drei Werke von zeitgenössischen Autoren von dem

Regisseur, Dr. Stefano Giannascoli, vorgeschlagen. Die Studierenden selbst entscheiden dann, welches Stück sie inszenieren möchten.

Marco Depietri

TuBa - Théâtre universitaire de Bamberg Französische Theatergruppe der Universität Bamberg

Im Rahmen der romanischen Theaterwochen präsentierten Anfang Mai 2006 Studierende der Romanistik im kleinen Saal „Treff“ im E.T.A.-Hoffmann-Theater ihr sprachliches und darstellerisches Können auf der Bühne. Eine Fremdsprache spielerisch erlernen und Spaß am Sprechen haben – das funktioniert am besten, wenn man während eines Aufenthalts in einem anderen Land aktiv an der Kultur teilnimmt. Genau aus diesem Grund hat die Lektorin für Französisch, Frau Dr. Danièle Talata, im Wintersemester 2003/04 eine Theatergruppe zur Aufführung französischer Stücke initiiert. Das Ziel: die Sprache im wahrsten Sinne spielend zu erlernen. Hauptsächlich soll diese Gruppe aus Studierenden der Romanistik bestehen, aber auch für Fachfremde mit ausgezeichneten Französischkenntnissen offen stehen. Je nach aktuell gespieltem Stück variiert die Mitgliederzahl. Die aktuelle Aufführung „La Leçon“ („Die Unterrichtsstunde“) von Eugène Ionesco mit drei zu besetzenden Rollen wurde zum Wintersemester 2005/06 ins Programm genommen, das Stück wird über zwei Semester gespielt.

Das Absurde im Alltäglichen vor Augen führen: Die beiden zentralen Figuren in diesem „komischen Drama in einem Akt“ sind ein Lehrer und eine Schülerin. Zeitweise tritt ein Dienstmädchen in Aktion, welches sich mit warnenden Worten an den Lehrer wendet. Doch worauf diese Worte sich beziehen, wird erst zum Ende deutlich. Die Schülerin beginnt die Unterrichtsstunde mit großem Lerneifer. Sie hat Probleme im Rechnen, was den Lehrer im Laufe des Stückes zur schieren Verzweiflung bringt. Zudem weist sie immer wieder auf ihre Zahnschmerzen hin, ihre anfängliche Strebsamkeit verwandelt sich ins Gegenteil. Die Verzweiflung des Lehrers ist schließlich so groß, dass er die Schülerin mit einem Messer tötet. Das Dienstmädchen Marie hilft ihm bei der Beseitigung der Leiche. Sie wird neben den Überresten früherer Schüler vergraben. „La Leçon“ endet wie es ange-

fangen hat: Eine neue Schülerin erscheint zur Unterrichtsstunde. Das Stück zieht Leser und Zuschauer immer mehr in ein absurdes Szenario, das Alltägliche verändert sukzessive sein Gewand und driftet ins erschreckend Komische.

Im Dezember 2005 erfolgte die erste Aufführung im Studio 13 in der Luitpoldstraße 40. Zu dieser Zeit in der originalen Besetzung mit einem Lehrer, einer Schülerin und einem Dienstmädchen. Casjen Ohnesorge gab die Rolle des Lehrers, die Schülerin wurde von Melanie Süverling, das Dienstmädchen von Danièle Talata gespielt. Um auf das Fach Romanistik an der Otto-Friedrich-Universität Bamberg aufmerksam zu machen, erfolgte zudem eine Aufführung am Clavius-Gymnasium. Die Intention war, den Oberstufenschülern zu zeigen, dass das Studium einer Sprache richtig Spaß machen kann. Die Schüler der 11. und 12. Klasse nahmen das Stück gut auf, noch im Sommersemester 2006 soll „La Leçon“ mit dem gleichen Ziel im Bamberger Kaiser-Heinrich-Gymnasium präsentiert werden.

Nach dem Ausscheiden von Casjen Ohnesorge zum Sommersemester 2006 musste das Stück neu inszeniert werden. Die Lehrerrolle übernahm nun die Gruppenleiterin Danièle Talata, die Rolle der Schülerin wurde weiterhin von Melanie Süverling gespielt. Alexander Wurst gab das Dienstmädchen – Marie wandelte sich zu Henri.

Neuinszenierung mit mehr Dynamik: D. Talata konnte zum Sommersemester auch eine neue Regisseurin für das Stück gewinnen: Heidi Lehnert Neubauer, die im Oktober ihren Abschluss an der Schauspielschule München erlangen wird, übernahm die Neuinszenierung. Neben vielfältiger Bühnenerfahrung aus Theatergruppen und Kurzfilmen brachte Neubauer Kenntnisse von diversen Regieprojekten an der Schauspielschule mit. Nachdem der Geschlechtertausch der Rollen entgegen der Originalfassung geklärt war, musste mit dem neuen Bühnenraum gearbeitet werden. Der kleine runde Bühnensaal „Treff“ im E.T.A.-Hoffmann-Theater bot nach Einschätzung aller Beteiligten deutlich mehr Weite für die Handlung des Stückes, wodurch diese mit einer größeren Dynamik dargeboten werden konnte. Für das Einstudieren der Neuinszenierung blieb dann gerade einmal eine Woche Zeit. „Trotz dieser zeitlichen Enge ist das Klima unter den Darstellern sehr gut gewesen, und wir sind mit viel Spaß

und Lachen an die Arbeit herangegangen“, so Heidi Lehnert Neubauer.

Doppeltes Auswendiglernen des Textes: Die zwei Schauspieler neben Danièle Talata studieren beide Gymnasiallehrer. Melanie Süverling ist seit dem Wintersemester Mitglied der Theatergruppe, sie sah es für sich als besondere Herausforderung an, einmal eine Theaterrolle in einer der Sprachen zu spielen, die sie studiert. Für sie sei das korrekte Lernen des Textes besonders schwierig gewesen, denn neben dem Text in der Fremdsprache musste zudem noch die korrekte Aussprache mit erlernt werden, worauf die Leiterin D. Talata besonderen Wert legte. Dies macht das Spielen in der französischen Theatergruppe noch anspruchsvoller, als wenn man „nur“ ein deutschsprachiges Theaterstück aufführen würde. Die Rolle der Schülerin erfordert zudem eine wirkungsvolle Körperhaltung und effektive Stimmlagen, was zusätzlicher Konzentration bedarf.

Alexander Wurst hatte bereits in seiner Schulzeit lange im Schultheater gespielt, so dass es nur konsequent war, bei einer universitären Theatergruppe einzusteigen. „Meine Rolle erforderte besonderes Einfühlungsvermögen. Erst im Verlauf des Stückes offenbarten sich die vielfältigen Charaktereigenschaften der Dienerrolle, die in der Originalfassung ja von einer Frau gespielt wird“, sagte der junge Schauspieler.

Gewiss warten viele Studierende und Liebhaber der französischen Sprache schon auf ein neues Theaterstück in französischer Sprache, welches mit gleicher Begeisterung und Gewissenhaftigkeit von der französischen Theatergruppe inszeniert werden wird.

Bisherige Aufführungen von TuBa:

Molière: *Le Médecin malgré lui*, Juni 2004 in Bamberg.

Nicolas Bria: *Les étoiles du Balthazar*, Mai 2005 in Bamberg und in Albi (Frankreich)

Eugène Ionesco: *La Leçon*, Dezember 2005 im Studio 13 und Mai 2006 im E.T.-A.-Hoffmann-Theater Bamberg

Danièle Talata

Die Spanische Theatergruppe

Auf Spanisch wurden bisher zwei Theaterstücke aufgeführt:

Los figurantes von José Sanchis Sinisterra

Eloisa está debajo de un almendro von Enrique Sandiel Poncela

2006 wurde eine Pause wegen des Lektorenwechsels eingelegt. Unter der Leitung der neuen Lektorin, Frau Rosa Delgado, bereitet die Spanische Theatergruppe jetzt ein neues Stück für 2007 vor.

VIII. Literarisches Leben

Eine Fakultät für Sprach- und Literaturwissenschaften braucht und erzeugt geradezu zwangsläufig ein literarisches Umfeld. Dazu gehört beispielsweise die Entwicklung der Buchhandlungen in Bamberg in den letzten Jahrzehnten, dazu gehören die Mitwirkung von Fakultätsmitgliedern in literarischen Vereinen in der Stadt, sowie vielfältige Kooperationen mit der Staatsbibliothek, mit dem E.T.A. Hoffmann-Theater, mit dem Internationalen Künstlerhaus Villa Concordia, mit dem Kunstverein usw.

In der Fakultät selbst trugen auch die literaturwissenschaftlichen Ringvorlesungen zu diesem literarischen Leben bei. Besonders wirksam waren aber die vielfältigen Möglichkeiten, Autoren selbst zu erleben. Wie im Folgenden deutlich wird, standen dabei deutschsprachige Autorinnen und Autoren im Mittelpunkt des Interesses. Es sei hier aber ohne Angabe von Einzeldaten daran erinnert, dass auch die fremdsprachlichen Philologen der Fakultät zu diesen Veranstaltungen beigetragen haben, wenn auch schon aus finanziellen Gründen in geringerem Umfang.

1. Literatur in der Universität

Schon der erste Inhaber des Lehrstuhls für Neuere deutsche Literaturwissenschaft, Professor Dr. Siegfried Sudhof, lud seit 1977 regelmäßig Schriftstellerinnen und Schriftsteller zu Lesungen an die Universität Bamberg ein, und sein Nachfolger, Professor Dr. Wulf Segebrecht, setzte diese Veranstaltungsfolge seit 1982 fort und gab ihr den

Namen „Literatur in der Universität“. Seit 2004 ist Professor Dr. Friedhelm Marx, der gegenwärtige Inhaber des Lehrstuhls für Neuere deutsche Literaturwissenschaft, für die Reihe verantwortlich. Die Lesungen werden nicht selten in Zusammenarbeit mit Buchhandlungen, dem Künstlerhaus Villa Concordia, mit Bamberger Vereinen und Gesellschaften veranstaltet.

Mit ihren Lesungen und in den Gesprächen geben die Autoren Einblicke in die Ideen- und Empfindungswelten, die Denkweise und die Gestaltungsmöglichkeiten künstlerischer Persönlichkeiten. In einer Zwischenbilanz anlässlich der 100. Veranstaltung dieser Reihe (Heft 40 der „Fußnoten zur Literatur“) hieß es 1996: „Hundert abenteuerliche Begegnungen mit schöpferischen Persönlichkeiten und ihrem Werk, hundert Möglichkeiten, sich der produktiven Provokation auszusetzen, die von den Autoren und den Phantasiegestalten ihrer Sprache, von ihren originellen Denkmodellen und von ihrer Formkraft ausgeht“.

Die folgende chronologische Liste der Autoren liest sich wie ein „Who is who“ der deutschen Gegenwartsliteratur. Man findet zahlreiche Büchner-Preisträger unter ihnen, aber auch Debütanten, Verfasser vieldiskutierter Romane, erfolgreiche Dramatiker, die bedeutendsten Lyrikerinnen und Lyriker der Gegenwart, experimentelle Autoren, namhafte Literaturkritiker, Schriftsteller aus der früheren DDR und aus der fränkischen Region:

Karl Krolow 16. Juni 1977
 Franz Fühmann 9. Mai 1978
 Peter Rühmkorf 26. November 1978
 Siegfried Lenz 4. Dezember 1978
 Günter de Bruyn 15. Mai 1979
 Uwe Johnson 24. Juli 1979
 Franz Fühmann 27. September 1979
 Martin Walser 29. November 1979
 Klaus Schlesinger 15. Juli 1980
 Christoph Meckel 21. Juli 1980
 Adolf Muschg 10. November 1980
 Pavel Kohout 16. Mai 1981
 Hans Jürgen Fröhlich 25. Mai 1981
 Herbert Rosendorfer 16. Juli 1982
 Hermann Kinder 26. Juli 1982
 Gabriele Wohmann 9. August 1982
 Hans Neubauer 12. Oktober 1982
 Ludwig Harig 15. November 1982
 Uwe Michael Gutzschhahn SS 1983
 Uwe Dick 9. Mai 1983
 Hans Magnus Enzensberger Juli 1983
 Peter Härtling 11. August 1983
 Hans Wollschläger SS 1984
 Elisabeth Borchers 15. Juni 1984
 Erich Loest 27. Juni 1984
 Jochen Lobe 29. Juni 1984
 Eckart Kleßmann 10. Juli 1984
 Eva Demski 25. Juli 1984
 Oskar Pastior 23. Januar 1985
 Wolfgang Koeppen 20. Februar 1985
 Christoph Meckel 20. Mai 1985
 Wolfgang Bächler 23. Mai 1985
 Wolfdietrich Schnurre 14. August 1985
 Zsuzsanna Gahse 18. November 1985
 Wilhelm Deinert 15. Januar 1986
 Peter Otten 13. Mai 1986
 Lisa Kahn 11. Juni 1986
 Eugen Gomringer 30. Juli 1986
 Fitzgerald Kusz 3. Juli 1986
 Karl Riha 21. Juli 1986
 Sten Nadolny 11. August 1986
 Christa Moog 22. August 1986
 Rolf Haufs 26. November 1986
 Hermann Lenz 17. Dezember 1986
 Christoph Meckel 14. Januar 1987
 Reiner Kunze 18. Mai 1987
 Johannes Rüber 3. Juni 1987
 Barbara Bronnen 27. Juli 1987
 Christoph Meckel 23. November 1987
 Ralf Rothmann 27. Januar 1988
 Karl Corino 28. Januar 1988
 Michael Krüger 2. März 1988
 Hans Joachim Schädlich 5. Mai 1988
 Jürgen Theobaldy 13. Juni 1988
 Hans Ulrich Treichel 12. Dezember 1988
 Hanns-Josef Ortheil 25. Januar 1989
 Hilde Domin 13. Februar 1989
 Marcel Reich-Ranicki 22. Februar 1989
 Rainer Pölitz 11. Juli 1989
 Hannelies Taschau 12. Juli 1989
 Hans Wollschläger 18. Juli 1989
 Gerhard C. Krischker 16. August 1989
 Erich Loest 22. August 1989

Ursula Krechel 16. Mai 1990
 Guntram Vesper 13. Juni 1990
 Walter Helmut Fritz 17. Juli 1990
 Christine Brückner 17. August
 1990
 Kurt Marti 14. November 1990
 Jurek Becker 20. Februar 1991
 Robert Gernhardt 16. Mai 1991
 Marcel Reich-Ranicki 27. Juli
 1991
 Zsuzsanna Gahse 22. August
 1991
 Jan Koneffke 18. November 1991
 Dilip Chitre 11. Dezember 1991
 Pierre Garnier 19. Februar 1992
 Wulf Kirsten 7. Mai 1992
 Josef Haslinger 19. Mai 1992
 Gerhard Köpf 25. Juni 1992
 Hartmut Geerken 14. Juli 1992
 Maxim Biller 8. Dezember 1992
 Thomas Rosenlöcher 17.
 Dezember 1992
 Kerstin Hensel 19. Februar 1993
 Martin Walser 10. Mai 1993
 Richard Pietraß 16. Juni 1993
 Armin Ayren 22. Juli 1993
 Mircea Dinescu 12. November
 1993
 Werner Söllner 12. November
 1993
 Doris Runge 7. Juni 1994
 Ingomar von Kieseritzky 21.
 Dezember 1994
 Reinhard Lettau 8. Februar 1995
 W.G. Sebald 13. Mai 1995
 Oskar Pastior 27. Juni 1995
 Marcel Reich-Ranicki 4.
 Dezember 1995
 Ludwig Steinherr 13. Dezember
 1995
 Friedrich Christian Delius 23.
 Januar 1996
 Hans Jürgen Heise 22. Mai 1996
 Annemarie Zornack 22. Mai 1996
 Zsuzsanna Gahse 16. Juni 1996
 Ludwig Harig 23. Oktober 1996
 Ingo Cesaro 13. November 1996
 Guntram Vesper 26. November
 1996
 Felicitas Hoppe 29. Januar 1997
 Karl Corino 19. Februar 1997
 Friederike Mayröcker 25. Juni
 1997
 Bernd Wagner 17. November
 1997
 Paul Ingendaay 17. Dezember
 1997
 Ulla Hahn 5. Februar 1998
 Raoul Schrott 8. Mai 1998
 Michael Zeller 25. Juni 1998
 Christoph D. Brumme 16.
 Dezember 1998
 Heinz Czechowski 3. Februar
 1999
 Nevfel Cumart 8. Dezember 1999
 Anne Duden 15. Dezember 1999
 Karen Duve 12. Februar 2000
 Kerstin Hensel 12. Februar 2000
 Katja Lange-Müller 12. Februar
 2000
 Thomas Steinfeld 19. Juli 2000
 Guntram Vesper 7. November
 2000
 Martin Beyer 29. Mai 2001
 Susanne Schedel 29. Mai 2001
 Matthias Buth 7. Juni 2001
 Margret Hölle 21. Juni 2001
 Helmut Haberkamm 21. Juni
 2001
 Brigitte Struzyk 13. November
 2001
 Christoph Meckel 3. Dez. 2001
 Albert Ostermaier 15. Januar
 2002

Rainer Merkel 23. Januar 2002
Dieter Wellershoff 29. Januar
2002
Durs Grünbein 4. Dezember
2002
Felicitas Hoppe 14. April 2003
Matthias Politycki 13. Januar 2004
Christof Hamann 14. Mai 2004
Ingo Schulze 7. Juni 2004
Klaus Bödl 3. November 2004
Ralf Rothmann 26. November
2004

Thomas Meinecke 9. Dezember
2004
Sibylle Lewitscharoff 24. Mai
2005
Norbert Gstrein 12. Juli 2005
Ingo Schulze, 15. Nov. 2005
Egon Schwarz 23. November
2005
Rainer Merkel 9. Mai 2006
Julia Schoch 31. Mai 2006
Thomas Lang 5. Dezember 2006

2. Ausstellungen

Am Lehrstuhl für Neuere deutsche Literaturwissenschaft wurden mit Studierenden des Faches vier größere Ausstellungen erarbeitet und der Öffentlichkeit präsentiert:

1. Der Bamberger Dichterkreis. 1936 – 1943. Eine Ausstellung in der Staatsbibliothek Bamberg. 8. Mai bis 31. Mai 1985. Katalog (240 Seiten) und Ausstellung: Anita Bernstetter, Martina Biedenbach, Herbert Bierfelder, Andrea Brandhoff, Ute Gerdes, Carola Kohlhofer, Otto Landspersky, Jörg Petzel, Jutta Romeis, Dietlinde Schunk, Ulrike Weber. Leitung und Herausgabe: Prof. Dr. Wulf Segebrecht.

2. Christoph Meckel. Bilder – Bücher – Bilderbücher. Ausstellung in der Stadtparkasse Bamberg am Schönleinsplatz. 18. Dezember 1986 bis 23. Januar 1987. Katalog und Ausstellung (132 Seiten): Andrea Deyerling, Christine Dicker, Monika Eckert, Anna-Maria Eder, Ralf Jeutter, Karin Koch, Dagmar Loy, Jörg Petzel, Rose-Marie Raith, Jutta Romeis, Hans-Ulrich Wagner, Bernadette Weiß, Stefan Wendel, Hanne Wiesenmaier. Leitung: Prof. Dr. Wulf Segebrecht.

3. Fürs schöne Geschlecht. Ausstellung der Universität Bamberg in Zusammenarbeit mit der Staatsbibliothek Bamberg. 12. November 1992 bis 27. Februar 1993. Katalog (261 Seiten) und Ausstellung: Lydia Schieth. Mitwirkung: Beate Bauer, Susanne Brechter, Jörg Brehmer, Petra Flache, Dagmar Gramkow, Ulrike Lutz, Kerstin Meyer, Catrin Obermann, Martina Rolland, Michaela Wächter, Stefanie Wendland, Birgit Ziegler.

4. Sinnliche Aufklärung. Der Autor Uwe Timm. Ausstellung der Universität in Zusammenarbeit mit der Bergischen Universität Wuppertal im Foyer der Teilbibliothek 4 (Heumarkt 2) statt. Eröffnung 31. Mai 2005. Leitung Prof. Dr. Friedhelm Marx. Mitwirkung: Christoph Bohlender, Annette Gerstenberg, Katharina Grothe, Stephan Rehm, Katharina Schneider, Silvia Tiedtke.

3. Poetik-Professur

Auf Initiative des Lehrstuhls für Neuere deutsche Literaturwissenschaft richtete der Universitätsbund Bamberg e.V. im Jahre 1985 die Bamberger Poetik-Professur ein. Seither kommen auf Einladung des Lehrstuhls für Neuere deutsche Literaturwissenschaft alljährlich namhafte Autoren an die Otto-Friedrich-Universität, um dort Vorlesungen zu halten und in Kolloquien oder Seminaren mit ihren Zuhörern zu diskutieren.

Die Bamberger Poetik-Professur ist ein Ort der Begegnung von Literatur und Wissenschaft; eine Begegnung, die zur Auseinandersetzung führen kann und zur beiderseitigen Selbstbefragung, zur Herausforderung, aber auch zur Einsicht in die wechselseitige Abhängigkeit: Die Literatur ist auf die wissenschaftlichen Tugenden der Kritik und Neugier angewiesen, die in der Universität kultiviert werden, und die an der Universität betriebenen Wissenschaften benötigen dringend die Kreativität, Freiheit und Unkonventionalität, die von der Literatur ausgehen.

Zu den Veranstaltungen der Poetik-Professur erschienen regelmäßig Hefte der vom Lehrstuhl für Neuere deutsche Literaturwissenschaft

herausgegebenen Publikationsreihe „Fußnoten zur Literatur“, in denen die Autoren dem Publikum eingehend mit Texten und Bildern, Aufsätzen, Autographen und Werkverzeichnissen vorgestellt wurden.

Im Kontext der Poetik-Proffessur finden seit 2005 Kolloquien statt, bei denen Literaturwissenschaftler, Literaturkritiker, Übersetzer und Literaturvermittler das Werk der jeweiligen Poetik-Professoren in Einzelvorträgen und anschließenden Diskussionen analysieren. Die Ergebnisse dieser Kolloquien werden in der von Prof. Dr. Friedhelm Marx herausgegebenen Reihe „Poiesis. Standpunkte zur Gegenwartsliteratur“ beim Wallstein-Verlag, Göttingen, publiziert. Der erste Band dieser Reihe erscheint im Frühjahr 2007 unter dem Titel: „Erinnern, Vergessen, Erzählen. Beiträge zum Werk Uwe Timms“, der zweite Band zum Werk von Ulrike Draesner folgt im Herbst 2007.

Die Poetik-Professur hatten inne:

1986	Eugen Gomringer
1987	Barbara Bronnen
1989/90	Lutz Rathenow
1991	Tankred Dorst
1992	Ingomar von Kieseritzky
1993	Gerhard Köpf
1994	Giwi Margwelaschwili
1995	Hans Joachim Schädlich
1996	Zsuzsanna Gahse
1997	Gerhard C. Krischker
1998	Michael Krüger
1999	Doris Runge
2000	Marcel Beyer
2001	Jan Koneffke
2002	Hans Wollschläger
2003	Adolf Muschg
2004	Bernhard Setzwein
2005	Uwe Timm
2006	Ulrike Draesner

Wulf Segebrecht und Friedhelm Marx

IX. Fakultätsleben

Im Vergleich zu angelsächsischen Universitäten kennen die deutschen eigentlich kaum ein soziales Leben, eine Geselligkeit im Fakultätsrahmen. Angelsächsische Vorbilder lassen sich hier wie auch sonst in der Universität nicht einfach kopieren. Es darf aber rückblickend festgestellt werden, dass der Standort Bamberg, die Innenstadtlage der Fakultätsgebäude und selbstverständlich auch die personelle Zusammensetzung der Fakultät die Entstehung eines Fakultätslebens begünstigt haben. Dazu bedarf es zunächst einfacher Möglichkeiten der Kommunikation: Nachbarschaft, kurze Wege, zufällige Begegnungen, förderliche Gastronomie, kurz gesagt der Austraße. Wer deutsche Universitätszentralgebäude oder Campusneubauten kennt, weiß, dass all dies nicht selbstverständlich ist.

Neben diesem informellen Bereich braucht eine Fakultät aber auch formelle Veranstaltungen, für die sich entsprechende Formen entwickelt haben. Seit 1977 ist es fester Brauch, dass die neuberufenen Kolleginnen und Kollegen sich nach ein, zwei Semestern der Fakultät, der Universität und der interessierten Öffentlichkeit aus der Stadt in einer Antrittsvorlesung vorstellen, an die sich dann ein Umtrunk anschließt. Von dieser Möglichkeit, mit der/dem ‚Neuen‘ in Kontakt zu treten und auch die schon bestehenden Kontakte zu pflegen, wird in aller Regel in recht ausgedehnter Form Gebrauch gemacht.

Seit einer Reihe von Semestern hat der Generationswechsel in der Fakultät es mit sich gebracht, dass auch der entgegengesetzte Typ von Veranstaltung stattfindet, die Abschiedsvorlesung. Es hat sich aber herausgestellt, dass hier eine größere Variationsbreite gewünscht wird, vom stillen Abschied im kleinsten Kreis über die thematische Abschiedsvorlesung mit und ohne anschließenden Umtrunk bis zu wissenschaftlichen Abschiedskolloquien.

Einen regelmäßigen Termin zu Beginn des Wintersemesters bildet der Fakultätsempfang, bei dem der Dekan neue Professoren und Mitarbeiter vorstellt.

Schließlich ist hier auch auf den Beitrag der Fachschaft in Kapitel VII.1 zu verweisen, in dem die Initiative des Fakultäts-Sommerfestes erwähnt wird. Das Fakultäts-Faschingsfest mit seinem großen kabarettistischen Programm von Studenten, Mitarbeitern und Professoren in den siebziger und achtziger Jahren ist leider seinem Erfolg zum Opfer gefallen: Der Zulauf sprengte nach und nach den im Gebäude U 5 möglichen Rahmen.

Diese Fakultätsveranstaltungen stehen zwischen der Ebene der Lehrstühle und Professuren oder der Fächer mit ihren jeweiligen geselligen Formen und der Universitätsebene mit ihren zwei großen Veranstaltungen im Jahr – dem Dies academicus im November und dem Altstadtfest im Juli (dies übrigens in der Durchführung in universitärer Eigenregie auf Universitätsgelände eine Idee der damaligen Vizepräsidentin Annegret Bollée).

Rolf Bergmann

X. Die Fakultät im Umbruch

Dreißig Jahre nach ihrer Gründung befindet sich die Fakultät im Umbruch. Sie hat den Generationswechsel erfolgreich abgeschlossen, die neuen Studiengänge eingeführt, deren Kompatibilität mit den modularisierten Lehramtstudiengängen vorbereitet und mit der Umsetzung der Zielvereinbarungen begonnen, die die Universität im Juli 2006 mit dem Bayerischen Staatsministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst abgeschlossen hat. Dort sagt die Universität Bamberg zu, „durch neuartige Fächer- und Methodenkombinationen zukunfts offen und dynamisch auf die geistigen, gesellschaftlichen und politischen Notwendigkeiten“ zu reagieren und die Qualität der „Innovationskraft ihrer geistes- und sozialwissenschaftlichen Forschung“ sowie das „Potenzial für die Lösung dringender gesellschaftlicher Probleme“ weiter zu erhöhen. Als besondere Stärken weist sie u.a. die Nähe zwischen Studierenden und Lehrenden und zwischen Universität und Stadt aus. Diese Leistungsmerkmale der Universität sollen durch gezielte Optimierungskonzepte in sogenannten Profildbereichen verstärkt und ausgebaut werden. Im Bereich der Fakultät Sprach- und Literaturwissenschaften geschieht dies in der Slavistik und Orientalistik. Die Slavistik wird zu einem dritten „Vollslavistik-Zentrum“ in Bayern ausgebaut. Die Schwerpunkte in Polonistik, Südslavistik und Ukrainistik unterscheiden sich von denen der Slavistik in München und Regensburg und sollen durch eine Professur für „Geschichte Mittel- und Osteuropas mit einem Schwerpunkt in der Zeitgeschichte“ (W 2) und eine weitere für „Slavische Kunst- und Kulturgeschichte“ verstärkt und kulturgeschichtlich ausgerichtet werden.

In der Orientalistik werden das auf Gegenwartsfragen bezogene Profil und die Interreligiösen Studien ausgebaut. Dies geschieht durch neue

Professuren für „Arabistik“ und „Judaistik/Jüdische Studien“ mit dem Schwerpunkt jüdische Philosophie und Positionen im gegenwärtigen Dialog zwischen den Religionen. Mit der Differenzierung in Islamistik und Arabistik setzt die Fakultät eine in die Aufbauphase der Orientalistik zurückgehende Planung um. In der Zusammenarbeit mit dem Interreligiösen Zentrum kann die Orientalistik einen wichtigen Beitrag zu den Anforderungen leisten, die die Entwicklungen der letzten Jahre an Wissenschaft und akademische Ausbildung stellen. Dazu gehört z.B. auch der Masterstudiengang „Arabistik: Politik und Kultur in der Arabischen Welt der Gegenwart“, der in Zusammenarbeit mit der Orientalistik in Erlangen ab dem WS 2007/08 eingerichtet wird.

Diese kulturwissenschaftlichen Profilbildungen bilden neben der heterogenen Zusammensetzung der Fakultäten Geschichts- und Geowissenschaften und Sprach- und Literaturwissenschaften auch die Grundlage für die Empfehlung einer universitätsinternen Expertenkommission, die beiden Fakultäten zusammen zu legen. Die Strukturkommission wurde von der Universitätsleitung eingesetzt, um eine neue Grundordnung auszuarbeiten und die Empfehlungen der sogenannten „Mittelstraß-Kommission“ umzusetzen, die u.a. die Reduzierung der Fakultäten in Bamberg beriet. Die Fakultät Sprach- und Literaturwissenschaft wird danach im dreißigsten Jahr nach ihrer Gründung in einer neuen, dann bald über 50 Professorinnen und Professoren zählenden Fakultät „Geistes- und Kulturwissenschaften“ aufgehen. Einerseits unterstützt dies die in den Zielvereinbarungen vorgesehenen Bestrebungen um Profilbildung, indem beispielsweise das Mittelalterzentrum (Zemas) zum stärksten Kooperationsverbund in der neuen Fakultät wird. Das Zemas veranschaulicht exemplarisch die lange und erfolgreiche Zusammenarbeit der philologischen und historischen Fächer, die in der neuen Fakultät nur gestärkt werden kann. Andererseits verliert die Fakultät damit ihre traditionelle sprach- und literaturwissenschaftliche Struktur.

Überdurchschnittlich stark belastete Kernfächer wie Germanistik und Anglistik drohen die Aufmerksamkeit zu verlieren, die der Umstand erfordert, dass die Mehrheit der Studierenden nach wie vor in diesen Fächern ausgebildet wird. Nach der willkommenen und für die Integration der Bamberger Geisteswissenschaften in die Gesamtstruktur der bayerischen Hochschulen wichtigen und erfolgreichen Profilbil-

derung erscheint es daher notwendig, in der auch weiterhin im Mittelbau am schwächsten ausgebauten Universität in Bayern, Germanistik, Anglistik und andere für die Lehramtsstudiengänge wichtige Fächer zukünftig in die Optimierungsbestrebungen einzubeziehen. Nur so können sich diese Fächer den wachsenden Ansprüchen in den kommenden Jahren gewachsen zeigen. Solange Massenfächer im Hinblick auf die Kapazität und Fächer wie Romanistik und Klassische Philologie im Hinblick auf ihre Struktur eine unzureichende Ausstattung im Mittelbau haben, bleibt die Qualität der Lehre und Forschung in Kernbereichen der Fakultät aufgrund der weiter steigenden Studierendenzahlen gefährdet.

Die Lehrerausbildung wird auch nach Abschluss der Einführung der neuen BA- und MA-Studiengänge und der damit geforderten Einstellung der sogenannten alten Studiengänge eine zentrale Aufgabe der Fakultät bleiben. Als erster Fakultät an der Universität Bamberg ist es der Fakultät Sprach- und Literaturwissenschaften gelungen, den sogenannten Bologna-Prozess, dessen zügigen Abschluss das Staatsministerium erklärt hat, so umzusetzen, dass die spätere Einbindung der modularisierten Lehramtsstudiengänge einen Doppelabschluss erleichtern wird. Die Einführung von neuen internationalen Studiengängen (z.B. des „Joint Master’s Degree in English and American Studies for the Alps Adriatic Region“ ab dem WS 2007/08) oder von strukturierten und (bilateralen) internationalen Promotionsprogrammen (z.B. mit der Universität Teheran) ergänzen das Lehrangebot.

Die Zukunftsplanung der sprach- und literaturwissenschaftlichen Kernfächer in der Fakultät muss sich an unterschiedlichen Zielen orientieren. Die Beseitigung der strukturellen Defizite in der Ausstattung der Professuren vor allem im Mittelbau, die an Studierendenzahlen angepasste Verbesserung der Lehrkapazitäten durch die Studienbeiträge und schließlich die Vernetzung mit den Profildbereichen in Forschung und Lehre schaffen die Voraussetzung zur Erhöhung der Drittmitteleinnahmen in Zeiten weiter steigender Studierendenzahlen und knapper werdender staatlicher Finanzierung.

Die Herausforderungen der geistes- und kulturwissenschaftlichen Fächer in der Fakultät müssen hinsichtlich der spezifischen Strukturen, Profildbereiche und Größenordnungen an der Universität Bam-

berg definiert werden. Hierher gehört auch der Aufbau eines effektiven Fakultätsmanagements im Zeitraum der nächsten Zielvereinbarungen der Universität mit dem Staatsministerium. Nur so kann die neue Fakultät den steigenden Anforderungen in den Bereichen Qualitäts- und Forschungsmanagement, Marketing und Öffentlichkeitsarbeit entsprechen.

Gelingt die Optimierung von Verwaltung, Forschung und Lehre, so wird die neue Bamberger Fakultät wie seit langem so auch in Zukunft Gesellschaft und Politik in ihrem Interesse unterstützen, mehr Studierende an die Universität zu holen.

Christoph Houswitschka